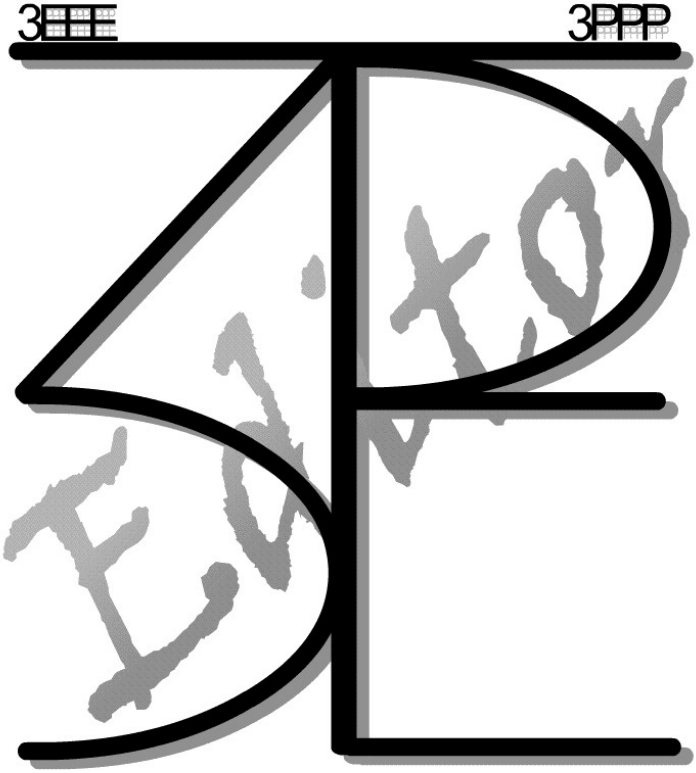
3E/3P-Editor, Juice Clinic, Manhattan Juice Clinic, MJC, and the MJC logo

are registered trademarks of Olymp Business Consulting, Inc.


3
3PPP
Editor

R O M A N S C H R E I B E R

... gegen den Strom

3 - P - Verlag - PPP
Pleasure - Publisher - Porto
Plesir - Publication - Paris

****

3 – E – Verlag – EEE
Exeter - Edition - England
Exquisit - Edicion - Espana

****

Pictures by
Benjamin's Dinosaur Museum
****

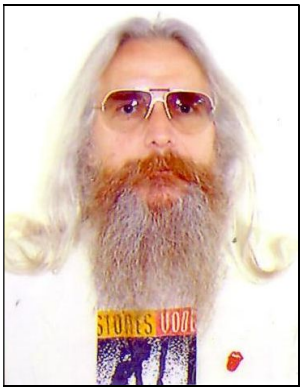
Portugal, Juli 1994 -
neu bearbeitet
in Beas / Spanien, Dezember 2002

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis 7
Über den Autor Roman Schreiber 8
Vorwort 10
Aufgewachsen in Lübeck 14
18 Monate, verlorene Zeit 23
Düsseldorf und die nur zögerlich gehaltenen Versprechungen 31
Studium am Bodensee 34
Mein erster (und letzter) Job als Direktionsassistent 37
Die eigene Firma 42
Der 1. Tiefpunkt 58
Hüte Dich vor den Katholiken 65
„Ein Bundesverdienstkreuz für Ihren Weg!“ 67
Der Weg zu neuen Höhen 70
Einmal ein großes Herz = Immer ein großes Herz 77
Die fleißigen Staatsdiener 92
Die Hindernisse von Schwalbach 95
Diebstahl, der ’nur’ Veruntreuung war 103
In Bayern gehen die Uhren anders 114
Den Konventionen folgend – Die bayrische Justiz 134
Analyse – oder doch eine Gebrauchsanweisung, eine Lösung? 144
Bisher außerdem vollendet 154

Roman Schreiber

.....erst lesen, dann kritisieren.....



.....schon einmal selbst ein paar Zeilen
zu Papier gebracht?

Roman Schreiber

Roman Schreiber wurde zwei Tage nach der Einführung der ’DM’ in der Königin der Hanse geboren. (In nüchterneren Worten also am 23.6.1948 in Lübeck, Deutschland.)

Nach Betriebswirtschaftsstudium, fast 20-jähriger Selbständigkeit, dann erfolgreicher Übergabe seiner Firma, konnte er im ’jugendlichen Alter’ von 44 sich nun ganz den schönen Dingen des Lebens hingeben. Weil er davor gearbeitet und gelebt hatte, als seien es mehr als 70 Jahre gewesen!

Heute, schon wieder mehr als 10 Jahre weiter, vertreibt er sich die Zeit, indem er mit seiner Familie immer noch mal wieder umzieht, stets auf der Suche nach dem idealen Platz zum Altwerden. Bislang jedoch nur mit mäßigem Erfolg. Es gibt nämlich keinen Flecken auf dieser Erde, der diesem stets kritischen Zeitgenossen so gut gefiel, daß ein Verweilen auf ewig lohnte! Dennoch, wenn es wahr sein soll, daß alle Lübecker, die in ihrer Jugend in die Ferne aufbrachen, um ’zum eigenen Ende hin’, oder wenn sie mindestens erwachsen geworden sind, schließlich wieder in Lübeck zu landen, dann wird das wohl nicht auf diesen romanschreibenden Reiselustigen zutreffen, noch nicht einmal, wenn er des Reisens irgendwann einmal müde geworden ist. Warum? Das ist aus seinen kleinen Büchern zwischen einigen Zeilen immer wieder herauszulesen.

3-P-/3-E-Verlag-PPP/EEE, Januar 2003

Vorwort

Diese Geschichte ist wahr. Ähnlichkeiten sind gewollt. Die Namen sind geändert, weil niemand der beschriebenen Personen es wert wäre, für die ‘Ewigkeit’ festgehalten zu werden! Manchen Typen gab ich noch nicht einmal einen ‘Decknamen’, zum Schutze der eigenen Dummheit. ‘Persönlichkeit’ wäre das falsche Wort, weil diese ‘namenlosen Nichtse’ austauschbar sind. Sie schwimmen mit im großen Strom der Angepassten. Sie fügen sich ein in ein sich selbst tragendes Gefüge, daß nur die Gleichmacherei zum Ziel hat.

(So begann ich ’damals’ mein Vorwort und hielt das auch für das ganze Buch so durch. Ich folgte der Empfehlung meiner Frau, weil ich zu der Zeit auch noch eine gewisse Rücksicht auf unsere eigenen Geschäftsinteressen nehmen wollte..... Ich denke es ist an der Zeit, daß ich in dieser ’überarbeiteten’ Ausgabe die Chance nutzen sollte, um meinem alten Ansinnen zu widersprechen. Die Namen sind sowieso Schall und Rauch, ob sie nun richtig oder erfunden sind. Für mich ist es ’heute’ noch einfach, die richtigen Namen zu erinnern. Vielleicht, wenn ich mich in etlichen Jahren nicht mehr wirklich erinnern kann, ärgere ich mich dann, ’dumm klingende Phantasienamen’ genutzt zu haben? Also notiere ich jetzt doch noch die richtigen Personen und es würde mir eine ’große Freude’ bereiten, wenn der eine oder andere von ihnen, rein zufällig, in den Besitz dieser neuen Ausgabe käme.....)

Unter dem Deckmantel ‘Gerechtigkeit für Alle’ treten ‘sie alle’ an, mit dem Ergebnis, nur für sich in die

eigene Tasche geschafft zu haben. Jeder, der sich die Welt anders vorstellt, der auch sogar anders handelt, wird bekämpft. Mit allen Mitteln, die ein ‘Rechtsstaat’ sich geschaffen hat. Da diese Gleichmacher diesen Staat schufen, ist jeder ein Staatsfeind, der anders ist, der nicht in die große Masse einzuordnen ist; der gegen den Strom zu schwimmen scheint.

Nicht Konzerne bilden einen Staat, sondern ein gesunder Mittelstand. Da dieses immer wieder vergessen wird, ‘gilt es’ Politik nur für die Großen, gegen die Kleinen zu machen. Die Hälfte aller Beschäftigten arbeitet in Deutschland, und so ist es auch im übrigen EU-Europa, in sogenannten mittelständischen Unternehmen. Nur, diese Betriebe sind für die ‘staatstragenden Organisationen’ schwer kontrollierbar. Da gibt es selten einen Betriebsrat und auch der Boß hat kein Interesse, und vor allem nicht die Lust, sich die kostbare Zeit in Arbeitgeberverbänden stehlen zu lassen. – Also ‘gilt es’ gegen diese Gruppe Politik zu machen. Da diese Gruppe am leichtesten zu untergraben ist. Wer sich gegen den Strom stemmt, ist Staatsfeind und muß von diesem System bekämpft werden. Verrückt aber wahr und es geschieht täglich!

Dieses Buch ist keine Abrechnung mit einem System. Grundsätzlich halte ich das politische System in Deutschland für geeignet, um dort in Zufriedenheit leben zu können. – Doch das gilt nur für die 99% der angepassten Bewohner. Ich habe meine Konsequenzen längst gezogen und muß so natürlich einen anderen Preis zahlen, als zuvor in Deutschland. Klar, es können nicht alle fortlaufen. Und warum auch?

Es geht den meisten ja gut. Sie sind ‘frei’. Sie waren niemals zuvor besser dran, usw. .... Für den ‘normalen’ Menschen ist Deutschland ein Traumland von Recht und Ordnung. – Für den Hinterfragenden, ein Land mit vielen Fragezeichen!

Es tut nicht weh, aus einigen Tausend Kilometern Entfernung auf ein Land zu blicken, daß man selbst so nicht wollte und es doch so prägend in einem ist. Dieses Deutschland ist nicht mein Deutschland! Dieses ’Rechtssystem’ basiert auf Unrecht, Neid, Mittelmäßigkeiten, Gleichmacherei! Ich habe alle Höhen und Tiefen erlebt. Aus eigener Kraft die Höhen persönlicher Ziele, unverschuldet die Niedertracht einer ’demokratischen Rechtsordnung’ zu spüren bekommen.

Darum ist die Erinnerung an das, was mir dieser ’Rechtsstaat’ angetan hat, zwar Bitternis, doch Bedürfnis, es zusammenzufassen und so doch meine Genugtuung und Befriedigung zu erleben. Immerhin kann ich doch über all jene lachen, die sich mir in meinen Weg stellen wollten. Ich bin, glaube ich, so auch ein gutes Beispiel, daß man immer nur auf die eigene Stärke vertrauen muß: Dann erreicht man am Ende immer sein gestecktes Ziel! Und sei es gegen den Strom.

Portugal, September 1993 / Juli 1994

Ihr

Roman Schreiber

’Heute’ nun, im Dezember 2002 und Januar 2003, wo ich mir die Bearbeitung meines Originaltextes vorgenommen habe, um die alten irischen Computerprobleme nach dem neuesten Stand des deutschen Duden zu korrigieren, ist dem Inhalt meiner inzwischen auch schon wieder fast 10 Jahre alten Worte nichts hinzuzufügen. Im Gegenteil. Mit jedem Jahr, jedem Tag mehr Distanz zum ’alten Deutschland’ in mir, wird alles Tun und Handeln, jeder Schritt den ich gehen mußte, immer richtiger! Ich bin froh, daß ich diese Energie aufbringen konnte, um mich in den vielen Jahren stets und immer wieder, gegen ’das System’ aufzulehnen!

Dabei ist Ir(r)land nicht anders als Portugal, Frankreich nicht besser als England oder jetzt hier, Spanien!

Herzlichst,
Ihr
Roman Schreiber

Beas, Spanien, Januar 2003

Aufgewachsen in Lübeck

Ich kam 2 Tage nach der Währungsreform im Nachkriegs-Deutschland in der ’Königin der Hanse’ zur Welt. In nüchterneren Worten, am 23. Juni 1948 in Lübeck. Das hat an sich nichts Besonderes. Aber aus Lübeck sind im Laufe der Jahrhunderte eine Menge großartiger Dinge hervorgegangen und so wollte ich diesen Umstand kurz erwähnen, weil er meinen Start ins Leben verdeutlicht. Wäre ich nämlich 2 Tage früher in der Privatklinik Dr. Uter zur Welt gekommen, meine Eltern hätten für mich 40 DM ’Kopfgeld’ erhalten, so mußten sie aus dem Nichts auch noch bezahlen.

Wenn man in Lübeck in sehr geordneten Verhältnissen aufwächst, dann heißt das auch, besser hieß das, denn die Welt hat sich ja seither etwas gedreht, ’am Besten ist es Kaufmann zu lernen’. Und brav, wie den Weg bis zu dieser Entscheidung, befolgte ich auch diesen Rat meiner Eltern. Schließlich war es damals eine Auszeichnung, bei den großen Possehl’s lernen zu dürfen.

Bevor ich mit dem ’Marschallstab’ im Tornister in die Berufswelt einstieg, erfuhr ich Recht, Unrecht und alles, was sich damit verbindet im Kreise unserer Familie. Und genau im Sprachgebrauch der Nachkriegszeit, aber auch im sehr strengen Rahmen von Recht und Ordnung, wuchs ich auf. So ein ’Marschallstab’ hieß übersetzt: „Du hast das Zeug dazu, ein Großer zu werden.“ Und vor allem: „Du hast die Beziehungen, nutze sie.“ Doch ein Tornister kann

auch schwer sein. Und im Grunde war es eine Last, als Neffe des Finanzchefs dieses Konzerns. Doch das sah ich damals so nicht. Aber ich kann mich sehr wohl an Eifersüchteleien und Ausdruck von Neid erinnern.

„Ja, Du hast es gut, Du hast leicht reden," kam ständig aus der Richtung meiner Lehrkollegen. Ich hatte tatsächlich das Glück, in jeder zu durchlaufenden Abteilung ganze Arbeitsplätze ausfüllen zu dürfen. Immer auch in Urlaubs- oder Krankheitszeiten eigenverantwortlich die Vertretung der ausgefallenen Mitarbeiter übernommen. So waren mir vom ersten Tage an, die kleinen Sorgen und Nöte dieser 'Kollegen' eher fremd. Doch das schaffte Neider.

„Eines Tages werde ich Ihr Generaldirektor," war mein Spruch, als ich mich schon etwas fester im Sattel wähnte und den Lauf der Dinge zu durchschauen schien. Abteilungsleiter blieben auf dem Firmengelände stehen, wenn sie mich erblickten, denn es war aus deren Sicht nicht verkehrt, diesem aufstrebenden Jüngling die Hand zu drücken, freundlich einige Worte zu wechseln. Immerhin mußte der gleiche Mann irgendwann einmal zu meinem Onkel, und der hatte ihm die gemachten Spesen abzuzeichnen. Da war ein bißchen 'schön Wetter' nie verkehrt. (Oder war ich tatsächlich ein so sympathischer Bursche?)

Ein für mich damals ganz normales Verhalten sollte noch Jahre später für genügend Gesprächsstoff im Hause Pessohl sorgen. Es war an einem Donnerstag.

Strömender Regen. Nachmittags so gegen halb drei kam der Buchhaltungs'kollege' Schmidt in mein Zimmer. Eigentlich ja das Zimmer des Herrn Vogel und Frl. Gerber, doch der gute, alte Vogel, der Buchhaltungs-Sachbearbeiter für die Sanitär-Abteilung, war beim Arzt und das nette Mädchen in Urlaub und so hatte ich ihre Überweisungsabteilung zu betreuen, um es bescheiden auszudrücken.

Ich muß erklären, daß bei diesem Herrn Schmidt der telefonische Anlaufplatz für die Sekretärinnen aus dem ganzen Hause war, wenn es darum ging, einen Boten für dieses oder jenes in Gang zu setzen. Der saß nämlich genau gegenüber der Botenabteilung. Nur waren alle Boten ausgerechnet an diesem Tag, zu dieser Stunde, unterwegs, als der große Herr Konsul Höhl, oberster Boß des Konzerns, nach einer Zeitung rief. 'Die Welt' vom letzten Dienstag sollte 'heute', am Donnerstag, organisiert werden. Jetzt, im strömenden Regen. Jetzt, wo gerade kein Bote verfügbar, wo kein anderer Lehrling, so hießen wir damals, also nicht 'Auszubildender', in der Abteilung anwesend war; denn dummerweise waren die 'Kollegen' immer donnerstags in der Berufsschule.

Der Herr Schmidt kam etwas verzweifelt zu mir herein, weil er meine Antwort wohl schon ahnte. „Können Sie, lieber Herr Schreiber, bitte das übernehmen?" – „Das kann ich leider nicht, Herr Schmidt, weil meine Arbeit hier genauso wichtig ist, wie die Ihrige. Das Fräulein Grimm – so hieß die Chefsekretärin damals – gab Ihnen diesen Auftrag, nicht mir!" – Was wird Ihr Herr

Onkel später dazu sagen, wenn er erfährt, daß Sie sich so verhalten haben?“ kam da der Hinweis auf meinen Tornister.....

Am späten Nachmittag, immer wenn meine Tante in der Stadt war, um dann anschließend bei uns zum Tee zu sein, holte mein Onkel – ’Herzi’ nannte ich ihn – anfangs war es ein Joke, später nannten wir ihn alle in der Familie so – sie ab. So auch an diesem Donnerstag. Kurioserweise war er schon vor mir Zuhause. Ich kann mich nicht erinnern, daß es ein Donnerwetter gegeben hat, aber die tiefe Betroffenheit war zu spüren und ’die Schande, die ich selbst auf mich geladen hätte’, wurde mir vorgeworfen. – Er wollte selbst die Zeitung geholt haben, denn er war genau zu diesem Zeitpunkt im Büro des Herrn Konsul, als dieser einen Anruf erhielt und während dieser Unterhaltung ging es um einen Artikel aus der ’Welt’ vom Dienstag..... Ich wiederholte meine Worte, die ich am Nachmittag zuvor schon der ganzen, aufgebrachten Abteilung ’Buchhaltung’ entgegenhielt: „Und wenn es der Bundeskanzler persönlich sei, ich holte ihm jetzt nicht die Zeitung. Wenn es so dringend wäre, dann könnte ja auch eine seiner Sekretärinnen loslaufen!“

Meine Familie war entsetzt. Das wäre eine Revolution, sich so gegen seinen ’Prinzipal’ aufzulehnen. Nur vergaßen diese ewigen Jasager und Duckmäuser, daß man ja nicht mir wirklich diesen Auftrag gab, sondern nur eine über drei Ecken gegebene Order bei mir enden sollte, weil alle anderen zuvor anscheinend aus

Zucker zu bestehen schienen. – Nein, man erzählte sich bei ähnlichen Gelegenheiten immer Dinge, die zu erdulden waren, weil die hierarchische Ordnung nun mal so sei, wie sie sei.

Ich werde nie vergessen, wie meine Familie sich zwar über die geübte Praxis der Bosse aufregte, zum Beispiel bei der Anrede auf die der Höflichkeit geziemende Formulierung “Herr“ oder “Frau“ zu verzichten, doch nichts wirklich dagegen zu unternehmen. Im Gegenteil. Mein Onkel fand eine Geschichte immer so lustig: „Sagen Sie mal Schreiber, verdienen Sie nicht genug, weil Sie hier mit offenen Schuhen herumlaufen?“ – Mein stets elegant gekleideter Onkel trug manchmal im Sommer geflochtene Schuhe aus Italien, die nach hinten offen waren, nur mit einem Riemen gehalten. Das verleitete den obersten ’Prinzipal’, wie sich meine Familie immer so schön ausließ, zu solcher Äußerung. – Nicht von Bedeutung, aber für mich bedeutend genug, mir einen Reim darauf zu machen, was das Verhältnis zu den Bossen anging. Natürlich spornten solche Begebenheiten meinen Ehrgeiz noch mehr an, eines Tages es wirklich geschafft zu haben..... Aber der Weg war noch lang.

Eigentlich sollte ich eine verkürzte Lehrzeit absolvieren. Ein halbes Jahr sollte mir geschenkt werden. Doch da ich mich zunächst weigerte, die damals üblichen Wochenberichtshefte zu führen, in der stets geforderten Form, war es ’leider nicht möglich’, mich ’bei allem Possehl’ früher zur Prüfung

anzumelden. Heute möchte ich sagen, suchte man etwas, um ein halbes Jahr länger ein billiges Arbeitstier zu haben, denn wenn ’Possehl’ gewollt hätte – zudem der Lehrlingsleiter, oder wie der Knabe in seiner Funktion in der IHK (Industrie- und Handelskammer) geheißen hat, ein Possehlianer war, dann hätte man diese Idee auch durchdrücken können. Bezeichnend, daß ein halbes Jahr später, also zum normalen Termin, meine Art Berichtshefte als einmaliges Beispiel für die Erfassung des ganzen Arbeitsablaufes ’gefeiert’ wurden.

Aber ich erinnere mich an eine andere Begebenheit aus dieser Zeit und die ist viel bedeutsamer. Weil die Mehrzahl der Lehrlinge in den Leistungen an der kaufmännischen Berufsschule nicht ’Possehl-würdige’ Leistungen erbrachte, sollte im wöchentlichen, hausinternen Lehrlingsunterricht verstärkt daran gearbeitet werden. Als Gipfel, für mich, wollte man einen Test schreiben.

Da ich sowieso vom Lehrlingsunterricht befreit war, denn meine Arbeitsplätze ließen das Fernbleiben einmal in der Woche nachmittags gar nicht zu, zudem die Berufsschule ja auch noch einen ganzen Tag ’kostete’, forderten meine ’Lehrkollegen’, daß alle doch wohl gleich zu behandeln wären. Also wurde ich gebeten, doch auch zum Lehrlingsunterricht zu erscheinen. Dort hielt ich eine flammende Rede, und ’daß keinesfalls alle gleich seien. Unabhängig davon aber, ich gegen einen solchen Test bin und ich in jedem Fall die Mitwirkung daran verweigern würde!’ –

Prima, das wollten sie alle auch so handhaben! Alle wollten einen solchen Test boykottieren. Ich wurde mit der Verhinderung des Testes ’beauftragt’, obwohl ich ausdrücklich nur für mich sprach.

Der Tag des Testes kam. Ich wurde persönlich von unserem ’Sir Ali’ gebeten, doch keinen Ärger zu machen und ’dort unten’ pünktlich zu erscheinen. Richard Albrecht, genannt ’Sir Ali’, war in unserer Abteilung der zuständige Mann für die Lehrlinge. Brav befolgte ich seinen Wunsch, doch im Schulungsraum war ich der einzige, der weder Schreibzeug noch Unterlagen dabei hatte, denn für mich galt: ’Nicht zu schreiben’. Alle waren sie so klein, einfach umgefallen. Diese großen Mäuler! Wenn ich mich noch an diese miesen kleinen Kriecher erinnere! Selbst mein Freund ’Sunni’, Dieter Kämpf, fiel um.

Das einzige, was für mich folgte, war eine Unterredung mit dem Personalchef, Dr. Welz. Der war, wie immer, viel zu korrekt. Daran vermag ich mich noch zu erinnern. „Einen Eintrag in die Personalakte könnte mir so etwas einbringen.“ Damit konnte er mich doch gar nicht meinen! Nicht, daß ich ihm beim Verabschieden sagte, ’daß ich eines Tages..... usw.’ Nein, man äußerte mir gegenüber nur die tiefe Besorgnis, die das alles in Zusammenhang mit meinem Onkel auslösen könnte. Natürlich hätte ich für mich schon Recht, doch ’die anderen’..... Ja die anderen! Füllten die vielleicht ganze Arbeitsplätze aus? Man lieferte mir die geeigneten Gegenargumente! Ich war der Sieger aus diesen Auseinandersetzungen!

In diesen Zeiten erinnerte ich mich an viele Gespräche, die ich zuvor in den langen Schulferien mit einem anderen Onkel von mir hatte, dem Onkel Hans aus Hannover. Onkel Hans war der Mann von Annita, einer Cousine meiner Mutter und meiner Tante Inge, der Frau von ‚diesem Herzi'. Hans Schuberth wurde nach dem 2.Weltkrieg von Max Grundig eingestellt, von Telefunken abgeworben. Dieses kaufmännische Genie baute ihm 'Grundig' auf und war dann später für sämtliche Bereiche nördlich des Mains zuständig.

Ich will nur an eine nette Begebenheit anläßlich eines Mittagessens im Hause meines Onkels, in Lüdersen am Deister, wenige Kilometern von Hannover entfernt, erinnern. „Sie, Grundig, was erzählen Sie denn da für einen Schmarn? Ich kannte Sie doch schon, da schrieben Sie Vogel noch mit 'F'....." Es war die Umkehrung der Speichelleckerszenerie, der 'hanseatischen Kaufleute', meiner Familie. Seine Lebensgeschichte hat tiefe Impulse in mir hinterlassen. Den Drang nach wirklicher Freiheit. Wenn er auch als oberster Direktor immer noch einen Boss über sich hatte, den ignorierte er. – Also mußte doch mein Ziel sein, keinen Boss mehr über sich zu haben.....

Die Bundeswehr mußte mir auf dem Weg dorthin erst noch 18 Monate Freiheit rauben! Die Hoffnungen, durch diverse Atteste, vielerlei Zipperlein, für untauglich erklärt zu werden, trogen. Im Grunde gab es nie eine wirklich gründliche Untersuchen, so, wie ich diese mir vorgestellt hatte. Selbst am ersten Tag

bei der Armee wurde sich mit dem Anschauen des Morsloches, möglicher Hämorrhoiden, und der Hoden begnügt. So mußte ich meine Opposition gegenüber einer Armee für mich und alle in meiner Umgebung neu formulieren. Es wurde ein harter Kampf.

18 Monate, verlorene Zeit

Im Grunde waren diese Wochen und Monate von einem Thema beherrscht: Hoffentlich kommt mir zum Wochenende nichts dazwischen! Die Sorge, eventuell auf dem Dienstplan zu erscheinen, damit der Beraubung der Freiheit noch einen verstärkten Stempel aufzudrücken, auch noch eine Extrawache oder ein ähnliche schikanöses Wochenende erleben zu müssen, lähmte jeden anderen klaren Gedanken innerhalb der Woche! Zum Neurotiker wurde ich!

Ich will uns hier nicht langweilen, mit der Aufzählung all der vielen Details, die ich noch erinnere. Die täglichen Banalitäten! Ob die Hände in den Taschen steckten, oder der dümmliche Kampf um 'längere' Haare, usw. ..... Für Menschen außerhalb einer Kaserne sind das Lächerlichkeiten. Für mich waren diese täglichen Auseinandersetzungen mit Menschen, die im Alltagsleben sicher nicht in meinem Dunstkreis einen Platz bekommen hätten, ein harter Überlebenskampf!

Mit Pillen, die damals bei der Fußball-Weltmeisterschaft in Mexiko zur Disqualifikation geführt hätten, versuchte man mich bei Laune zu halten. Ein Stillhalteabkommen zwischen dem Bataillonskommandeur und mir ließ mich gewähren, täglich nur im Dienstzimmer des Stabes zu sitzen und Obst zu essen. Da ich vom ersten Tage an Selbstversorger war, also niemals, auch nicht einmal ein abgepacktes Stück Schokolade oder Kuchen (!)

von diesem Staat nahm, war das ein ziemlich provokanter Status, doch man brauchte mich:

Über 4 x 400 m war es der Ehrgeiz unseres Dienststellenleiters, Oberfeldwebel Herr Schäfer, eine ’schlagkräftige’ Mannschaft bei den Militär-Leichtathletik-Meisterschaften zu haben. Unter 60 Sekunden, war sein Ziel, sollte jedes Mitglied der Staffel laufen können. Ich war mit 49,5 Sec. (Kein Tippfehler!) auch als Wehrkraftzersetzer nicht wegzudenken. Wir gewannen die Staffel! Und dafür gab es einen Tag Extraurlaub. Da ich im Finale des 400 m Einzelwettbewerbs (nur) Fünfter wurde, gab es auch dafür einen Tag Sonderurlaub. Und das Schönste, wer im 5.000 m-Lauf unter 20 Minuten blieb, erhielt einen Tag, wer unter 19 Minuten zwei Tage, usw. ..... Ich lief eine für damalige Verhältnisse grandiose Zeit: 15 Minuten 36 Sekunden – in etwa nur 2 Minuten langsamer, als zum Beispiel der Europarekordler Harald Norpoth. Das waren 5 Freitage! Plus die beiden aus den 400 m-Läufen, also starke 7 Tage, die ich mir, die Freiheit vor Augen, erkämpfte!

Ich möchte hier nur ein kleines Stück Erinnerung preisgeben, das meinen ganzen Hass, damals wie heute, gegen den Militärapparat deutlich macht. – Es wird in der Mitte meiner Dienstzeit gewesen sein, denn bis hierher hatte ich sämtliche Sonderdienste ’verkaufen’ können. Danach war das nur noch sehr schwierig möglich und zum Teil sogar von ’höherer Stelle’ kontrolliert, verhindert.

Ich saß also so richtig bequem auf dem Stillen Örtchen im Stabsgebäude. Die Tür zum großen Toilettenraum ging auf, ich hörte Gepinkel..... aber es folgte kein anschließendes Geräusch eines Waschbeckens. Ruckzuck die Hose in die Hände genommen, aus meiner Box an die Tür gesprungen, um zu schauen, welches 'Schwein' sich hier mal wieder nicht die Hände gewaschen hatte. Aha, der Oberfeldwebel Bartels.

Am Freitag danach machte dieser Kerl stellvertretend Stubenappell in der Kompanie. Das war nun einmal wichtig daran teilzunehmen, sonst hätte es kein freies Wochenende für uns gegeben. Das letzte Zimmer auf dem langen Flur im Untergeschoß war unsere Stube. Acht Mann waren militärisch perfekt angetreten. Da kam dieser Bartels mit einer Schar Unterführer herein. Unser Ältester machte Meldung.

Hans hieß der Knabe mit Nachnamen. Ich erinnere ihn noch ganz deutlich. Er war aber auch ein schnuddeliger Bursche. Doch an diesem Tag hatte er seinem Spind das beste, mögliche Aussehen verliehen. „Das soll Ordnung sein?“ brüllte der Bartels und riss ihm die oberste Reihe der Wäsche aus dem Schrank. „Und Sie sind so ein sauberer Kerl, der sich nach dem Pinkeln nicht einmal die Hände wäscht!“ trat ich aus meiner Ecke hervor..... Der Stubenappell war beendet! Es war freies Wochenende. Doch danach kamen noch viele harte Monate mit etlichen Extradiensten, die alle 'rein zufällig' auch mich trafen.....

Ich könnte dieses ’Schwein’ noch heute dafür in den ..... lassen wir das. Der war ja sowieso Zeit seines Lebens gestraft, als Berufssoldat.

Ungerechtigkeiten trieben mich schon immer zum rücksichtslosen Handeln, auch zu meinem eigenen Nachteil. Aber ich mußte doch so handeln!?

Das Stillhalteabkommen erlosch natürlich mit dem Ausscheiden aus der Armee. Also betrieb ich sogleich meine nachträgliche Anerkennung als Kriegsdienstverweigerer. Mir war klar, daß zur damaligen Zeit meine Argumentation keine Aussicht auf Erfolg hatte, doch ich mußte es einfach für mich tun! Alle in der Familie hatten immer nur “Ja“ gesagt. Hatten ihre Pflicht getan. Ich mußte mich auflehnen gegen diese sinnlose Armee, gegen diese Gesellschaft. Ich wollte mir nicht später vorwerfen lassen „Was hast Du damals dagegen unternommen?“ – so, wie ich es immer wieder gegen meinen Vater und jeden der ’alten Zeit’ tat! Ich konnte so jedem beweisen, daß ich mich gegen dieses System – trotz Erfüllung der 18 Monate Wehrpflicht – aufgelehnt hatte!

In einem lächerlichen Rahmen, wie beim Komödienstadel im Bayrischen Fernsehen, nur jetzt im Rathaus zu Lübeck, saß ich allein gegen die Bundesrepublik Deutschland. Die mir gegenüber sitzenden ’Staatsdiener’ hatten doch keine Ahnung, was ich empfand, warum ich einen solchen Aufwand betrieb! Ihre vorgefasste Meinung – natürlich

geltendes ’Recht’ – plapperten Sie herunter, in der Annahme, daß ich von gleicher Mittelmäßigkeit wäre, wie sie selbst. Ich ließ die Sache ohne Widerspruch stehen. Es genügte mir damals, den Staat mit meinem Thema beschäftigt zu haben und ich hatte kräftig aufgeschrieen!

Doch dieser ’Staatsapparat’ wollte so einfach nicht locker lassen. Kaum war dieses öffentliche Schauspielspiel beendet, sollte ich zu einer Wehrersatzübung eingezogen werden. Ich, der dort nur zum Sport zu Gebrauchende..... Über einen besonders komplizierten Weg meiner Eltern, zunächst ohne meine Wissen, wurde gemeinsam mit dem Oberregierungsrat Englert vom Kreiswehrersatzamt in Lübeck ein ’Geheimplan’ geschmiedet, wie ich es schaffen konnte, doch noch für alle Zeiten von dieser ’Geißel Bundeswehr’ befreit zu werden.

Ein Nervenarzt sollte bescheinigen, daß ich schadhaft unter diesem ’Bundeswehrsyndrom’ zu leiden hätte. Das erreichte ich beim Dr. med. Werner Engste, damals in Düsseldorf. ..... Als wir uns nach gut 30 Minuten verabschiedeten, fragte ich ihn im Treppenhaus seiner Praxis, ob denn seine Fragen und meine Antworten ausreichend gewesen seien, denn wir hätten ja mein eigentliches Problem, die Bundeswehr, noch gar nicht richtig besprochen..... Damals lief gerade im ’Stern’ eine gewaltige Kampagne gegen das Verdienen der Ärzte.....

„In welcher Kasse sind Sie doch gleich?“ - „DAK“ - „Und da haben Sie, als Kassenpatient, auch noch das Kreuz zu fragen, ob diese Untersuchung ausreicht? Sie haben wohl auch den ’Stern’ gelesen, was? Kommen Sie wieder herein!“ – „Ich wollte doch nur freundlich nachhalten, ob denn all die Antworten ausreichen, um eine entsprechende, ehrliche Formulierung gegen die Bundeswehr zu finden!“ – „Es ist mir schon klar, was Sie wollen! Hinterher aufschreien und sagen, da ist wieder so einer, der ungerechtfertigt viel Geld verdient!“ –

„Nein, ganz gewiß nicht!“ –

Wir waren inzwischen wieder im Behandlungszimmer. Ich lag auf der Ledercouch, er kniete daneben. Schweißgebadet, ja schweißüberströmt, er war fix und fertig. – Als dann auch noch seine Frau erschien, da war mir eigentlich ’alles’ klar..... Die konnte nur einmal zuvor eine seiner besten Kundinnen gewesen sein. – Oder anders ausgedrückt: Das Gutachten, daß ich später dem ’überweisenden Arzt’ vorenthielt, daß noch heute in meinem Besitz ist, daß schließlich mich bei einer erneuten Wehrtauglichkeitsuntersuchung für nur noch ’eingeschränkt tauglich’ erscheinen ließ, spricht Bände.....

Aber auf diese ’arme Haut’ will ich keine Steine werfen. Das ist ja auch über 20 Jahre her. Doch dieses Gutachten, das daraus erteilte Untersuchungsergebnis, verhinderte wenigstens meine erneute Einberufung zu einer Wehrübung.

Knapp 4.1/2 Jahre später erhielt ich einen Bußgeldbescheid des Kreiswehrersatzamtes Gießen. Inzwischen hatte ich Betriebswirtschaftsstudium am Bodensee beendet und lebte in Hessen. Da wollte diese Behörde von mir 100 DM ertrotzen, weil ich bei meinen Wohnsitzwechseln in der Zwischenzeit nicht das entsprechende Kreuzchen in der Rubrik 'unterliegt der Wehrüberwachung' (oder wie es da hieß?) gemacht hatte.....

Mein Antwortschreiben war von einer Bissigkeit! Und es endete mit ein paar 'Ohrfeigen' für den Beamten..... „Ich würde vorschlagen, es steht 1 : 1 zwischen uns. Sie besorgen schnellstens das offizielle ärztliche Untersuchungsergebnis aus Mönchengladbach, von der damals dort durchgeführten sogenannten Überprüfungsuntersuchung, gegen das ich dann ja erst einmal Widerspruch einlegen werde. Ich verkneife mir, gegen Ihren Kollegen wegen schlampiger Pflichterfüllung Dienstaufsichtsbeschwerde zu stellen. Sie vergessen Ihren Bußgeldbescheid..... und ich die Bundeswehr. Ich denke, daß das akzeptabel ist und verbleibe....."

Ich habe nie wieder etwas von der Bundeswehr gehört.

Aber um in der Chronologie der Ereignisse zu bleiben, so folgte der schweren Bundeswehrzeit mein Engagement in einer Possehl-Tochter in Düsseldorf. Nordstahl-Possehl. Ich sagte ja, "Marschallstab im Tornister". Die erste Sprosse auf einer Leiter, die der damalige Direktor Hoffmann aus Lübeck für mich

anstellte. Ich hatte ihm auf sein Angebot, zu einer kleinen Tochterfirma in Lübeck, Paul - G. Pätau, zu gehen, dort zunächst Handlungsvollmacht zu erhalten..... ins Wort fallend, gesagt: „Dann mit 30 Prokura und dann sitze ich bis ans Lebensende in diesem Laden.“ – Ich wollte mehr. Ich wollte doch Generaldirektor werden. Also, darum diese erste Hürde, Stahlexport in Düsseldorf.

Das hatte dem Direktor Hoffmann gefallen, nicht gleich nur an eine Position oder damit verbundene Privilegien oder Gelder zu denken, nein, an eine weitere Ausbildung, um wirklich ganz nach ’oben’ zu kommen.
(So die rückkoppelnden Informationsgespräche mit meinem Onkel ’Herzi’, der nun auch davon überzeugt schien, daß es nicht hinderlich war, mal ’gegen den Strom zu schwimmen’. – Nur, der eigene Mut, das war so eine Sache.....)

Düsseldorf und die nur zögerlich gehaltenen Versprechungen

Auch in Düsseldorf hatten wir einen Direktor mit Namen 'Hoffmann'. Im Tagesgeschäft kam ich so gar nicht mit ihm zusammen. Doch als mein Abteilungsleiter Herr Weber in Urlaub war und es einiges Wichtiges für unsere Abteilung zu besprechen gab, wurde ich 'eine Etage' höher gerufen. Die stets muffige Pons, Fräulein auf Lebzeiten. Das gehörte damals wohl zum Berufsbild dieser Vorzimmerdamen. Ich vergesse nie diesen abschätzenden Blick, als ich ihr Büro betrat.

Es war ein wundervoller, heißer Sommertag, damals. Also hatte ich, für einen Possehlianer, Stahlmann, völlig untypisch, einen weißen Feincord-Anzug an. Damals hatte Lee-Jeans so eine tolle Kollektion. Knallenge Hose und dazu passend eine kurze Jacke. So trat ich zum ersten Mal im Arbeitsleben auf. Sonst immer nur in dunkelblau, schwarz oder grau. – Ich durfte eintreten ins Chefzimmer.

Am Stehlpult in der Ecke stehend, drehte sich Herr Hoffmann zögernd um. Er hatte gerade so Wichtiges zu tun. Er wollte ein paar Schritte auf mich zugehen, doch stockte er und anstatt zu grüßen, fragte er: „Wie laufen Sie denn herum?“ – „Ich trage Lloyd-Schuhe, Krokogürtel, van-Lack-Hemden..... Und Sie? Was gibt es, daß Sie mich rufen ließen?“

Da war es wieder ’und eines Tages werde ich Ihr Generaldirektor’.....

Inzwischen gab es einen Wechsel aus Altersgründen in Lübeck. Da kam ein gewisser Stefan Buchholz auf den Stuhl des Ersten Mannes. Der war nun auch für mich zuständig. – Was eigentlich großartig war, der kam sogar in mein 41 m² großes Büro und besprach mit mir, wie er sich meine Bahn durch den Konzern vorstellen konnte. Das war fair. Er rang mir die Zusage ab, doch auf diesem Arbeitsplatz in Düsseldorf 3 Jahre bleiben zu wollen, damit ich nicht nur ständig mit Glacehandschuhen angefasst würde, sondern “den harten Wind eines Sachbearbeiters zu spüren bekäme.“ Auch er hätte sich damals bei Thyssen sogar 10 Jahre so durchschlagen müssen. Nun gut. Mit ein paar Mark mehr in der Tasche nahm ich den Kompromiss an. Doch bis es zur Auszahlung kam, da mußte ich erst dem Herrn Weber einige böse Worte sagen. Und wenn einem dann zu Ohren kommt, daß man total unterbezahlt ist, gegenüber vergleichbaren Arbeitsplätzen im Hause, dann steigt die Spannung.

’Es muß nicht immer Kaviar sein’, meinte man mir durch die Geburtstagsgabe dieses Simmels kundzutun. Mein zu hoher Lebensstandard wäre nur Schuld daran, daß ich ’mehr’ forderte. „Meine Frau will auch schon seit 3 Jahren einen neuen Pelzmantel haben und sie muß noch warten. Es geht nicht alles auf einmal.“ – So die überaus beruhigenden Worte des Herrn Weber. – Dieser Wicht!

Diesen ’Vorgesetzten’, oder besser, ’diese’ Vorgesetzten in Düsseldorf, konnte ich doch nicht für voll nehmen! Der Graben wurde so langsam tiefer.

Wie das Leben dann so spielt. Private Gründe, das Kennenlernen meiner Frau, die Möglichkeit nochmals zu studieren, am Bodensee, das war eine Chance, um aus meinem Vertrag entbunden zu werden. Ich bat um Beurlaubung. Und ich wußte, daß man dieser Bitte ’leider nicht entsprechen’ konnte. ’Über einen so langen Zeitraum’. Doch man wollte mir keine Steine in den Weg legen. Mehr wollte ich doch gar nicht. Ich war nur inzwischen in der Wahl der Methode vorsichtiger geworden.

Studium am Bodensee

Es war ein steiniger Weg von Düsseldorf über die Schwäbische Alb bis nach Radolfzell. Die Hindernisse aller beteiligten Familien mußten beiseite geräumt werden, um dann schließlich als Jungvermählte in Möggingen am Mindelsee, einem kleinen Nebensee vom Bodensee, auf einem Teil eines gemütlichen Bauernhofes zu leben und zu studieren. Wer als vermeintlich Gescheiter ein 16-jähriges Mädchen heiratet, muß sich nicht wundern, wenn es gewaltige Probleme zu lösen gibt. Über diese will ich hier nicht schreiben. Doch es bot sich mir die Gelegenheit, mein Erlerntes aus dem Fach Jura, genauer Arbeitsrecht, in einem Arbeitsrechtsprozess, gleich in Radolfzell, unter Beweis zu stellen.

Unter Vorsitz meines Rechtsdozenten, Landgerichtsrat Prof. Dr. Häßler, gewann ich als Rechtsbeistand für meine Frau einen Arbeitsrechtsprozess, der uns immerhin einiges an Geld und ein makelloses Zeugnis einbrachte. Es ging damals um den äußerst plumpen Versuch, diese junge Frau, auf deutsch gesagt, zu bescheißen. Und da ich das nicht dulden wollte, mußten wir diesen Prozess führen. Es hatte Spaß gemacht, den schlecht vorbereiteten Vertreter des großen 'ALDI', der sich selbst seine Prozess-Vollmacht ausgestellt hatte, auseinander zu nehmen. Das klappte nur, weil ich richtig präpariert war, er nicht.

Und während des Studiums waren meine ’Partner’ Tilo Karrer und Franz Schmalz mit mir immer bestens präpariert! Ganz früher hatte ich keine Sympathie für ’Streber in der ersten Reihe’, doch hier lag der Fall ganz anders. Wir waren eine so hervorragende Lerneinheit, daß wir im Grunde die Fragen der Dozenten stellen konnten. Also, eigentlich konnte uns nichts überraschen.

Zwei Wochen vor den Abschlussexamen wurde ein wichtiger Dozent ernsthaft krank. Es war klar, daß er nicht die Arbeiten, die in seinen Fächern anfielen, leiten konnte. Panik brach unter den Kommilitonen aus, als der ’neue Dozent’ Schirle nun auch in diesen Fächern die Themen zu stellen hatte..... Und dann erst sein Auftritt und der Versuch, ’es’ der meuternden, unruhigen Masse junger Menschen zu verdeutlichen.....!

„Sir, merken Sie denn nicht, daß das, was Sie hier bringen, echte Scheiße ist!?“ fragte ich aus der Position des Primus..... „Na wenn schon,“ fing er an. „Der eine hat eine zu lange Nase, der andere hat womöglich drei Beine und ich bringe eben echte Scheiße,“ sprach ’s und verließ den Hörsaal. Das Geklopfe von gut 80 Studenten muß ihm noch heute in den Ohren schmerzen.

Ein bißchen weit hinaus gelehnt, lieber Schreiber. Immerhin wollte ich mich in 21, ja einundzwanzig Fächern, inklusive Unterfächern, auf die Note ’sehr gut’, 1.0, prüfen lassen. Der Schirle saß schon einmal

in 5 Prüfungsausschüssen..... Ich zahlte einen ’hohen Preis’ für diese Wahrheit. Aber es war damals und heute erst recht, im Grunde nicht wichtig. Ich schloß mit dem bis dahin besten, dort erzielten Ergebnis ab: 11 mal ’sehr gut’ 1.0. Der Rest ’gut’. Da gab es dann keine Unterteilungen mehr, wie 1.5 oder 1.75 oder ähnlich. Nur, diesem Schirle hatte ich drei Zweier bestimmt zu verdanken. In zwei Fächern konnte er allerdings auch ein ’sehr gut’ nicht verhindern.

Das Zertifikat stärkte mein Selbstbewusstsein. Ich war auf dem Wege, daß mir niemand mehr etwas gegen meine Überzeugung sagen konnte.....

Mein erster (und letzter) Job als Direktionsassistent

Es hatte mich gewaltig gepackt, damals in Frankfurt, bei der sehr traditionsbewussten Firma, Louis Marburg & Söhne. Als Abteilungsleiter / Direktionsassistent, jung an Jahren, energiegeladen, aber mit sehr großem Herzen für Sozialgerechtigkeit, stieg ich im wahrsten Sinne des Wortes, total ein. Es galt eine marode Abteilung zu überprüfen. Auflösung oder Fortführung mußte entschieden werden.

Kritisch wurde der ’junge Dachs’ beäugt. Besonders auf den Abteilungsleitersitzungen. Die doppelte Zunge des Bosses, Alfons Rumpf hieß er, ließ dort in höchsten Tönen über das Engagement des jungen Schreibers und seiner Eisenwarenabteilung berichten. Doch das dieses gute Abschneiden der ’Adam-Opel-Straße’ nur Dank meiner ’Tricks’ und besonderen Art der Motivation zustande kam, war klar. Es war keine Hexerei. Es war ein ständiger Kampf, auch gegen die falschen Vorstellungen der Geschäftsführung!

Zunächst mußte ich die eingesessenen Faulärsche auf Trapp bringen, oder sie entlassen. Nur den alten Max Böhm brauchte ich, wegen seiner Fachkenntnisse. Aber so einfach war es nicht, diesen betagten Haudegen auf meine Seite zu ziehen. Schließlich war er ein richtiger Generationenkriecher. Ein ganzes Leben immer nur Duckmäuser zu spielen, das ist auch nicht einfach. Dann noch eine leicht verrückte (kranke) Frau, die er ständig in Krankenhäuser zu fahren hatte.

Dafür war in der Geschäftsleitung kein Verständnis. Aber es mußte ja nicht bis zum Big Boss dringen. Ich genügte und mein Kreuz war breit genug, es zu verantworten und ihm einfach ’frei’ zu geben. Bei der allmorgendlich telefonisch abgefragten Anwesenheit war der Max Böhm eben da, nur nicht physisch.....

Wie anders sollte ich wohl sonst aus diesem alten Kämpen freiwillige Stunden an etlichen Samstagen herausholen? Dabei mußte ich monatelang kämpfen, um diesem wirklichen Fachmann ein Mehr von 200 DM im Monat zu beschaffen! Ein Irrsinn! Ein Bremsen, ein Knausern und ’vor Ort’ sollte ich Motivation ausüben.

Meine Motivation erhielt ich dann von den mit uns ’zusammenarbeitenden’ Abteilungen:
„Die Rechnungen sind schon wieder zu spät, jetzt ist Buchungsschluss.“ – Oder, „Haben Sie sich eine Quittung unterschreiben lassen?“ – als ich einen Lehrling, der nun schon ’Auszubildender’ hieß, mit rund 10.000 DM Bargeld in die ca. 500 m entfernt liegende Bankfiliale gehen ließ..... Oh was waren das damals für kleine Geister! Allesamt!

Trotz aller Beweise, wie echte Zusammenarbeit praktiziert wird, nur Fußangeln wurden gelegt. Und der Big Boss immer kräftig mit dabei. „Seit wann fahren wir mit Lumpen durch die Gegend?“ war seine laienhafte Frage am Telefon, weil wir den ’Feuerwehrtransporter’ mal wieder für eine eilige Lieferung, unter anderem mit Bettwäsche, beanspruchten. Der Fuhrparkleiter hatte

nichts besseres zu tun, als gleich entsprechende Meldung zu machen. Und der Aussichtsplatz am Fenster der Hanauer Landstraße war ja auch ideal. Hieß der Kerl nicht auch Bartels, wie die Bundeswehrtype? Er ist mir (fast) entfallen, aber das zeigt, wie unbedeutend er war. Aber die neugierigen Augen hinter den Fenstern, anstatt zu arbeiten, die sehe ich heute noch, wenn ich meine Augen schließe.....

Der Kampf um schwarze Zahlen, um Lohngerechtigkeit, um ein gutes Klima in meiner Abteilung, hatte tiefe Spuren in meiner Gesundheit hinterlassen. Ich war wirklich rund um die Uhr engagiert. Und so war es kein Wunder, daß in den Monaten Januar und Februar 1976 gleich zweimal hintereinander, im Abstand von vielleicht nur zwei Wochen, der Notarzt kommen mußte, um mich auf meinem Konferenztisch zu behandeln. Mein Kreislauf war total zusammengebrochen. Morgens zwischen 4 und 5 Uhr sehr häufig, mindestens um 6 Uhr, das war der morgendliche Beginn. Das Beladen der Fahrzeuge, mit den Fahrern und wenn dann der ’normale’ Betrieb losging, hatte ich eigentlich schon mein Tagespensum geschafft. Dann gab es da eine sehr nette Begebenheit, wie mich mein ’ältester’ Freund aus diesem langen, harten Geschäftsleben erinnert: „Mit drei Telefonen, gleichzeitig, saß der Kerl da in seinem Glaskasten. Ein Verrückter.“ So der Werner Dahl, damals für die Großbaustelle Sonnenring in Offenbach der zuständige Einkäufer. Heute Betriebsrat bei der Strabag.

Mein Gerechtigkeitsbedürfnis ging soweit, daß ich zu Weihnachten für meine Abteilung die Anweisung gab, alle im Hause abgegebenen Präsente zu sammeln. Dann, in einer gemeinsamen Weihnachtsfeier mit unserem Außendienst, immerhin noch 6 Herren, außerdem entsprechende Lose gezogen, für die sonst niemals bedachten Abteilungen, wie die Buchhaltung oder die Personalabteilung, und so war für jeden eine kleine Weihnachtsüberraschung möglich. Natürlich entging mir nicht, wie in einem vermeintlich unbeobachteten Augenblick, der alte Böhm das Mitbringsel vom AEG-Vertreter schnell in seiner Schreibtischschublade verschwinden ließ. – Doch welche Überraschung, als ich ein Weihnachtslos für den Herrn Böhm so lancierte, daß er außerdem noch 'mein', mir von der AEG zugedachtes Präsent erhielt! – Zu seiner Ehrenrettung muß ich sagen, daß er den Preis zurück in den großen Topf zur Verlosung gab. Er hatte schon gewußt, was ich mit dieser Aktion bezweckte. Und er war wohl auch ein wenig beschämt.

Geschämt hatte ich mich für Äußerungen des Geschäftsführers, der die Stundenabrechnungen unseres Fahrers Alexius Kalpasidis nicht glauben wollte. Als er auch noch schlucken mußte, daß ich einem 'griechischen Gastarbeiter' soviel Vertrauen entgegenbrachte, in dem ich ihm den Lagerschlüssel überließ, damit dieser dann an den Sams- oder Sonntagen seine freiwillige Arbeitszeit auch noch selbst bestimmte, war es mit der Fassung des Alfons Rumpf vorbei. Hätte ich ihm meinen erdachten Faktor

meiner Lohnverbesserungen verraten, er hätte eventuell auch einen Notarzt benötigt? Ein paar Stunden mehr notiert, und nicht genehmigte Stundenlöhne waren bei einem ’Gewerblichen’, wie es so schön hieß, leicht eingespielt. Aber zum Wohle des Mitarbeiters!

Bei jedem Einstellungsgespräch fragte ich: „Wie viel Geld brauchen Sie?“ – Und dann rechnete ich mit den Personen gemeinsam durch, ob sie sich zu billig verkauften, um den Job zu bekommen, oder ob zumindest erkennbar eine Chance zur Zufriedenheit, auf diesem Gebiet, gegeben war. Dann gab ich, wenn ich die Person haben wollte, freiwillig noch zusätzlich 200 DM im Monat mehr.....

Einen solchen Weg kann man nur für sich selbst gehen und so war es nur natürlich, daß ich meinen Weg nicht über die Chefetage sah, sondern die wirkliche Freiheit suchte, die Selbständigkeit! So war es eine vom Markt geforderte Entwicklung und selbst die besten Angebote, dann die miesesten Methoden, halfen dem ’schlechten Verlierer’ Rumpf nicht. Er hatte sein bestes Pferd verloren.

Die eigene Firma

Von Dummen umgeben, ist manchmal ein schwieriges Auskommen. Mit einer jungen, dummen Ehefrau aber noch viel schwieriger! Und auch wenn alle Welt mir riet, dem Wunsche meiner Frau zu folgen und lieber auf die eigene Firma zu verzichten, das doppelte Gehalt anzunehmen, welches Marburg & Söhne mir boten und zudem Umfirmierung meiner Abteilung mit mir als Geschäftsführer usw., alles nützte nichts. Ich mußte meinen eigenen Weg gehen. Eine Woche bitterster Heulerei war vergebens. Ja sollte ich dieser Unwissenheit meiner Frau nachgeben? Wer wußte, was ich fühlte? Wie ich handeln mußte?

Ein gemeinsamer Urlaub mit einem befreundeten Ehepaar in Calabrien war geplant, trotz Firmengründung. Schließlich war dieser Geschäftsfreund im stillen Partner und meine Frau sollte nur für ihn die Anteile halten..... Daß es dann alles etwas anders lief, lag auch mit an diesem verhängnisvollen Urlaub.

Schon am zweiten Tag machte ich ein solches Donnerwetter, weil ich das Getue dieser ’dusseligen Kuh Ingrid Scherer’ nicht mehr länger erdulden wollte. „Klausi, kannst Du mir mal bitte ein Taschentuch aus dem Bungalow holen?“ – „Klausi, kannst Du mir mal bitte meine Jacke aus dem Bungalow holen?“ ..... Und Klausi machte den braven Dackel! Er apportierte alles was die ’Gnädige Frau’ wünschte. Es war zum Kotzen!

Entsprechend schroff trat ich dazwischen: „Macht, daß Ihr uns aus dem Wege geht. Ich will mir nicht meine kostbarsten Tage im Jahr durch Dein idiotisches Gehabe verderben lassen! Seht zu, daß Ihr aus unserer Nähe kommt. Für Dich, Klaus, tut's mir leid. Aber ich will und kann die Ingrid nicht mehr länger ertragen." – Das war das offene Ende einer 'Freundschaft' und auch ein Bruch in unseren Beziehungen. Letztlich haben wir Kerle dann noch sehr gut über etliche Jahre zusammengearbeitet und alles Frohlocken nutze nichts. Er war zwar früher geschieden, doch auch die Meinige konnte diesen neuen Lebensstil mit allem Für und Wider nicht verkraften. Es hatte in den ersten Jahren meiner Selbständigkeit einen steilen Aufstieg gegeben. Da war es nur natürlich, daß es einen kräftigen Fall geben konnte, oder mußte?

Diese Frage hatte auch nur bedingt mit der Entwicklung danach etwas zu tun. Sicher, es sind etliche Probleme erst mit dem Ausstieg meiner dummen, ersten Frau entstanden. Einige Kostproben sollen hier doch folgen:

Die eigene Firma, ohne eigenes Kapital, nur mit dem Vertrauen auf die eigene Stärke, dem Vertrauen der Lieferantenschaft und de allerbesten Kontakten zur Kundschaft. Das war alles! Engagement jeden Tag, zu jeder Stunde, keine Pausen, keine freie Zeit, keine Ferien, keine Wochenenden. Das war mir klar. (Meiner Frau wohl auch, darum ging sie.)

Bevor sie ging, waren wir noch ganz direkt mit in die Ermittlungen der RAF, Rote Armee Fraktion / Baader-Meinhoff-Gruppe einbezogen worden. ’Sehr liebe Nachbarn’ in Weilbach, Am Schlag, hatten der Polizei gemeldet, daß da allmorgendlich so ein langhaariges Ehepaar in ihrem grünen Mercedes nach Hattersheim fuhr.....

Dort hatte man doch gerade im Südring eine sogenannte konspirative Wohnung ausgehoben..... Das war doch wirklich mehr als verdächtig? – Und wie nicht anders zu erwarten, die deutsche Polizei beschäftigte sich mit uns. Diesem naiven, wildschaffenden, jungen Ehepaar. Ein untersuchender Kriminalbeamter machte mit mir einen Termin aus. Man wollte sich mit uns nur der Ordnung halber unterhalten.....

Ein junger Beamter mit seiner Begleiterin, meine noch jüngere Frau und ich. So saßen wir uns in unseren englischen Möbeln gegenüber. Unser Bernhardiner, freudig mit dem Schwanz wedelnd, dazwischen. „Ja, sie müßten eben leider allen noch so vagen Spuren nachgehen,“ waren die entschuldigenden Worte dieser fleißigen Staatsdiener. – Wir waren uns mit ihnen einig, daß wir wirklich sehr nette Nachbarn hatten, wenn auch diese Bemerkung ohne das Festmachen auf die direkte Nachbarsadresse verstanden werden sollte. Schließlich war die Anzeige ja anonym gemacht worden..... Und auch anonymen Anzeigen mußte der Staatsapparat damals, sicher heute noch, nachgehen.....

Unsere geschäftlichen Freitags-Gespräche im Garten, mit allen angestellten Fahrern, darunter einigen wirklich ’wilden Typen’, wurden von nun an etwas lauter geführt. Weniger in den Diskussionen, mehr in der Musikbegleitung. Und auch die hin und wieder langen Nächte in unserem Hause, wenn es etwas zu feiern gab, die waren sehr viel lauter, als vor dem Auftritt des Staatsapparates. Wenn dann die ’lieben Nachbarn’ am Telefon klagten, wurde die Musik noch lauter aufgedreht. Und als schließlich die Polizei kam, so bat ich sie herein und wir boten ihnen einen kleinen Erfrischungsdrink an. „Man sei doch im Dienst, sonst gerne.“ Bestimmt viermal hatte ich so, kurz hintereinander, nächtlichen Kontakt mit der Polizei, durchaus freundlich. Danach war in diesem Haus kein wirklicher Anlaß mehr zur ausgelassenen Freude.

Ich hatte mich damit abzufinden, mit einer Hure verheiratet gewesen zu sein. Als sie mich nach Monaten anrief, eigentlich um mich zu bitten, wieder zurückkommen zu dürfen, fertigte ich sie mit den Worten ab, nachdem sie mir zuvor berichtet hatte, daß sie schwanger sei: „Das kommt dabei heraus, wenn man sich jedem geilen Männerschwanz entgegenstreckt!“ Sie war für mich gestorben und dennoch riss sie mich fast mit ins Elend. Die Umkehrung meiner Gefühle in Hass war zwar gleichfalls Energiebringer für meine angeschlagene Firma, doch bis das positiv wirkte, da vergingen bald 1.1/2 Jahre des Leidens.

Wenn ein dummer Mensch durch ein entsprechendes Kündigungsschreiben aus einer der Bank gegebenen Bürgschaft 'aussteigen' möchte, dann signalisiert das nur seiner Bank: 'Hallo, da ist etwas faul; da wollen wir mal gleich die gegebenen Kredite sperren.....' – So ist es, ganz sicher, in meinem Fall geschehen. Durch zusätzlich widrige Umstände in der Geschäftswelt und das fast führerlose Dahindümpeln meiner Firma, hatte ich in kürzester Zeit rund 750.000 DM verloren!

Die, die mit der Kontrolle der Dinge betraut waren, bedienten sich zunächst selbst. Der Buchhalter, Buba hieß die Flasche, ließ noch zusätzlich andere Bekannte seinerseits einspringen, aber nur, weil er selbst zu faul war, wirklich richtig zu arbeiten! Diese Kosten, die ich damals aufzuwenden hatte! Als ich einmal während einer Anwesenheit einige Schecks überprüfte, wunderte ich mich, weshalb ich einem Fahrer, ein Nettogehalt von über 5.000 DM zahlen sollte. Ich überprüfte die Zahlen und es war klar, in meiner Firma wurden die Fahrer sogar während des Schlafens, nachts also, wenn sie auf Tour waren, bezahlt!

Der Fahrer Kugel hatte nur die Nachtstunden mit angegeben..... Angeblich aus Versehen. Der Buba hatte das übersehen, auch nur versehentlich..... Usw. – Mein soziales Herz war damals so weit geöffnet, daß alle 7 Fahrer die ich hatte, für jedes Fahrzeug einen, zudem mindestens 7 Ersatzleute, ständig im mittäglichen Stammrestaurant erschienen. Alle pünktlich zum Mittagessen! Ich zahlte damals einen

Zuschuss von 3,50 DM pro Essen. Man kann ausrechnen, wie schnell ein entsprechend hoher Betrag zusammenkam.

In dieser verrückten Zeit hatte ich, beziehungsweise hatten meine Fahrer, diverse Schwierigkeiten bei den häufigen Straßenkontrollen, die damals besonders im Rhein-Main-Gebiet durchgeführt wurden. (RAF-Zeit!) Das gab erhebliche Punkte in Flensburg. Und meistens betrafen sie nach geltendem Recht den Halter der Fahrzeuge, also mich.

Okay, ich war und bin ein sehr schneller Fahrer. Aber ich hatte damals nie einen Unfall und bis heute ist das so geblieben! Ein zu erneuernder Reifen hier, eine Ampel dort. Geschwindigkeitsüberschreitungen usw., usw.: 11, dann 15. Das Punktekonto in Flensburg stieg an. Um Schlimmerem vorzubeugen, befolgte ich damals eine Initiative, wonach man als ’Punktesünder’ bis zu 3 Punkte durch mindestens 6-maligen Besuch einer Fahrschule erlassen bekam. So hieß es. Das war ein Bild: Im 450 SEL zur Fahrschule und nach Absitzen des ’Theoretischen Unterrichts’ mit dem Edelgefährt davongebraust..... Immerhin war ich noch so ’kreditwürdig’, daß Daimler Benz mir meinen neuen Luxuswagen auslieferte.....

Ein besonderes Erlebnis hatte ich einmal, spät in der Nacht. Ein Teil meiner Leute schaffte tatsächlich noch so spät mit mir und um die Laune zu heben, wollte ich uns allen eine Pizza organisieren. Die nächste, schmackhafte Pizzabäckerei war in Frankfurt-Hoechst.

Aber über die Hoechster-Farbenstraße war es ein ’Katzensprung’. Wenn da nicht ein Polizeiwagen hinter mir hergekommen wäre. Ich muß auch heute noch gestehen, daß ich in keinen Rückspiegel gesehen hatte. Als ich in das Firmengrundstück einbog und bereits die Wagentür öffnen wollte, hielt mir doch dieser Polizist seine blöde Kelle vor die Nase. Ich, geblendet, brüllte ihn an, „ob er wohl noch ganz klar im Kopfe sei? Mich so zu erschrecken!“ – Schließlich hätte ich heiße Pizzas im Kofferraum, er solle aus dem Weg gehen und wenn er etwas wolle, dann könne er ja mit hineinkommen. – „Nichts da,“ drückte der Polizei-Kollege den Kofferraumdeckel herunter. „Und Sie nehmen ganz schnell die Finger von meinem Eigentum, ist das klar!?“ war ich am Zuge. Nahm den Deckel wieder hoch und packte mein Pizzapaket. Verdutzt über so viel Dreistigkeit folgte die Polizei ins Büro, wo wir alle freudig begrüßt wurden. Die Burschen wollten dennoch ’Blut’ sehen und ließen nicht locker. Ich sollte mit zur Wache kommen, oder aber ihnen meinen Führerschein aushändigen.

Ich wäre mit mindestens 150 Stundenkilometer auf der Hoechster-Farbenstraße gefahren, das hätte ihr Tachometer angezeigt. Und das hieße nun einmal, sofortige Beschlagnahme des Führerscheines. Normalerweise Blutprobe usw. Aber da man sah, daß es wirklich eine alkoholfreie, heiße Pizzalieferung war, wollte man sich schließlich doch allein mit dem Führerschein begnügen. Ich würde dann vom Landrat in Hofheim das Papier nach ca. 3 Wochen wieder zugestellt bekommen.....!

Was war das? Das konnte doch wohl nicht wahr sein? Ich ohne Führerschein? Wo gerade jetzt dringende Termine überall zu befolgen waren..... Am nächsten Tag mußte ich nach Köln, weil ich dort mit unserem Mitarbeiter Karl-Heinz Hübinger nach einem geeigneten Büro Ausschau halten wollte, beziehungsweise hoffte, das schon ausgesuchte Objekt absegnen zu können.

Wir 'bliesen' bei herrlichem Sonnenschein los. Natürlich mit mir am Steuer, denn die Geschwindigkeit von rund 250 Stundenkilometern machte unserem Hübinger, selbst als Beifahrer, einige Probleme. Und dann kam es noch ganz dick für uns. Ich überholte zunächst einen Polizei-Porsche, alles normal. Dann, als sich kurz vor Neuwied schwarze Regenwolken zeigten und tatsächlich ein wenig Nässe vom Himmel fiel, machte ich den andeutenden Versuch, etwas vorsichtiger zu fahren. Die Verkehrsschilder 'erbaten' solches Handeln. Da rauschte der Porsche wieder vorbei und zack, fiel seine 'Polizei – bitte folgen' – Klappe in seinem Heckfenster herunter..... Ich erwähnte ja, wir befanden uns noch immer in dieser Baader-Meinhoff-Nachfolge-Ära. Da waren zwei junge Kerle in dunkelblauer Limousine natürlich schon auffällig für diesen Staatsapparat! – Und alles ohne Papiere!

Der gute Hübinger wurde immer blasser. Wir rollten nun mit Tempo 100 hinter dem Porsche auf die Polizeistation vor Köln, denn zunächst hatte mich dieser Polizist mal sehr freundlich behandelt. Er hatte

im Regen stehend vor der Scheibe gewartet, als ich vergeblich nach meinem Ausweis suchte. Dann ging ich sogar mit ihm zum Kofferraum. Dieser Schwachkopf. Wäre ich der, den er eventuell in mir wähnte, ich hätte ihm den Kofferraumdeckel über den Schädel drücken können, als er sich mit mir hineinbeugte, um nach meinem Aktenkoffer zu schauen. (Aber schnell weg mit solchen Gedanken, doch das nur, weil diese 'Helden' immer so wundervolle Angriffsflächen bieten – für jeden Stümper.)

Auf dieser Polizeistation nun der große Auftritt von mir. „Wenn Sie mich nicht unverzüglich frei fahren lassen, dann werden Sie etwas erleben, daß Ihnen ganz sicher einen Knick in Ihrer Karriereleiter bringen wird! Ich habe in Köln einen wichtigen Termin und wenn der platzt und ich unter Umständen nicht wie geplant meine Geschäfte in Köln beginnen kann, dann werde ich Sie und Ihre Dienststelle dafür haftbar machen!“ – „Was haben Sie für einen Tonfall an sich? Brüllen hier herum, als seien Sie hier Zuhause! Kommen Sie 'runter Mann!“ – „Kommen Sie herunter, behandeln Sie nicht jedermann wie einen Verbrecher! Nur weil es Ihnen nicht in den Kram paßt, daß es Menschen gibt, die es anscheinend geschafft haben im Leben, zu mehr, als nur zum Polizisten im Dienst-Porsche, da vermuten Sie gleich Kriminelle! Darum Ihre unnötigen Kontrollen! Darum diese Zeitverschwendung! – Hier (ich zeigte meine beiden Arme vor), die Manschettenknöpfe mit 'RS', die haben wir gerade unserem 'Opfer' abgenommen. Rein zufällig passen

sie ins Hemd und auch meine Visitenkarten ’Roman Schreiber’, toll was? Die Fahrzeugpapiere liegen auch nur zufällig da? Ja? Kommen Sie ’runter, kommen Sie endlich wieder in Bürgernähe!“ brüllte ich die ganze Dienststube zusammen! Vier Pickelträger, einer sich wichtiger nehmend als der andere, wußten offensichtlich nicht, wie sie es anstellen sollten, mich zu beruhigen.

Der mit den 3-Sternen versuchte zu telefonieren. „Wann haben Sie, sagen Sie, den Führerschein gemacht?“ fragte er mich. – „1970 in Düsseldorf.“ – „Warum denn in Düsseldorf und nicht in Lübeck, Ihrem Ersten Wohnsitz?“ Das hatte der tatsächlich inzwischen heraustelefoniert, auch, daß es mich gab und alle Angaben zu stimmen schienen. – „Weil auf Ihrer Behörde wohl sicher nur der 1.Wohnsitz registriert ist. Und weil ich damals auch einen Wohnsitz in der Nähe von Düsseldorf hatte, in Kaarst. Darum machte ich meinen Führerschein in Düsseldorf!“

Die gegenseitige Brüllaktion wurde beendet indem der ’Vorturner’ seinen ersten Helfer anhielt, einen Bußgeldbeleg auszufüllen über 20 DM, total. a) für das Fahren mit Licht am hellen Tage, b) für das Fahren ohne Papiere. – „Sind Sie damit einverstanden?“ – „Soll ich jetzt noch ’danke’ sagen? – Aber machen Sie zu mein Herr, bevor ich hier langsam ausraste,“ wurde ich wieder sehr viel fester im Ton und versuchte meinen Triumph noch tief in mir zu halten.....

Den Schlüssel für das Auto warf ich meinem Hübinger hinüber, der war so verdattert, daß er nicht fangen konnte. „Ich habe heute keine Lust mehr zu fahren, fahr Du Karl-Heinz.“ – „Jetzt dürften Sie ja ohne Bedenken. Bei der nächsten Kontrolle zeigen Sie nur diesen Zahlungsbeleg,“ kam strahlend aus einem Grünrock..... Wir gingen ohne große Verabschiedung.

„Nicht lachen Karl-Heinz, noch nicht lachen, Junge,“ sagte ich auf dem Weg zu Auto. Und auch erst, nachdem er langsam um die Ausfahrtkurve bog, atmeten wir beide richtig kräftig durch und konnten uns vor Lachen nicht beruhigen! – Es war der Sieg des souveränen Auftritts! Ich hatte gar nicht gepokert. Wie sollte auf so kurzem Dienstweg mein ’Führerscheindelikt’ vom Vorabend schon so weit aktenkundig sein? – Ich mußte gewinnen!

Die Fahrt war erfolgreich. Zumindest was den Abschluß der Wohnung, beziehungsweise des Büros für unseren Karl-Heinz Hübinger anging. Auf der Rückfahrt fuhr ich lieber wieder selbst. Wir wollten ja irgendwann einmal wieder heil im Rhein-Main-Gebiet ankommen. Und ich hatte ja die ausdrückliche Erlaubnis der Polizei!

Das Punktekonto wuchs. Man teilte mir mit, daß der ’Hoechster-Farbenausritt’ erneut 3 Punkte erbracht hätte und mein Konto in Flensburg nun bedrohlich auf ’18’ stand.....

Tatsächlich fuhr ich die nächsten knapp drei Wochen nicht mehr selber. Das erste Wochenende nach dieser entbehrungsreichen Zeit, aus damaliger Sicht, wollte ich zu einem Kurzbesuch bei einem alten Klassenkameraden aus Lübecker Zeiten nutzen, in Großheubach bei Aschaffenburg. Uwe Siemers war dorthin über Umwege gezogen. Doch diese Fahrt hatte sich nicht gelohnt. In jeder Beziehung.

Ich fuhr absolut verkehrsgerecht, nahm jede Geschwindigkeitsbegrenzung auf der Autobahn wahr und viel wichtiger, befolgte sie auch. Es war ein strahlender Sonntag-Morgen. Die neu ausgebaute vierspurige Schnellstraße von der Autobahnabfahrt in Richtung Miltenberg lockte zum Beschleunigen. Kaum auf Touren, wurde schon das Ende dieses Teilstücks angezeigt. Wie in Deutschland üblich, diverse Schilder, immer schön doppelt, kostet ja nichts, damit auch jeder 'Depp' sie sieht. Ich rollte nur noch aus, an einigen langsameren Fahrzeugen vorbei. Ohne Probleme, leichtes Abbremsen, nach rechts oben auf dem übersichtlichen Endstück dieser Schnellstraße..... und..... blickte in die Kelle der Polizei.

„Grüß Gott, hier ist die bayrische Staatspolizei. Sie haben soeben im Überholverbot rechtswidrig überholt!“ – „Aber ich habe doch niemanden behindert oder gefährdet. Ich bin doch nur ausgerollt!“ – „Das ist egal, das kostet bestimmt 3 Punkte in Flensburg.“ – „Das können Sie niemals durchsetzen, das werde ich Ihnen beweisen. Wir werden uns vor Gericht wieder treffen.“ – „Ja, darauf freuen wir uns heute schon.“ –

So der Dialog zwischen einem jungen Bayern, offensichtlich mit Frust im Bauch und einem ähnlich alten Preußen (aus bayrischer Sicht), im dunkelblauen Anzug, mit dunkelblauem Daimler Benz 450 SEL, Licht an, Bernhardiner an Bord..... Das konnte nicht gut gehen..... Nicht am Sonntagmorgen! Nicht in Bayern!

Das Treffen mit dem alten Schulfreund war natürlich auch darum getrübt, aber eine Sensation war es ohnehin nicht. Dem Guten hatten die freiwilligen Dienstjahre davor beim Kommiß sichtlich geschadet. Für diese Frau, für diese Lebensverhältnisse, zog 'der Kerle' hier her!? Ich konnte es nicht verstehen, hielt mich nur kurz auf und habe ihn nie wieder gesehen.

Die Verhandlung über diese Angelegenheit war ein erster Höhepunkt im Kontakt mit der deutschen, hier besser, bayrischen Gerichtsbarkeit. Das Amtsgericht Miltenberg hatte geladen. Nun sollte ich genau an 'diesem' Montag-Vormittag um ca. 10.00 Uhr meinen Privatwagen aus der Werkstatt zurückerhalten. Um 11.00 Uhr war der Termin. Ich dachte, daß das eventuell sehr knapp ausgehen konnte und um nicht gestresst, oder gar verspätet zu erscheinen, hielt ich es für eine freundliche Geste von mir, den Amtsrichter anzurufen. „Aber Sie haben doch Zeugen laden lassen, da können wir doch nicht so einfach über die Zeit hier befinden." So der bayrische Richter. „Aber das sind doch Beamte, die haben doch 'eh Zeit!" sagte ich. „Ja, Sie sind gut. Wie Sie sich das vorstellen!?" – „Ich könnte mir sonst vorstellen, daß ich gar nicht erst zu Ihnen 'runterfahre. Dann könnten wir doch eventuell

eine Telefonverbindung in den Gerichtssaal schalten und Sie fragen mich zu den Dingen, die die beiden Beamten bezeugen können.“ – Der Mann wollte meinen Ideen nicht folgen!

Ich fuhr nicht hinunter. Für mich war klar, daß bei aller Überheblichkeit meinerseits, die Wahrheit zur Sache die größere Rolle spielen würde. Das Urteil kam: 1.000 DM Bußgeld, 3 Punkte in Flensburg. Sofortiger ’Vollzug’, der damit inzwischen auf 21 Punkte angewachsenen Liste! – Da war ich schwer getroffen. Das hieß, sofortige Abgabe des Führerscheins! Und das in einer Phase, wo ich jeden Pfennig dringend fürs Geschäft brauchte und natürlich auch beweglich sein mußte, für meine überregionale Kundschaft.

Es spielte für den Landrat von Hofheim, der nun von meinem Anwalt angegangen wurde, keine Rolle, daß 11 meiner Punkte in Flensburg gar nicht wirklich von mir waren. Er ließ unberücksichtigt, daß ich außer diesen Verkehrsdelikten niemals sonst ernsthaft mit dem Gesetz in Konflikt geraten war. Er ließ nicht gelten, daß ja außerdem noch 3 Punkte ’abgehandelt’ wurden, durch meinen freiwilligen, theoretischen Fahrschulunterricht. Er ließ nicht gelten, daß ich als junger Unternehmer so dringend meinen Führerschein benötigte. Das war dem Staat völlig egal! „Sie können ja auf Herausgabe des Führerscheins klagen,“ so die Antwort, die mein Anwalt Dr. Schroiff erhielt.

3 Tage vor Ablauf eines ganzen Jahres hatte dieses ’Anwaltsgenie’ es geschafft, daß man mir, nach erneuter Erniedrigung durch die TÜV-Behörden (!) –

ich hatte nochmals eine theoretische Prüfung zu absolvieren – meinen Führerschein wieder aushändigte! Dabei ist mir noch ein Gespräch mit einer ’überaus intelligenten’ Psychologin in Erinnerung, die wohl die Aufgabe hatte, mir das Papier zu verweigern, oder es mir zuzuerkennen.

Wie kann man überhaupt in der Adickesallee 80 km/h fahren?“ war sie dran. „Wollen Sie mit mir jetzt alle Punkte, Jahr für Jahr durchgehen? Sehen Sie die Jahreszahlen, wann das gewesen ist?“ – „Und wie kann man auf der Hoechster Farbenstraße wohl 150 km/h fahren?“ – Da platze mir nicht zum ersten Male an diesem Tage der Kragen: „Das können Sie sich mit Ihren VW-Käfer wohl nicht vorstellen, daß man mit einem Fahrzeug, das ganz andere Sicherheitsmomente aufweist, ein ganz anderes Fahrverhalten entwickelt, wie? Sie in Ihrer Rostbeule sind sicher schon eine Gefahr mit 30 km/h und ich bin es noch nicht einmal mit 130 km/h. So liegt der Fall!“

Die ’fade Kuh’ war sprachlos. Es gab keine Worte mehr, nur noch zum Abschied den Händedruck und den Führerschein.

Wenn man einen Führerschein braucht, dann ist er schon sehr wichtig. Wenn man ihn nicht hätte, gäbe es auch andere Lösungen. Doch wie abhängig ist man von einem solchen Papier! – Fährt man ohne, sieht man tatsächlich an jeder Ecke einen Polizisten. Und der weiß ganz genau, daß gerade ’Du’ es bist, der keinen Führerschein besitzt. Man denkt, daß man

irgendwie von außen erkennbar, als führerscheinloses Wesen gebranntmarkt ist. Verrückt, aber das habe ich nur ein einziges Mal während dieser 12 Monate ’durchgestanden’. Wirklich, das wollte ich nie wieder!

Der erste Tiefpunkt

Wenn ’Du’ dann feststellt, daß all ’Dein’ Strampeln, wirklich Kämpfen, gegen ’alles’ – Banken, Gläubiger, Staatsapparat und sogar Mitarbeiter, gegen die Folgen einer gescheiterten Ehe – am Ende noch mit ’rechtsstaatlicher Verfolgung’ belohnt wird, dann ist es für die Meisten sicherlich an der Zeit, aufzuhören.

Aufzuhören, an sich zu glauben, an die eigene Leistungsfähigkeit, an all das, was Dich vor Jahren zu diesem Schritt führte. Du gehst total vor die Hunde, oder, Du beziehst sogar noch Kräfte aus diesem Elend! – Es gibt nämlich keinen Tunnel, der nicht irgendwie am Ende ein Licht erblicken läßt! Kein Tal, daß nicht auch mal wieder an einem Berg endet! – Du mußt nur zäh genug daran glauben! Und arbeiten, arbeiten, arbeiten! Am besten rund um die Uhr.

Und wenn es dann nach den Gläubigern geht, dann noch zusätzlich für sie aus dem Leben scheiden! – In tiefer Sorge um das ’liebe Geld’ schwänzeln sie um Dich. Haben sie einen Teil oder gar alles zurückerhalten, bist Du verloren! Also mußt Du in einer solchen Situation Wege finden, die allen gerecht werden. – Mit dem Rücken zur Wand, war ich immer am kreativsten!

Wir zogen Bilanz aus dem Chaos des Jahres 1978 und davor: Es fehlten also rund 750.000,- DM. Das war das offene Loch, an das ich mich erinnere, daß sich aufbaute durch Pleiten der Kundschaft, Pleiten mit

den eigenen Mitarbeitern, und der Pleite mit der Ehefrau. Wie dieses oder jenes Missgeschick hätte vermieden werden können, ist heute nicht mehr sinnvoll zu ergründen. Es bringt nichts. Hier geht es darum, wie die Geier sich auf das stürzten, was an Beute sichtbar war.

Ich hatte das größte Kapital hinter mir: die Kunden! Diese Kundschaft war ein für die Lieferantenschaft notwendiges Potential. Damit konnte ich meine Sanierungsstrategien belegen. Wichtig war, daß die Kundschaft perfekt beliefert werden konnte, auch über diesen Status des knappen Geldes hinweg. Ich mußte für gierige Rechtsfälle Zeit gewinnen. Die wichtigsten Lieferanten ging ich ganz offensiv an und kam eigentlich mit fast allen in meinem Sinne klar.

Eine Firma zu sanieren, wie in der deutschen Wirtschaft zu dieser Zeit, zum Beispiel das Haus AEG war ein Witz. Da wurden ’große Manager’ bemüht, die mit der Knute von Zig-Tausenden - Arbeitsplatzabbau drohten, und dann blieb dem Gläubiger eines solchen Konzerns nur die Zustimmung zu einem Vergleichspaket, daß ihn selbst in größte Schwierigkeiten brachte! Bei einer Ablehnung erhielt er sowieso nichts! Soll ich mir für den ungläubigen Leser die Mühe machen und all die Folgeschäden dieser AEG - ’Sanierung’ belegen? Ich erspare mir dieses, hier. Es ist überall aktenkundig. Nur, Leute wie dieser Dürr, waren die gefeierten ’Topleute’, die dann später, weil das ja so prima klappte, auch noch zur ’Sanierung’ der Bundesbahn berufen wurden!

Bei meinem Sanierungskonzept mußte kein Gläubiger auch nur auf einen Pfennig verzichten! Er mußte nur vertrauen, auf meine Energien, meine Beziehungen zur Kundschaft und mein gegebenes Wort, für ihn nicht nur neue Geschäfte zu machen, sondern damit auch die alten Verpflichtungen zu erwirtschaften! Und nur darum ging es doch! Von nichts kommt nichts, nur durch Fleiß, besser sein als die Mitbewerber, war es zu schaffen!

’Direktberechnung’ war das Zauberwort. Meine vermittelten Aufträge wurden nun von den wichtigsten Werken direkt an die Kundschaft berechnet. Erst zögerlich, dann wunderbar, ohne Probleme, begriffen die meisten Lieferanten, damals, daß ihnen selbst nur neue Geschäfte helfen. Über einen fairen Modus zur Ermittlung meiner ’Verkaufsprovisionen’, also der Differenz zwischen meinen erzielten Preisen und den eigentlich Einkaufspreisen, wurde gleichfalls in Höhe eines ausgemachten Prozentsatzes die ’Altschuld’ abgetragen. Schließlich konnten wir nicht arbeiten, ohne unsere Kosten bezahlen zu können. Und Leben, das war die Voraussetzung, mußten wir auch!

Da gab es natürlich auch die miesen Beispiele in meiner Erinnerung. Die ’Gauner’, die sich nicht an das Versprechen der Auszahlung der Differenzbeträge hielten. Es war doch klar, daß diese ’Partner’, nach einigen Monaten, zuerst Bitten, dann Erklärungen, schließlich Beschimpfungen, aus der Liste der zu befriedigenden Gläubiger gestrichen wurden! Ja, das

waren überhaupt die Schlimmsten, wenn ich heute zurückblicke.....

Und was haben wir uns für so manchen echten ’Stinker’ verrückt gemacht!? Es gab auch Gläubiger, die von Beginn an nicht erkannten, daß das der richtige Weg war. Da mußte dann, wenn es keine Alternative auf dem Markt gab, im Interesse der Kundschaft, per Vorauskasse gekauft werden. Zahlen konnten wir ja, auch aus den inzwischen erhaltenen Provisionen der anderen Geschäftsverbindungen.

Aber es war, parallel zu diesen geschäftlichen Herausforderungen, auch ein zähes Ringen mit dem Staatsapparat. Die Gläubiger, die nicht, unter gar keinen Umständen, weiter mit uns arbeiten wollten, die im naiven Glauben, daß die Justiz der beste Weg zur Geldeintreibung sei, die ließen wir natürlich den langen Weg des ’Rechtsstaates’ gehen. Das hatte sehr viel Ärger zur Folge. Besuche eines freundlichen Gerichtsvollziehers, Huth war sein Name, folgten. Ich vergesse nicht den ersten Tag, als er zu mir ins Büro trat. Diese arme Haut! „Wenn Sie das nächste Mal in mein Büro treten, dann bitteschön ohne Fahne, ist das klar?“ – So begrüßte ich diesen Mann, der ja wohl seine Pflicht tat und der, wie ich dann später, während unserer schon ’rührenden Partnerschaft’ herausfand, gerade seine Frau verloren hatte. Krebs, und das mit einem Hause, voll mit vier kleinen Kindern! – Okay, ich war damals ein gehetzter Hund, ich biß zurück und kläffte jeden an, der sich mir in den Weg stellte.....

„Schaffen Sie sich doch diese unnötigen Probleme mit meinen Besuchen vom Hals,“ war der Herr Huth immer an mir dran.

„Sie brauchen doch nur mit mir einen Termin im Amtsgericht zu machen, dann erklären Sie für die GmbH die EV – Eidesstattliche Versicherung – und dann ist Ruhe!“ –

„Aber ich will das nicht. Ich will, daß jeder alles bekommt!“ –

„Wozu haben Sie denn eine GmbH gemacht? Und wenn Sie wollen, dann können Sie doch trotzdem jedem, der es aus Ihrer Sicht verdient, alles zurückzahlen!“ –

Er hatte ja Recht, doch ich wollte mit diesem Makel nicht leben müssen. Damals.

Also erwirtschafteten wir brav in meiner inzwischen abgespeckten Firma Woche für Woche notwendige Beträge ’für den Gerichtsvollzieher’, die dieser mit mir zuvor immer absprach. Es war tatsächlich eine prächtige Zusammenarbeit, zum Wohle der Betroffenen, der Lieferantenschaft. Ich nutzte den langen Arm des Gesetzes, bis zum allerletzten, möglichen Tag, und bezahlte so doch jedem ’miesen Krüppel’ den Betrag, den er sich gerichtlich hatte festschreiben lassen, inklusive Zins!

Da gab es natürlich auch ’Menschen’, Neider, darunter, die diesen Weg nicht begreifen wollten. Die, die es begreifen konnten, sahen es ja auf ihren Kontoauszügen. Nein, die es <u>nicht</u> begreifen wollten!

Die stellten dann Strafanzeige ’wegen Betruges pp’, wie das so oder ähnlich formuliert hieß.

Natürlich konnte ich niemanden zu seinem Glück zwingen. Die Ignoranten, die es in dieser Phase schafften, über einen Titel dann tatsächlich zur vollen Summe ihrer Forderung zu kommen, ob mit oder ohne ’Hilfe’ des inzwischen zum Obergerichtsvollziehers ernannten Herrn Huth, die ’mußten’ dann zumindest kräftig beschimpft werden..... „Sehr geehrter Herr Armleuchter,“ war unter anderem einmal eine ’Anrede’ in einem Brief, an den ich mich sehr gut erinnere. Ich formulierte nur deshalb so ’scharf’, weil ich zuvor in einem offenen Gespräch, extra zu ihm nach Marktredwitz gefahren war, und er dabei auch Verständnis für ’alles’ zeigte. Doch später dann, war sein gegebenes Wort im Hause seines Schwiegervaters nichts mehr wert. Dronco hieß der ’Laden’. Aber wenn man eben nur eingeheiratet ist und selber nichts aufgebaut, dann ist es schwierig, manchmal, der nach außen gespielte ’Bläser’ auch in der Realität zu sein. Da gab es je eine Menge anderer ’netter’ Namen, da muß ich meinen Zorn gar nicht an diesem Leuthäuser hieß er wohl, festmachen.

Ich will gar nicht, daß hier die gesamte Kleinbürgerszenerie aus Remscheid, Wuppertal und Umgebung zu ’Ehren’ gelangt. Damals paßten 99% aller Lieferanten - ’Partner’ aus dieser Ecke in ein solches ’Scheißerklischee’ und dennoch mußte ich sie für meine Ziele gebrauchen! In dieser Phase meines Lebens mußte ich kräftige Kompromisse machen. Sie

ließen mir meinen Freiraum, die Kompromisse..... Aber die innere Antihaltung war Antrieb, meine Energiequelle!

Die dicksten Gläubiger versuchten mich auf Glatteis zu führen. Da kam eines Tages der Bosch – Dienst - Schmidt aus Frankfurt auf die Idee, mir die fehlenden Gelder zur Sanierung der Firma zu geben..... „Damit ich das Geld dann nehme, alle bezahle und morgen nur noch für Sie arbeite?“ – ‚Hüte Dich vor den Katholiken’..... war mir in Erinnerung.....

Hüte Dich vor den Katholiken.....

Wer aus dem Norden Deutschlands kommt, ist selten katholisch erzogen. Als es Zeit war, sich selbst zu äußern, trat ich aus der Kirche aus, der evangelischen. Die einen sind so schlecht wie die anderen! Ich kann im Sinnen von 'Nächstenliebe' viel mehr tun, viel 'besser' sein, als die, die diese Gedanken nur predigen und nicht danach handeln. So bin ich aufgewachsen, ohne 'wirkliche' Kirche, ohne Glaubensheucheleien. Aber im kaufmännischen Leben durfte, oder mußte ich, bis hierhin, immer nur Negativerfahrungen mit..... Katholiken machen! Verrückt!

Bis zu diesem Zeitpunkt in meinem Leben, zählte ich nur sechs richtige Enttäuschungen. Es waren immer Katholiken gewesen!

Da gab es einen 'Geschäftsfreund', Heilmann hieß der, tat so großartig, um sich in meinem Sonnenschein zu baden, um in seiner Heimsauna die dicken Brüste meiner Frau zu sehen, um dann gleich danach, als sie fortging, bei der fast gleichen Kundschaft die wir hatten zu erklären, „daß der Schreiber nun fertig sei, man könne diese oder jene Artikel nun auch bei ihm direkt bestellen.....!"

Da existierte der katholische Buba, der sich, vom Klaus Scherer empfohlen, als Buchhaltungssanierer aufspielte und doch nur jämmerlicher Versager war. Da hatte ich es mit diesem Bosch-Schmidt zu tun, der

nach außen so tat, als wolle er helfen, doch betrieb er hinterrücks meine Vernichtung. Er wollte mich mit meinen Kunden ’überschlucken’. Da vegetierte der Mitarbeiter Eibel, der ein 4-Zimmer-Wohnbüro in Markt Schwaben bei München eingerichtet bekam, um dann dort meine Frau zu schwängern. Da dümpelte der ’Kölner’ Mitarbeiter Karl-Heinz Hübinger, der es schaffte, innerhalb von sechs Monaten nicht eine einzige Anfrage ’seiner’ Strabag aus Köln zu bringen, obwohl er nur deshalb engagiert wurde und wir ihm darum das schöne Wohn-Büro einrichteten. Als ich ihn feuerte, das heißt natürlich für meine Art ’feuern’, damals, ihm einen neuen Job suchen, fanden wir in den auszuräumenden Schränken nur die Maße diverser junger ’Damen’: zum Beispiel, Evelin 89:60:85, oder ähnliche Daten von drei, vier ’Alternativen’. – Zuhause hatte er eine nette Frau, die Gabi. Ja, ja, der Hübinger.....

Natürlich segeln ’Wildsäue’ unter der Flagge jeder Konfession, aber es ist doch leichter, am Sonntag wieder in die Kirche zu rennen und mit dem Heiligenschein Orgelspielen oder Beichten! Und darum hütete ich mich davor, dem im erzkatholischen Fulda geborenen Bosch-Schmidt zu folgen und fiel prompt, etwas später, auf den Katholiken Andress herein.....

Davor lagen aber noch einige Auseinandersetzungen mit dem Staatsapparat in Frankfurt. Die Summe der aufgelaufenen Drängler beunruhigte den Staatsanwalt. Also wurde ich zur Staatsanwaltschaft nach Frankfurt geladen.....

„Ein Bundesverdienstkreuz für Ihren Weg!“

Was in ’unserem Rechtsstaat’ alles gleich als ’Betrug’ ausgelegt wird, wenn es jemand darauf anlegt, vermag sich ein Unbeteiligter kaum zu denken. Jede Handlung, die dem einen nützt, ist gut. ’Schadet’ sie aber gleichwohl einem anderen, ist es nicht nur schlecht, sondern das ließ etliche Verfahren gegen mich einleiten. Konkret:

Nimmst Du des einen Geld, um des anderen Forderung zu begleichen, machst Du Dich strafbar, wenn Du dem, von dem das Geld ursprünglich stammt, nicht zuvor sein ganzes Geld, seine komplette Forderung, zurückzahlst..... So, oder ähnlich konnte mir damals nach bestehenden Gesetzen vorgeworfen werden..... Aber so verdreht kann man als ehrlicher Kerl gar nicht denken.

Um in Zahlen zu sprechen: Wenn zum Beispiel einem Gläubiger 100 DM zustehen, dann kannst Du nicht hergehen und aktuell nur 50 DM begleichen und einem anderen Gläubiger die anderen 50 DM geben, die ja dem ersten Gläubiger eigentlich zustehen. Dann hast Du nämlich nicht etwas Gutes getan. Nein, Du hast den einen um 50 betrogen..... Daß der erste Gläubiger auf den zweiten Teil seiner Forderung etwas warten soll, daß wollte der und so mancher Staatsanwalt nicht hören oder verstehen..... Also folge dem Schwachsinn wer will! Damals, 1978/1979 wird es gewesen sein, saß ich wegen diverser derartiger ’Vergehen’, also weil sich der eine oder andere

Gläubiger nicht schnell genug befriedigt sah, und so weiter, beim untersuchenden Staatsanwalt Müller II., in Frankfurt am Main.

Die Leute dort waren sehr höflich! Sie waren besser informiert als ich..... Sie hatten sämtliche Kontoauszüge der Stadtsparkasse Frankfurt und der Kreissparkasse Hattersheim vor sich liegen. Dieser Herr Müller II. war so umfassend informiert, wie danach nie wieder ein Staatsdiener, mit dem ich es zu tun bekam. Der hatte meinen Weg voll verstanden. Er hatte schon hinter den Kulissen entsprechende Informationen eingeholt, zum Beispiel von ’meinem’ Herrn Obergerichtsvollzieher Huth, oder sogar von ’Betroffenen’.

Wir besprachen meine Möglichkeiten. Er sah, daß ich es ehrlich meinte. Er sah auch, daß am Ende jeder Gläubiger zu seinem Geld kommen würde. Es brauchte eben alles eine gewisse Zeit. Wir diskutierten die AEG – ’Sanierung’, und die endlose Klöckner-Geschichte, die zwar in ganz anderen Dimensionen abliefen, doch die so negative Beispiele für die Wirtschaft wären, daß er das Positive an meinem Weg herausstrich, mit den Worten: „Leuten wie Ihnen, Herr Schreiber, müßte dieser Staat eigentlich das Bundesverdienstkreuz verleihen! Weil Sie den richtigen Weg versuchen! Zwar an so manchen gültigen Paragraphen vorbei, doch nicht mit unrechten Mitteln! Ich bin sicher, Sie schaffen es!“

Und sämtliche Verfahren wurden gegen mich eingestellt! Später sah ich aus diversen Kopien, die mir dann zugestellt wurden, so manche versteckte Rüge an die zu gierigen Gläubiger, in den Worten der ablehnenden Bescheide!

Aus dem Verdienstorden der Wirtschaft wurde natürlich nichts. Wie denn auch? Als der Löwenanteil geschafft war, das heißt, die wichtigsten Partner in Bahnen oder ganz befriedigt, folgte ich doch noch den guten Ratschlägen vom Staatsanwalt Herrn Müller II. und 'meinem' Obergerichtsvollzieher Herrn Huth, die immer wieder in den geführten Gesprächen meinen Irrsinn kritisierten, nicht die 'EV' abzugeben. „Das eine hat mit dem anderen nichts zu tun. Sie können dann nur noch freier schaffen und haben nicht mehr die Knute des Gesetzes im Genick." – So damals beide Herren.

Es war ganz einfach und tat nicht weh. Die alte GmbH hatte ja auch wirklich 'nichts'. Um kreditwürdig zu bleiben, oder wieder zu werden, als Person Schreiber, war dieser Schritt auch ohne Bedeutung. Ich blieb ja der gleiche!

Der Weg zu neuen Höhen

Einige kräftige Mitverdiener an meinem steinigen Weg müssen aber noch erwähnt werden. Da war der Herr Fischer mit seinem ’Technischen Handel’. Für meine Wünsche und Bedürfnisse irgendwie nicht immer so ganz der Richtige. Und da er selbst umständlich in manchen Handlungen war, mußte es ’zwischendrin’ schon mal krachen. Jetzt fällt mir der Name wieder ein: ’Schwarz & Dibbern’ hieß seine Krauterhöhle. Ich weiß gar nicht, wie wir damals in seinem Haus so dick ins Minus geraten konnten, daß er dann doch zu einem wichtigen ’Stillhalter’ wurde? – Ich erkannte in dem Herrn Fischer aber doch eine gute Seele, nur der Kerl war auch richtig geldgierig!

Anders kann er in meiner Erinnerung nicht wegkommen. Immerhin machten wir mit ihm so kräftige Geschäfte, daß es binnen kürzester Zeit geschafft war, den uns direkt mit ihm betreffenden Saldo, mehr als auszugleichen. Im Gegenteil, es ging nun darum, unseren Anteil zu erhalten. Ich weiß gar nicht mehr warum genau, aber wir standen uns zum Schluß unserer Beziehung vor dem Amtsgericht Frankfurt gegenüber. Da wir beide die Kosten eines Anwaltes sparen wollten, vertrat sich jeder selbst. Ich weiß nur, daß ich ohne Makel gewann, weil ich wieder einmal richtig vorbereitet war! Es war eigentlich schade, denn mit diesem Mann hätte ich persönlich wohl gut auskommen können – ich meine jetzt als Pensionär..... (Schach, Fußball und so weiter, waren schon gemeinsame Interessen.....)

Ein anderer wichtiger ’Geburtshelfer’ der zweiten Stunde, war der ’dicke Andress’, Katholik, ich erwähnte es bereits. Als stiller Partner wollte er für 150.000 DM Kreditlinie sorgen, wenn ich ihm 15% des Ertrages beließe. Das war doch ein Wort. Endlich gab mal jemand etwas!

’Denkste, Du naiver Schreiber! Dieser Katholik brauchte Dich!’ Mit meiner Saldenliste, der besten Kundschaft, die man in Deutschland haben konnte, verschaffte sich dieser ’feine Partner’ selbst den eigenen Millionenkredit, den er für seine Unternehmen brauchte! Und woher nehme ich die Dreistigkeit, das zu behaupten? Weil mich eines Tages der Banker mit dem schönen Namen ’Silber’ aus Alzenau anrief, „vertraulich,“ wie er sagte.

„Wenn ich mich beeilen könnte und es mir gelänge, in den nächsten zwei Wochen meinen Saldo auf Null zu fahren, würde er mich aus der gegebenen selbstschuldnerischen Bürgschaft entlassen, das heißt, meine Forderungen, die der Andress so einfach mit in seinen Topf geworfen hatte, und ich, wir wären aus der möglichen Millionenpleite des Andress heraus!“ (Die dann tatsächlich wenig später eintrat!)

Daß diese ’fette, katholische Type’ meine Tatkraft für sich nutzte, das wäre zu verzeihen gewesen, nicht aber die miesen Dinge, die seine Frau dann im Zahlungsverkehr und über die Bankgeschäfte abzog! – Unsere neue Buchhaltung lief über seinen Computer. Okay, der wurde damit entlastet, wir belastet, ich

meine die Kostenseite. Das aktuelle Geschäft wickelten die Leute aus Andress' Büro ab. Also auch den Zahlungsverkehr mit den Lieferanten. Doch zum Beispiel gab es auch zu dieser Zeit Lieferquellen, wo wir uns nur optimale Konditionen ertrotzten, wenn wir sofort mit Scheck bezahlten. Diese Schecks mußten dann natürlich von mir ausgestellt werden, weil zwischen der Buchhaltung, also Andress und uns eine räumliche Entfernung von bestimmt 60 km lag.

Der Zufall wollte es, daß wir infolge einige Buchungen und Aufklärungen mit einigen Lieferanten die Scheckkopien der Volksbank Alzenau anfordern mußten. Unser Erstaunen war zunächst verhalten, später gingen wir auf Suche, als wir zum Beispiel für die Neckardrahtwerke-Eberbach einen Scheck ausgestellt haben sollte, der mit 'Andress' unterzeichnet war. Ich meine die Kopie, die ja die Unterschrift deutlich zeigte. Das war ja völlig unmöglich, weil wir dort nur mit 'meinen' Schecks ein kauften.....!

Und was war das? Eine Kopie mit 'Duss-Bohrern', über mehr als 5.000 DM ! Wir hatten doch mit Duss nur per Nachnahme zu tun..... Aber die zum Andress-Laden gehörende Firma Biehn in Bad Homburg!? Und so weiter..... Zusammen, überschlugen wir, in kürzester Zeit mehr als 20.000 DM ! Das war doch ein toller Geburtshelfer, nicht wahr!?

Ich kündigte diesen Leuten nicht nur die 'Freundschaft', den nie von mir unterzeichneten

Partnerschaftsvertrag, ich stellte auch noch Anzeige wegen Betruges, und so weiter..... Es gab einen gewaltigen Prozeß vor dem Landgericht, in Würzburg meine ich, dessen Kosten allein die Andress - Seite zu zahlen hatte, wir nichts. Ich bekam nichts, hatte aber auch keine Forderungen dieser Seite zu erfüllen. – So ein üblicher, fauler Kompromiss, wenn Anwälte eingeschaltet sind! Und das war hier notwendig, weil unser Streitwert den Betrag, der bei den Amtsgerichten verhandelt wird, und wo man sich allein verteidigen kann, weit überstieg. Ich glaube, die wollten irgendwie sich noch eine Summe von rund 38.000 DM ergaunern!? Einfach verrückt! Aber ich hatte gesiegt und war diese Schmarotzer los!

Da waren die beiden 'richtigen Helfer' nach dem ersten Tief meiner Firma aufgetaucht und sehr schnell wieder verschwunden. Es geht einfach nur (!) allein; es geht nur, wenn kein fauler Gierschlund dazwischen das Maul aufreißt. Und dieser 'Gierschlund' ist auch der ..... Staat.

Mein Steuerbüro rief an und erinnerte mich an meine Einkommenssteuervorauszahlung. Ja, kaum bist Du wieder auf den Beinen, rechnet Vater Staat Dir vor, was Du bitteschön für Deine Leistungen von Morgen schon heute zu bezahlen hast.....! So ist das im Leben eines kleinen Selbständigen! Und da die letzten Zahlen mehr als erfreulich waren, ich brutale Gewinne erzielte – sprich hohe erwirtschaftete Differenzen – die ich mir nur zum Teil auszahlen ließ, denn den Löwenanteil steckte ich damals immer noch in die von

mir so genannte ’Vergangenheitsbewältigung’..... war das alles nicht so ganz einfach..... Darauf nahm das Finanzamt natürlich keine Rücksicht. Wie diese aktuellen, gewinnmindernden Ausgaben verbuchen? Na, das ist Buchhaltung in hohen Graden, damit will ich uns nicht langweilen. Ich will mich nur an einen weiteren Irrsinn aus dieser Zeit erinnern:

Da hatten wir inzwischen einen Haben - Saldo von 189.000 DM (und ein paar Ungrade) bei der Deutschen Bank in Wiesbaden ’geparkt’. Klar, davon waren laufend Verpflichtungen zu erfüllen, aber es sah doch gewaltig besser aus, als die Jahre zuvor. Ich sollte rund 50.000 DM an das Finanzamt Frankfurt/Hoechst zahlen, als Vorauszahlung für mein zu erwartendes Einkommen im nächsten Jahr.....

„Oder Sie besorgen sich von der Deutschen Bank eine Bestätigung, daß Sie nicht für eine solche Summe kreditwürdig sind,“ riet mir unser Steuerberater Stickler..... Ich ging also nach Wiesbaden und der für mich zuständigen ’Zaubermaus’ muß ich wohl zu locker gewesen sein, oder nicht ehrfurchtsvoll genug..... Anders ausgedrückt, ich konnte Sie irgendwie nicht als meine Verhandlungspartnerin akzeptieren. Das spürte sie wohl? Vielleicht als Frau? Aber dafür wirkte sie mir zu aalglatt. Also war ich der Himmelsstürmer, der die Dienstleistung dieser Bank nur mal so im Vorübergehen nutzen wollte.....

„Oder wollen Sie mir etwa sagen, daß ich bei Ihnen für diesen Betrag ’gut’ bin?“ war meine Frage, mehr

provozierend gemeint. Sie wollte es klären und mir schnellstens Bescheid geben. – Es kamen die Weihnachtstage, dann war schon Mitte Januar, ich brauchte so oder so eine Antwort. Der Steuerberater drängte. Ich mahnte telefonisch diese Antwort an. Was war geschehen? Diese so ’wichtige’ Person war inzwischen krank gewesen, nun zur Kur, Anfang Februar wäre sie wieder greifbar.....

Anfang Februar, erneutes Anmahnen. Tage später erhielt ich einen Brief der Deutschen Bank, Wiesbaden. Man forderte mich auf, ’in kürzester Zeit über mein Guthaben zu verfügen’, denn man wollte gemäß Paragraph so und so die Kündigung meines Kontos.....! Das Guthaben war vielleicht bei 170.000 DM zu dieser Zeit! Nur, weil man den ’feinen Herrschaften’ mal kräftig Dampf gemacht hatte, am Telefon, lösten die beleidigt ein Guthabenkonto in dieser Höhe auf.....!

Aber das Thema ’Banken’ würde jetzt gut passen. Nur, ehrlich gesagt, da sitzen überall derart minderwertige Typen herum, die eventuell noch einen Zinssatz errechnen oder ablesen können, für, je nach Sicht, erhaltenes oder gegebenes Geld. Eine Idee, wie man einen entsprechenden Betrag erwirtschaften soll, haben diese Leute nie! Darum sind sie ja wohl auch ’Banker’ geworden, weil es leichter ist, mit Geldern anderer Leute zu hantieren? Der einzige, wirklich positive ’Banker’, mit dem ich zu arbeiten hatte, der einmal wirklich ’Gold’, sprich ’Geld - wert’ war, das war

dieser Herr Silber von der Volksbank Alzenau. Der erkannte meine Situation richtig!

Zehn Jahre später paßt dieses Thema vielleicht besser in die Geschichte. Darum will ich es hier gar nicht vertiefen.

Einmal ein großes Herz = Immer ein großes Herz

Wenn aus dem Volumen des Schaffens, aus den Erträgen des Erfolges, nicht nur das aktuelle Geschäft bestritten wird, sondern stets auch noch ’Altlasten’ getilgt werden, muß das Rad schon gewaltig gedreht werden, damit alle zufrieden sind. Das gelang natürlich! Wie anders, als mit dem Eintritt meiner zweiten Frau Uschi, hätte das gelingen können? So einen idealen Partner, in jeder Beziehung, den hätte ich Jahre zuvor gebraucht! Aber es ist nie zu spät, und so sollten wir gemeinsam es erneut schaffen, ein wirklicher Mittelpunkt in unserer Szene zu werden!

Gemeinsam geht vieles besser. Und wie gut, wenn dieser neue Lebenspartner auch schon einmal zuvor direkt in die ’Scheiße’ gegriffen hatte. Soll heißen, daß die zweite Runde auch hier die besseren Bedingungen für Uschi schuf. – Und was brachten im Deutschland der frühen ’80er Jahre die Frauen als ’Mitgift’ mit in eine Ehe? Kinder aus der ersten Runde, einen Hund und Schulden dieser Erstehe. Klar! – Aber auch das ist zu schaffen, schließlich paßt das umgekehrt ja auch, fast. Denn ich hatte als Mitbringsel aus der Vergangenheit nur noch meinen Berni, einen wundervollen Bernhardiner!

Einige Mitarbeiter brauchten wir natürlich. Fahrer vor allem. Fahrer, die bereit waren, durch Deutschland zu düsen, gegen beste Bezahlung. Volker Mohr war so einer. Den empfahl mir, besser brachte mit, unser Herbert Althans. Damals ständig ’unter Strom’ – sprich

Alkohol. Der Mohr war gerade aus der Haftanstalt Frankenthal entlassen worden. Drogenmissbrauch, wie man mir erzählte. Daß er tatsächlich seine Frau auf den Strich geschickt hatte, damit beide, er und sie, dann genügend Geld für ihren Stoff hatten, war wohl die ganze Wahrheit, die ich erst später erfahren sollte.

Vater Mohr machte sich immer sehr wichtig, in seinen Reden. Und doch war er froh, daß ich seinem Sohn die Chance bot, wieder ins 'Leben' zu kommen. Nach wenigen Wochen Schafferei war der Mohr mit seinem Status so ganz nicht mehr zufrieden. Er war sehr fleißig, keine Frage. „Er hätte da in Hoechst einen Mercedes gesehen, einen richtigen Oldtimer, 280 SE, aber die Coupetype....." So erzählte er mir. Also bat er mich, ihm doch den Betrag für diesen Wagen vorzustrecken.

Was blieb mir denn? Schließlich hatte ich ja seinen bisher makellosen Arbeitseinsatz dagegen. Hatte ich es nicht ebenso mit meinen Lieferanten angestellt? Irgendwie doch, oder? – Okay, der Fall lag anders, aber der Mut, der Wille dieses Volker Mohr waren es, die mich „Ja" sagen ließen. – Freitag nachmittags war alles perfekt. Der Volker Mohr war glücklich. Der Autoverkäufer erhielt von mir das Geld. Die Versicherung lief natürlich auf meinen Namen.....

Samstag vormittags, ca. 10.00 Uhr, kam ein völlig übernächtigter Volker Mohr zu mir ins Büro. Was war passiert? – Er hatte in den frühen Morgenstunden des Samstags, natürlich angetrunken, mit viel zu hoher

Geschwindigkeit, in Hofheim einen Laternenmast umgefahren und in ein großes Holzgatter brettern müssen..... Auto total kaputt!

Natürlich war er nicht bei der Polizei gewesen, und so weiter, und so weiter..... Also, ich mit dem Kerl nach Hofheim zur Polizei, die ich selbst ja so liebe. Da meldeten wir dann den Unfall, klärten den Sachverhalt. – Offenheit zahlte sich für den Volker Mohr hier aus. Ich trat damals seriös daneben auf, so hatte die Polizei keinen Grund, dem auf Bewährung Entlassenen nicht zu glauben und zu vertrauen.....

In diesen Zeiten kam es schon mal vor, daß früh morgens aus dem Lager ein verschlafener Herbert Althans heraustrat, der sich im volltrunkenen Zustand 'in die Hose gepinkelt' hatte. Was wir damals durchmachten, um die richtige Schar Arbeitswilliger und vor allem, viel wichtiger, die ausreichende Anzahl Arbeitsfähiger zusammenzubekommen!? Mindestens fünfmal habe ich den Herbert Althans hinausgeworfen. Auf 'Knien' versprach er immer wieder Besserung. Und weil er im Grunde so ein phantastisch guter Kerl war, wir hatten so manche große Gemeinsamkeit gehabt, mußte ich ihm immer wieder verzeihen. Aber irgendwann ging auch diese Zeit vorbei.

Der Bewährungshelfer von Mohr drängte, daß sich dieser einmal in der Woche bei ihm zu melden hätte. Was tat ich? Ich rief diesen Staatsdiener an: „Hier ist seine Bewährung. Ich kann ihm helfen! Sie nicht! Er braucht nicht zu Ihnen zu kommen, solange er bei mir

in Diensten steht! Verstehen Sie das?“ – Er mußte verstehen.

Ich verstand irgendwann den Mohr nicht mehr. Es schlichen sich Unpünktlichkeiten, Unzuverlässigkeiten ein. Es ging ihm schon wieder zu ’gut’. Entlassung. Neueinstellung anderer Chaoten. Immer wieder das gleiche Spiel. Braun hieß eine andere Type. Der konnte verdammt gut anpacken. Es waren zum Teil gute Kerle, doch die Bahn, auf der sie sich befanden, war nicht die meinige!

Haftbefehl gegen Braun. Sofort ins Gefängnis sollte dieser Bursche! Tränen seiner Frau, und so weiter, und so weiter..... Was mußte ich unternehmen? Meine ’guten Beziehungen’ zur Staatsanwaltschaft Frankfurt spielen lassen..... Ich rief also den entsprechenden Sachbearbeiter an..... und schaffte es, indem ich für die als Gegenleistung zum Knastbesuch stehende Geldsumme bürgte und versprach, monatlich einen entsprechenden Anteil vom Gehalt direkt zu überweisen. „Geben Sie es uns schriftlich und Braun braucht nicht ins Gefängnis!“

Das war ein Triumph! – Gegenleistung? Obwohl ich dringend jeden Fahrer bat, keine fremden Personen in den Fahrzeugen mitzunehmen, nahm Braun regelmäßig seine arbeitslose Frau mit. Der war es zuhause langweilig. – Aber sie war nicht versichert! Diese Kerle! Und dann wurde ich angerufen von einem guten Freund, Werner Dahl, daß mal wieder auf einer Tour seine Frau dabei sitzt und ’jetzt gerade

draußen versucht, mit dem LKW zu fahren'..... Die Frau, die dabei war, den Führerschein zu machen, übte auf einem unserer LKWs! Einfach verrückt! – Zur Rede gestellt, geleugnet, entlassen.

Sein Freund, Fuchs: Lieber Kerl. Fleißig. Wollte heiraten. Wohnung perfekt, doch ständige Vorwürfe aus der Familie seiner Frau, was denn so aus seiner Familie 'käme'. Um den 'armen Fuchs' wie eine Bombe in diese Familie einschlagen zu lassen, fragte ich, was denn zur Hochzeit noch fehlen würde. – Es fehlte eigentlich alles. Nur an das Kind hatten sie schon früher gedacht. Also kaufte Uschi für die Krankenhaus liegende junge Mutter erst mal einen gescheiten Bademantel..... Als Appetithappen. Als Hauptspeise dann die Hochzeitsgabe: Waschmaschine und Kühlschrank – "aber bitte mit Eisfach"..... Fuchs machte im Hause seiner Schwiegereltern Eindruck. Nach drei Wochen lief die Frau fort, nach vier Wochen sah er keinen Sinn mehr in der Schafferei.....

Dann wurden die Fahrer etwas besser. Zumindest waren deren Verhältnisse geordneter. In dieser Zeit wurden wir nur gestört durch die Versuche des Vaters von Thomas, den Sohn aus der ersten Runde meiner Uschi, unser Glück zu behindern. Das Jugendamt Hofheim meinte sich mit einem Besuch ankündigen zu müssen. Man wolle sehen, ob es sich bei den neuen Lebensbedingungen für Mutter und Kind 'gut' anließe..... Wie immer: Schnüffeln, wo es nicht angebracht ist! Das ist der deutsche Staat! Ich hatte

schon mit entsprechender Korrespondenz vor einem Besuch ’gewarnt’, doch wollte es sich wohl diese fleißige Staatsdienerin nicht nehmen lassen, einmal in einem ’besseren Hause’ zum Tee zu weilen..... Ich hätte sie wahrscheinlich ’umgebracht’, wenn ich der eigentlich Betroffene gewesen wäre. So war ich gar nicht anwesend. Uschi erledigte diese Pflichtübung mit Bravour; es war für immer Ruhe an dieser Front.

Aus meiner ersten Ehe sollten Probleme kommen. Eigentlich nicht wirklich mich betreffend, doch Papier, und besonders das über deutsche Amtsstuben zugestellte, ist mehr als geduldig, ist giftig. Über das Schöffengericht Berlin-Schöneberg wurde das Amtsgericht Hoechst gebeten, die Nichtigkeit einer Vaterschaft Roman Schreibers zu den Kindern der Andrea Schreiber, geborene Linse, festzustellen. Also ein Amtshilfeersuchen.

Meine Antwort: „Die Sache kann mich nicht betreffen, da ich in Ihrem Hause, mehr als zwei Jahre zuvor, geschieden wurde. Schauen Sie in Ihre Akten. Darum heißt es sicher auch ’Amtshilfeersuchen’!?“ Amts-Antwort: „Wenn Sie nicht..... und so weiter, dann 500 DM Bußgeld wegen Amts-Missachtung..... und so weiter.“ - Meine erneute Antwort: Ein dicker Strich mit Filzschreiber durch dieses Papier. Original zurück. -

Dazwischen natürlich immer Wochen, ja Monate. Erneute Amts-Androhung, dieses Mal 1.000 DM wegen Nichterscheinens.....

Und wenn man dann parallel zum Beispiel den feinen Ex-Mann der Uschi, nur zur Unterhaltszahlung für seinen Sohn drängte, dann lief das über Anwälte ins Uferlose. Weil der zu Terminen nicht erschien, drohten ihm mal 50 DM, mal 100 DM. Immer ohne Ergebnis! – Nur am Rande: Ganze acht Jahre brauchten die Gerichte, um diese Ehe zu scheiden! Und bezahlt hat der Kerl niemals auch nur einen Pfennig für seinen Sohn Thomas, geschweige denn für die Schulden seiner gescheiterten Ehe!

Wir müssen dieses Amtshilfeersuchen aus Berlin hier mal kurz verlassen, kommen aber bestimmt bald wieder darauf zurück.

Unser Fahrer Rotter, ein fleißiger Kerl, wurde auf einer Fahrt in den Süden von einer Polizeistreife, nachts, gestoppt. 'Süden' hieß damals, aus Rhein-Main-Sicht, 'Richtung München'. Wenn man spät nachts noch auf den Straßen fleißig herumkurvt, dann ist das mit einem Autokennzeichen, daß den Main-Taunus-Kreis benennt, schon sehr verdächtig! Da liegt doch die fette Beute auf der Straße – für die sich langweilende bayrische Staatspolizei. Aber wie schon erwähnt, immer die Falschen, immer am falschen Orte. Doch hier nun, leider, mußte etwas gefunden werden. Und wenn sogar der Fahrtenschreiber in Ordnung war, dann fehlte doch wenigstens die Warnweste. Also hatte sich das Herauswinken doch wirklich gelohnt, für die fleißigen Staatdiener! Oder? Es kam eine Anzeige ins Haus, weil ich der Meinung war, daß zumindest ein bißchen Arbeit fürs unnütze Geldeintreiben geleistet

werden könnte. – Darum meine Anweisung an die Fahrer, niemals vor Ort ein Bußgeld zu bezahlen.

In einem solchen Schreiben wurde ich als der ’Beklagte’ aufgefordert, zum Sachverhalt Stellung zu nehmen. Da hieß es unter anderen „wurde Ihr Mitarbeiter, Herr Günter Rotter, ohne Warnweste auf der BAB 9 zwischen Ingolstadt und..... angetroffen.....“ Nein, ich glaube, die erste Formulierung lautete so: „Sie ließen es zu, daß Ihr Mitarbeiter, und so weiter.....“ – Ich wurde nur mit ’Beklagter Schreiber’ angesprochen, mein Arbeiter, ’der kleine Prolet’, dem ich Lohn, Brot und damit das Leben sicherte, der wurde mit ’Herr’ tituliert..... Da war ich schon mal auf Touren!

Mein Antwortschreiben an die Polizeistation Eschborn fiel entsprechend scharf aus:
„1. Können Sie mich mit Ihren Zeilen nicht gemeint haben.
2. Handelt es sich bei meinem Mitarbeiter um einen mündigen Bürger, der sich diesen Job freiwillig auswählte.
3. Hat sich der Verkehrsteilnehmer Günter Rotter entsprechend der Straßenverkehrsordnung zu verhalten. Ich kann nicht die Amme meiner Mitarbeiter sein.
4. Hätte er nur in unser Lager zu gehen brauchen, weil wir unter anderem sogar mit Dingen, wie Warnwesten, handeln.
5. Können Sie mich mal kreuzweise, weil Sie sicher nicht in der Lage sind, mir den Gegenwert meiner

freien Zeit, die ich jetzt für die Beantwortung Ihrer Zeilen aufwenden muß, zurückzuerstatten, geschweige denn, zu verdienen.
Mit Geringschätzung, R.S.“

Es fühlten sich persönlich angegriffen: Die Polizeistation Ingolstadt, der Polizeipräsident Ingolstadt, die Polizeistation Eschborn und der Polizeipräsident Frankfurt.....

Ich hatte gleich den ganzen Staat beleidigt. Donnerwetter! Doch „bei entsprechend großzügiger Zahlung einer Summe in die Pensionskasse der Polizei, würde man gegebenenfalls von einer Anzeige absehen. Allerdings müßte ein entsprechendes Entschuldigungsschreiben gleichfalls erfolgen.“

Mein Buchhalter Ernst Wonka meinte, daß es besser sei, einen Rechtsanwalt einzuschalten. Da hatten wir die richtige Lusche gefunden. Wir waren inzwischen mit der ganzen Firma umgezogen, in ein viel größeres Bürogebäude, mit 4.000 m² Lagerfläche und 800 m² Lagerhäusern. Direkt in Schwalbach am Taunus. – Die Kosten für dieses prima Gelände, - daß übrigens der Mutter des Klaus Scherer gehörte! -, erwirtschafteten wir allein aus den damals tollen Geschäften mit den besten Kunden von uns: Polensky & Zöllner und Anton Dressler. Knapp zwei Jahre nach Einzug in Schwalbach, machten diese beiden Großen der Bauszene pleite..... (Unter anderem die Folgen des ’ersten’ Iran – Irak-Krieges!)

Aber nun hieß es ’Amtsgericht Königstein’ und nicht mehr ’Amtsgericht Hoechst’..... Und so kam nun auch langsam die ’alte Familiensache’ wieder ins Rollen. An einem Vormittag holte mich Ernst Wonka vom Flughafen ab. Ich kam aus München, weil nicht nur unser geschäftliches Engagement, sondern auch ein drittes Zuhause dort unten am Chiemsee gefunden wurde. Und es sprachen nicht größenwahnsinnige Gründe dafür, sondern die nüchterne Überlegung, wie teuer es wird, mit Kind und Kegel irgendwo in der Welt Urlaub zu machen..... Da kommt ein eigenes Haus in toller Landschaft günstiger! Die monatliche Miete, die wir aufwenden mußten, war geringer, als ein einziger Tag in einem Hotel ’unserer Lebensart’ kostete! .....

Also, der Ernst Wonka stand mit meinem Wagen am Flughafen.

„Stell Dir vor, wir hatten heute früh Besuch von der Polizei. Die wollten Dich zwangsweise vorführen. Nach Königstein zu einem Richter Laas, wegen dieser alten Amtshilfegeschichte da aus Österreich.“ –

„Ist dieser Staatsapparat jetzt total verrückt geworden?“ –

„Reg Dich nicht auf, ich rief den Richter an und sagte ihm, daß ich Dich heute sowieso vom Flughafen abholen würde. Wenn er dann Zeit hätte, würde ich vorschlagen, daß wir gleich nach Königstein durchfahren.....“

Mein guter ’Muffengänger’ Ernst Wonka hatte mich im Auto und so es wohl tatsächlich das Beste, direkt den Richter aus dem Auto anzurufen, ob er zur Verfügung stand. Klar, der brannte schon darauf, mich

kennenzulernen. Bevor dieser Mann so richtig etwas sagen konnte, ließ ich das ganze Vokabular der Beschimpfungen heraus.
„Warum es denn wohl Amtshilfe hieße und daß ich mich jetzt schon mehrmals schriftlich geäußert hätte und mir diese Hure Andrea Linse doch weiß Gott mehr als nur Zeit gestohlen hätte..... und so weiter.....“ –
„Wenn Sie jetzt nicht gleich ruhig sind und vor allem in einem anderen Tonfall antworten, nachdem ich Sie befragt habe, dann lasse ich Sie abführen und zwangsweise in das Untersuchungsgefängnis nach Preungesheim einliefern.“ –
„Dazu würden Sie gar nicht kommen, weil ich meinen Rechtsanwalt einschalten würde und der würde Ihnen schon beweisen, daß Sie in Ihrer Willkür sich erneut unrechtmäßig an mich vergreifen!“ –
„Sind Sie jetzt endlich fertig? Schreiber?“ –
„Für Sie immer noch ’Herr Schreiber’, ist das klar!?“ –
Mein so kräftiger Ernst Wonka war in seinem Stuhl etwas kleiner geworden.
„Nun beruhige Dich, Roman, es sind doch nur ein paar Fragen zu beantworten,“ vermittelte er die geladene Atmosphäre.

„Sie heißen?“ –
„Ist Ihnen nicht wohl? Das ist doch bekannt, oder?“ –
„Ich will es aber von Ihnen, aus Ihrem Munde hören.“ –
Ich warf ihm meinen Personalausweis vor die Brust, der fiel auf die Unterlagen.....
Der Laas kochte und wollte doch, daß es endlich weiterging.....
Und nun begann die ganze Geschichte von vorne:

„Das ist alles Amts bekannt..... Ich kann gar nicht der Vater sein..... Sie könnten sich von mir aus an hundert Schreiber aus den Telefonbüchern wenden, das kommt aufs gleiche heraus!“..... So oder ähnlich waren meine patzigen Antworten.

Das Ende dieser Amts-Willkür, denn Amtshilfe hätte ja auch schon Monate vordem, nach meinen ersten schriftlichen Erklärungen gewährt werden können, war eine Bußgeldforderung in Höhe von 1.250 DM, inklusive aller ’dem Staat entstandenen Kosten’. Hatte jemand nach meinem Aufwand gefragt? Ich hatte mir damals gewünscht, aus anderem Holze zu sein. So ein bißchen ins kriminelle Milieu gehend, oder ein paar (nicht wirklich vorhandene) Beziehungen dorthin nutzend..... So verfluchte ich diesen ’Winzling’ und zahlte..... Ich sollte diesem feinen Amtsrichter zwar nie wieder direkt begegnen, aber auf dem Papier, da sollten wir es noch beide kräftig miteinander zu tun bekommen.

Von dem kleinen Ausflug der Gedanken in die Unterwelt, muß ich nur noch eine Geschichte erzählen, die ich in dieser Zeit, allerdings ein bißchen vor Schwalbach, mit meinem Fahrer Herbert Althans hatte. Der Althans war mal wieder im Rotlichtviertel in Frankfurt unterwegs gewesen..... Nein, gar nicht richtig, er ließ sich am Ende mit einem Lottel aus dieser Gegend in einer Kneipe in Hattersheim zum Pokern ein. Als sein ganzes Geld verspielt war, fuhr er zu sich nach Hause und holte das Original des Kraftfahrzeugbriefes seines Wagens. Der trug noch

immer meinen Namen, denn ich hatte ihm erst kurz zuvor meinen ’alten’, grünen Mercedes 280 S verkauft, als ich meinen neuen, dunkelblauen 450 SEL bekam. Versicherungstechnisch fuhr er also immer noch auf meinem Namen. Natürlich verspielte er auch diesen Brief, für lächerliche 5.000 DM.

Am nächsten Morgen war dien Trauer groß. Innerhalb von drei Tagen sollte Herbert Althans das Geld auftreiben. Man wollte sich dann wider in dieser Kneipe treffen, zum Tausch: Geld gegen Papiere. Althans hatte keine Chance, dieses Geld aufzutreiben.
„Und warum auch?“ fragte ich ihn.....
„Siehst Du die Möglichkeit, ohne Geld den Brief zu bekommen?“
Er hatte die Telefonnummer von diesem Zockerpartner. Dem wollte ich mal zeigen, was Worte ausmachen können.

„Sie wissen, daß der Herbert Ihnen meine Fahrzeugpapiere gegeben hat?“ –
Schweigen auf der anderen Seite.
„Sie wissen, daß Poker in Kneipen verboten ist?“ –
Schweigen.
„Sie wissen, daß ich gegen Sie gerichtlich vorgehen müßte? Dem Herbert können Sie den Betrag nicht herausprügeln, der hat das Geld nicht. Der hatte nur ein wenig zu viel geblasen. Der ist doch mit dieser Situation schon genug gestraft. Was haben Sie von diesen 5.000 DM? Wollen Sie sich die hinter den Spiegel stecken und immer zu sich sagen ’toll, was bin doch für ein großartiger Typ, ich habe dieses Geld von

einem Angetrunkenen gewonnen.' – Viel besser wäre es, wenn Sie von diesem Herbert Althans eine schriftliche Entschuldigung annehmen und sein Versprechen darauf, daß er nie wieder um Geld spielt. Dieses Dokument könnten Sie sich wirklich hinter den Spiegel stecken und da würde jeder Ihrer Freunde sagen 'Donnerwetter Rubi' – so hieß er, glaube ich – 'das war stark von Dir!'" –

Ein paar weitere Worte, hin und her, eine Verabredung für den nächsten Nachmittag in meinem Büro. Ich sollte das Schriftstück vorbereiten. Er wollte pünktlich erscheinen! So geschah es. Papier gegen Paier. Kraftfahrzeugbrief gegen eine Erklärung, daß der Herbert Althans nie wieder um Geld spielen wolle. (Ob er sich wohl daran gehalten hat? Ich kann's mir nicht denken.) Es war eine ganz angenehme Unterhaltung. Irgendwie spürte dieser 'Rubi', daß für Argumente der 'gröberen Art' wohl sicher kein Anlaß war, und mit 'feineren' Worten, war mir nicht beizukommen. So war es damals ein Sieg meiner Argumente. Als alles vorüber war, kamen dem Herbert und mir echte Tränen der Freude!

Nicht jeder würde wohl, glaube ich, freiwillig auf so 'gute Beziehungen' zur Unterwelt verzichtet haben? Wenn er aus anderem Holze 'geschnitzt' wäre, als ich, sicher nicht. Wie leicht hätte ich abgleiten können, mich verleiten lassen können, zu 'leichteren' Lösungen? „Laas!".....!?

Den Weg des geringsten Widerstandes wählen, doch nicht nächtelang das Papier quälen und kämpfen gegen ’alles’, was sich mir in den Weg stellte, nein mit dem Strom schwimmen. Und am Ende gleiches mit gleicher Münze heimzahlen. Mit Gewalt? Denn eines ist klar: Ein solcher Kampf, wie ich ihn führte und nun erst noch führen mußte, kostete Kraft, das griff die Nerven an, damit die Gesundheit. Der Kreislauf war vorgezeichnet. Schwache wären längst umgestiegen! Nur ein charakterstarker Mensch konnte aus diesem Hindernislauf als Sieger herauskommen.

So war stets an allen Fronten mit mir zu rechnen. Einmal für die Menschen in meiner Nähe, immer nur zu deren Besten. Daneben mußten die eigenen Hürden genommen werden, die sich zum Teil von selbst aufbauten.....

Die fleißigen Staatsdiener

Das Fahrwasser solcher Typen wie Mohr, war natürlich für den Staatsapparat ein gefundenes Fressen, sinnlos Zeit und Gelder zu vergeuden. Eines Tages wurde ich angerufen.
„Polizeistation Hofheim, Drogendezernat.“ .....
„Man wollte sich nur bemerkbar machen, weil das so Pflicht sei. Man hätte jetzt knapp ein halbes Jahr meine Telefone überwacht, das Firmengelände beobachtet. Einen solchen, fleißigen Staatsbürger hätten sie noch nie zuvor zu sehen bekommen! Man wollte mir persönlich alles Gute wünschen! Man könne, nachdem sich nun endlich herausgestellt hatte, daß erhaltene Informationen falsch gewesen seien, die Aktion abblasen.....“
Da bist Du erst einmal platt.....
Aber so einfach wollte ich das Telefonat nicht beenden.
„Sagen Sie mir bitte, in welcher Angelegenheit Sie so fleißig waren?“ –
„Das ist geheim, das können wir nur Ihrem Rechtsanwalt auf Antrag mitteilen, wenn überhaupt.....“ –
„Geben Sie mir wenigstens das Aktenzeichen, unter dem das Ganze lief.“ –
Das war auch geheim.....

Zum Glück war nicht geheim, daß ich morgens schon zwischen 4 und 5 Uhr die Staatsdiener beschäftigte. Sie hatten nämlich vom Parkplatz gegenüber das Firmengelände zu überwachen, wie man wenigstens

am Telefon bekannte. Auf dem Firmengelände sollten angeblich Drogen den Besitzer wechseln..... Ein Wahnsinn!

Mein schwacher Anwalt Dr. Schroiff war nicht in der Lage das Aktenzeichen zu erhalten und Einsicht zu verlangen. Ja, wir lebten in einem demokratischen Rechtsstaat! Ich durfte es etliche Male spüren: Nur, daß man dann jedem Staatsdiener, bei jeder sich bietenden Gelegenheit, besonders kritisch gegenübertrat, dürfte auch klar sein! Und so wuchsen in mir die Spannungen gegen jede Behörde, gegen jede Obrigkeit. Es gab damals auch fast täglich irgend etwas zu bekämpfen.

Eines Tages kam ein Bußgeldbescheid, nein zunächst schickten 'sie' ja immer einen Anhörungsbogen. ‚Ich hätte in der Zeit von dann und dann unberechtigt den ausländischen Mitarbeiter Frank Karaciola beschäftigt.' Mensch, das liegt doch Jahre zurück, wo der bei mir tätig war.....? Und das Allerbeste an dieser Angelegenheit: Diesen Burschen hatte ich damals bei Marburg & Söhne in Frankfurt als Auszubildenden in meiner Abteilung. Da dieser unter anderem mit dem Mitarbeiter Spiekermann befreundet war, nahm ich ihn nach Abschluß seiner Ausbildung ebenfalls zu mir. Ich hatte nie einen Ausweis verlangt. Der war gebürtiger Australier. Na und? – Nicht so unser Staat!

Für mich war er immer nur ein Deutscher und machte seine Sache recht ordentlich, bis seine Freundin auftauchte. Okay, die stellte ich dann auch noch als

Auszubildende ein. Mein entsprechend scharf formuliertes Antwortschreiben wird den folgenden Bußgeldbescheid provoziert haben. Widerspruch dagegen und am Ende, glaube ich, gewann ich sogar, ohne zahlen zu müssen! – Ist doch toll, daß man sich dann freuen darf, tatsächlich einmal ’ungeschoren davongekommen’ zu sein, im Kampf gegen diesen idiotischen Beamtenstaat!?

Nicht so, als es den schon damals leeren Kassen der Arbeitsämter darum ging, die nicht mehr für mich geeignete Frau Medenbach, mir noch für weitere drei Monate ’in die Tasche’ zu drücken. Das heißt, das versuchte man, und Jahre später, als ich schon längst keine Lust mehr hatte, mich mit ’Idioten’ lange herumzuplagen, erwirkten ’sie’ dann einen Titel, der wohl gegen meine Rente von ’irgendwann - einmal’ aufgerechnet werden soll..... Sollen ’sie’ doch machen, diese ’Hohlköpfe’. Oh, ich könnte ’sie’ ALLE..... wenn man so überlegt!?

Die Hindernisse von Schwalbach

Nun war also für mich ein kleiner Amtsrichter mit Namen Laas aus Königstein zuständig. Wir durften ihn ja schon kennenlernen, mit dem Amtshilfeersuchen. Jetzt war er wieder gefordert, als es darum ging, die Beleidigungsklagen der Polizei gegen mich durchzudrücken Das Urteil in dieser Angelegenheit: 2000 DM ..... Und das, obwohl mein Anwalt in einem Entschuldigungsschreiben auf meine besondere Situation aufmerksam machte. Er bat für mich, nicht ich direkt. Und dann der Laas, dieser Kleinbürger! Aber die Polizei machte dieses ’doppelte Spiel’! Diese verdreckten Grünröcke! In einem Widerspruchsverfahren schaffte es der Schwalbacher Anwalt, den Betrag auf 1.000 DM zu reduzieren. Klar, so hatte er den ’Rücken frei’, für seine eigene Kostennote: 1.087 DM!

Alle diese Schwarzkittel, egal ob vor dem Tisch als Anwälte oder direkt als Richter oder Staatsanwälte, welche erbärmlichen Gestalten sind sie doch! Und verstehen.....? Von was denn? Es genügt doch, sich nach den bestehenden Paragraphen in Phrasen auszudrücken. Darum ja meine aufkeimende Leidenschaft, die Dinge, die für mich wichtig waren, selbst vor Gericht in die Hand zu nehmen.

Nicht immer war mir danach, nicht immer ist es mir wichtig gewesen, mich mit ’Unwürdigen’ auch noch vor Gericht zu streiten. Aber die Ereignisse in Schwalbach brachten große Probleme mit sich. Wir hatten uns

nicht übernommen, doch daß gerade unsere besten Kunden im Jahre 1987 ’Pleite - machen’ mußten, war natürlich auch nicht vorhersehbar. Wir konnten da nur passiv retten, was zu retten war. Und das solche Situationen auch noch nervös machten, ist klar. Darum gab es Handlungen, die unter anderen Bedingungen, so wohl nicht eskaliert wären. Es braute sich einges zusammen.

Unpünktlichkeiten sind die Basis für Chaos. Es multipliziert sich dann nämlich. Also waren es immer wieder die Fahrer, die Ärger einbrachten. Breuer war so ein giftiger Kerl, der immer wieder ermahnt werden mußte, schließlich schriftlich. Ohne Erfolg. Er kam ständig morgens 10 bis 15 Minuten zu spät. Okay, man könnte sagen, dafür war es morgens 6.00 Uhr und er hatte vielleicht nur eine kurze Nacht, weil er eventuell am Vortag sehr lange unterwegs war..... 6.00 Uhr war unsere übliche Startzeit, für alle Mitarbeiter. Wir wollten doch alle Geldverdienen, oder? Und wir mußten doch besser sein, als alle anderen, oder? Nein, das waren keine Argumente in einem ’Rechtsstaat’. Da hat der Mitarbeiter sehr wohl das Recht, nachdem er am Vortag auch schon so schwer arbeiten ’mußte’, ’mal’ später kommen zu dürfen.....

Genau so waren die Argumente, mit denen der Breuer gegen seine dann endlich, nach einem halben Jahr ’Kampf’, ausgesprochene Kündigung anging. Und was am Tollsten war, dieser ’Geier’ von Anwalt stellte seine Forderung auf Wiedereinstellung und außerdem Ausgleich, für nun nicht mehr zu leistende

Überstunden, denn das Geld daraus wäre seinem Klienten ja jetzt nicht mehr möglich, zu verdienen.....

Urheber dieses Prozesses war wiederum das Arbeitsamt. Die hetzten den Breuer auf und sagten ihm, daß er doch nicht so einfach eine Kündigung zu akzeptieren brauchte, zumal er länger als 6 Monate bei uns tätig war und wir über 14 Beschäftigte hätten. Anscheinend meinten die 'Intelligenzler' in Frankfurt-Hoechst, daß das bei einem Arbeiter zu berücksichtigen sei. Ich hatte für Fahrer nie andere Verträge, als mit einer 14-tägigen Kündigungsfrist.....

Meine Anwaltlusche verlor die 2. Instanz vor dem Arbeitsgericht, weil ich die erste überhaupt nicht wahrnahm, sondern mit einem entsprechenden Schreiben an das Amtsgericht die Unverschämtheiten, die zu diesem Prozess führten, aufdeckte und auf den Verstand des Richters setzte. Von wegen 'Verstand'..... Lesen und Verstehen, das sind eben zwei Paar Schuhe. „Nein, das ist in der Rechtsordnung so nicht vorgesehen!“ ..... Da muß erst noch so ein Schwarzkittel eingeschaltet werden, damit alle erst mal Kasse machen können..... Dann erst kann man von einem funktionierenden Rechtsstaat sprechen!

Der Breuer bekam nach langen Monaten seinen Titel gegen eine dann in der Zwischenzeit schon nicht mehr existierende Firma. Ich war ja nun inzwischen 'klüger' geworden und ließ mich doch nicht von solchen 'Nullen' aus meiner Bahn werfen! Der Breuer war ein Mitarbeiter einer Einzelfirma gewesen, die ich

kurzerhand auflöste. Gleiches Recht für alle. Jetzt zeigte ich ’ihnen’ mal ’ne Nase’. Nur, was mich immer wieder wunderte, war diese beharrliche Dummheit und Gier, mit der Anwälte Dinge forderten, die mit normalem Verstand nicht zu formulieren waren:

Da wollte der Fahrer, ein mieser kleiner Mitarbeiter, soll ich wieder ’Prolet’ sagen (?), für entgangene, mögliche Überstunden auch noch Geld erstreiten! – Ja, hätte er denn überhaupt zu dieser Zeit Überstunden machen müssen oder können? – Und mein Anwalt verlor einen solchen Schwachsinnsprozess auch noch! – Aber da das mit Verstand nichts zu tun hat, verlassen wir diesen Bagatellfall.....

Schlimm war da schon eine andere Geschichte die mich persönlich mehr traf. In der Enttäuschung eines kleinen Buben namens Christof Hammer. Als wir im Sommer 1987 feststellten, dass unser Buchhalter Wonka, der mir ja damals, knapp 9 Monate zuvor versprach, aus dem Guthaben der Bankkonten ’etwas’ zu machen, besser nicht mehr für uns tätig sein sollte, weil es keinen Sinn mehr hatte, mit ihm und seiner ’Ordnung’, seinem Chaos, da versprachen sich der Rest der Truppe, es gemeinsam zu packen. Die großen Pleiten in unserer Kundschaft..., dagegen war doch das bisschen Chaos in der Buchhaltung ein Leichtes, dass wir alle gemeinsam beheben wollten. Ein kleiner Schritt sollte die Mithilfe unserer drei Auszubildenden sein, jeden Donnerstag, nach Berufsschulschluss, für nur gut zwei zusätzliche

Stunden, in der Buchhaltung bei der Aufklärung und für Ordnung zu sorgen. Das gab ich zur Bekräftigung der Situation jedem schriftlich. Der erste Donnerstag-Nachmittag war da. Wer nicht kam: Hammer. Die anderen beiden Auszubildenden waren brav anwesend.

Am nächsten Morgen, gut zwanzig Minuten vor Arbeitsbeginn um 9.00 Uhr (wir arbeiteten später im kaufmännischen Bereich in verschiedenen Schichten, mal beginnend 6.00 Uhr, mal um 9.00 Uhr. Auf diese Weise waren wir immer von 6 bis 18 Uhr für unsere Kundschaft erreichbar!), saß der Hammer in seinem Auto auf dem Firmengelände und las in einer Zeitung. Das war schon fast provokant, das hatte er bis dahin, so nie getan. Punkt 9.00 Uhr trat er ins Büro.

„Guten Morgen, hatten Sie erst noch nachlesen müssen, welche Entschuldigung für Ihr gestriges Fernbleiben angebracht wäre?“ –

„Aber ich hatte doch gestern Berufsschule und danach Freizeit.“ –

„Freizeit hatten Sie nach Schulschluss, bis zum Kommen hier in die Firma. Zur versprochenen Aufräumaktion. Im Grunde zur Sicherung Ihres Arbeitsplatzes von Morgen.“ –

„Aber ich hatte doch Freizeit,“ war wieder nur Hammers Antwort.

„Ich hatte Sie alle gebeten, wir waren uns alle einig, dass nur durch Mehrleistung der Saustall vom Wonka wieder aufzuräumen ist.“ –

„Aber donnerstags habe ich doch Freizeit," kam wie von einer Schallplatte.
„Wollen Sie am nächsten Donnerstag auch wieder Freizeit haben?" –
„Sicher, nach der Berufsschule habe ich immer Freizeit." –
„Nein, nicht wenn ich Sie hier benötige." –
„Aber....." –
Ich unterbrach ihn: „Kein 'Aber', wollen Sie zukünftig mit an einem Strang ziehen oder sich für Freizeit entscheiden? Wenn lieber Freizeit, bitte, dann können Sie auf der Stelle gehen und haben für immer Freizeit. Wenigstens von dieser, meiner Firma."

Er ging. Obwohl dieser Knabe in einem halben Jahr seine Prüfung zu machen hatte. Obwohl wir uns beide einig waren, dass ich ihn sehr gerne als Angestellten übernehmen wollte. Er war nämlich zusammen mit dem Mitarbeiter Schlenger ein wirklich gutes Team. Aber diese Handlung brachte einen tiefen Bruch in das gesamte Gefüge. Sollte ich da nachgeben? Damit dann die anderen beiden Auszubildenden auch die eigenen Iden durchsetzten, auch Freizeit...?

Ich hatte erwartet, dass der Knabe nach seinem Heimweg mit einer kräftigen Moralpredigt seiner Eltern wieder zurückgeschickt worden wäre. Nichts da. Am Montag rief mich die IHK-Ausbildungsleiterin an. „Ich könnte doch nicht..... Ich müsste doch an den Jungen und seine Zukunft denken..... Außerdem wäre ich doch auch mit Schuld an dieser Situation und das jetzt auf die Schultern der Auszubildenden zu laden....." –

So oder ähnlich wollte die Dame mich anpacken. Da hatte sie aber die schlechteren Karten, denn im Reden war ich noch besser, als vielleicht hier beim Schreiben!

Am nächsten Tag erreicht uns ein Brief des Anwaltes vom Hammer. Die ihm inzwischen zugestellte fristlose Kündigung wollte er für unwirksam erklären..... und so weiter, und so weiter. Egal, Christof Hammer war für mich erledigt. Vier Wochen vordem hatten wir alle gemeinsam eine herrliche Floßfahrt die Isar hinunter gemacht. Natürlich alles, wie immer, bezahlt. Wenn Hammer zum großen Fußball nach München wollte, gab ich ihm eigene, beste Sitzplatzkarten, die wir für unsere Kunden in München hatten. Großzügigkeiten bis zum Abwinken. Am Ende ist das alles dann nichts mehr wert! Und das Ende sollte noch einmal besonders schön werden, bei einem anberaumten 'Versöhnungsgespräch' in der IHK mit einigen 'Wichtigtuern'!

Mit einem faulen Kompromiss wollte man die Sache gütlich aus der Welt schaffen. Als ich erkannte, dass mit diesen Ignoranten, diesen Dilettanten, nicht klar zu reden war, mit diesen wachsweichen Gestalten, die sich 'Wohle aller Beteiligten' da zusammengefunden hatten..... – Ja, zum Wohle der eigenen Brieftasche sich wichtig machen, das konnten 'sie'..... – Ich stand auf, hatte ja meine Meinung gesagt und wollte nicht erst die so genannte Verhandlungspause mit dem Vermittlungsspruch abwarten. Ich ging schon davor..... Großes Entsetzen, was da für ein merkwürdiger

Kaufmann auftauchte!? Davor galt es ja wirklich den Jungen zu schützen.....

Da ich den ’Kompromiss’, die Wiedereinstellung, ablehnte, meinte man, mir noch drei Monatsgehälter aufladen zu können. Und man empfahl dem Hammer, einen Arbeitsgerichtsprozess auf Wiedereinstellung zu führen. Nur, da waren sie alle schlecht beraten, denn in der dann für mich zur Routine gewordenen Form, bewusster Verzögerungen, musste sich auch dieser ’kleine Stinker’ am Ende mit dem ’Nichts’ zufrieden geben!

Schade war diese Entwicklung nur zu einem Teil. Schlenger war allein ohne Hammer sehr hilflos und tatsächlich überfordert. Das hatte etwas später ganz verheerende Folgen, die aber auch nur aufzeigten, dass es fast nicht lohnt, sich für andere ’verrückt’ zu machen..... Wir hatten ursprünglich geplant, dass wir in Schwalbach den Schlenger, die Frau Gröger und zwei Fahrer mit zwei LKWs belassen wollten. – Dann die beiden Auszubildenden, mit denen Schlenger sowieso nicht ’wollte’, in unsere neue Firma, mit nach Grasbrunn zu nehmen, ebenfalls zwei Fahrer aus dem Münchener Raum. – Es sollte alles ein wenig anders kommen, weil Dummheiten einmal wieder den Lauf der Dinge beeinflussten.....

Diebstahl, der ’nur’ Veruntreuung war

Karl-Heinz Schlenger hatte wohl nicht richtig zugehört. Er sollte doch bleiben. Er hatte doch unser Vertrauen. Er sollte doch frei schaffen dürfen, mit den Fahrern seiner Wahl. – Aber Schlenger wollte einmal in seinem Leben wichtig sein..... Er hatte wohl in der Woche vor Weihnachten 1987 vergessen, dass ich ihm, als ’Versager’ damals vom Arbeitsamt angepriesen, eine Chance gab. Von ’Null-Ahnung’ zu einem brauchbaren Mitarbeiter. Wir hatten nie Probleme. Ich zog ihn ins Vertrauen, in alle Dinge war er eingeweiht. Aber anscheinend muss der Hirnkasten doch nicht so ganz ausreichend gewesen sein, denn es folgte eine Woche des Irrsinns.

Klar, wer sich als kaufmännischer Angestellter, mit zwei Auszubildenden, die ihm anvertraut waren, während der Bahnfahrt betrinkt, dazu noch in die Hosen pinkelt und dem Schaffner nicht die Tickets aushändigen will, der hat schon manche Schraube gelöst..... Und doch sollte er der Sachwalter unseres Besitzes in Schwalbach sein, und nicht der großzügige Verteiler, an ’alle’, die da meinten, ein Anrecht auf ’was auch immer’ zu haben.....

Unverschämt dumme, vor allem falsche Äußerungen vom Schlenger und dem Auszubildenden Hofmann, am Telefon, gegenüber Lieferanten, veranlassten ein paar räuberische Chaoten, auf die ich gleich noch komme, mit Lastwagen Waren, die unbezahlt waren, wieder abzuholen. Das wäre unter geordneten

kaufmännischen Regeln möglich gewesen, doch so, war es Selbstjustiz mit kriminellem Hintergrund! Diese Firmen, die wohl zufällig in Gespräche verwickelt wurden, “dass es hier morgen gar nicht mehr weitergeht“, oder so ähnlich, meinten im Recht zu sein, völlig fremde Waren zum Ausgleich ihrer Konten aufzuladen. Und Schlenger und Hofmann meinten noch, etwas Gutes getan zu haben. ’Gegengeschäfte’ war damals nämlich ein Schlagwort von mir.

Ein Bekannter, der sich ’Freund’ schimpfte und vielleicht sogar heute noch im Glauben ist, mir geholfen zu haben, doch in Wahrheit zur Eskalation erst beitrug, machte den Schlenger am Telefon so narrisch, dass der, durch ständige, widersprüchliche Aussagen gehetzt, sich nicht mehr von mir am Telefon zur Rede stellen lassen wollte und die ’Brocken’ einfach hinschmiss. Er hatte einfach keine Lust mehr. Es war ihm die Situation über den Kopf gewachsen und er konnte auch seine Handlungen nicht mehr übersehen. Alles okay, doch was dann während der Weihnachtsferien wohl in unserer Abwesenheit passierte, dass ist zum Teil nur Spekulation, aber das Ergebnis war Diebstahl in Höhe von rund 250.000 DM, unter kräftiger Mithilfe der ’Herren’ Schlenger und Hofmann!

Da war kein Rudolf Block, der verhinderte, dass der Schlenger sich mit einem randvoll gefüllten Kleinbus, seinem Subaro, direkt beladen bei Bosch-Schäufele in Wiesbaden, davonmachte..... Der Auszubildende Hofmann hatte mit der Lüge, dass die Großbaustelle Wackersdorf in einem Magazin ausgebrannt war, und

wir es wieder füllen durften..... statt der geforderten rund 40.000 DM Warenwerte, immerhin rund 25.000 DM ertrotzt, die der gutmütige Buchhalter Türk in dieser Höhe herausgab, weil er mich nicht erreichte. Was machte Hofmann damit?: Er ’kaufte’ sich mit dieser ’Gabe’ in seine neue Lehrstelle ein, beim nächsten Betrüger in diesem Zusammenhang, dem Kohlrep, der ihn dann, nach Erhalt dieser Art ’Gegengeschäfte’, 14 Tage später wieder entließ!

(Ich hatte inzwischen den Auszubildenden Hofmann und Fräulein Gottwald ein Ultimatum gestellt: Mitkommen nach Grasbrunn, oder neuen Job suchen..... So war ich diese Schmarotzer auch los, denn es war klar, dass sie nicht mitkommen wollten, diese ’Würstchen’!)

Ich drehte diese eingeleitete Niederlage in einen Sieg um: Am Freitag, den 18. Dezember flog ich morgens von München nach Frankfurt, denn eigentlich wollten wir schon ’Weihnachten’ feiern. Da lud noch ein anderer Gauner seinen zweiten LKW voll. Prima, dem Eichinger machten wir sofort eine Komplettrechnung über 75.000 DM auf. Dem Kohlrep berechneten wir 24.800 DM, dem Gottmann-Hammerwerk berechneten wir 42.000 DM, dem Eisen-Rieg in Darmstadt berechneten wir 65.000 DM..... und alles plus Mehrwertsteuer. Das waren nette Gegengeschäfte zum Weihnachtsfest!

Für die meisten Dinge hatten dieser Schlenger und Hofmann gar keine Lieferscheine erstellt. So konnten

diese ’feinen Kaufleute’, wie Kohlrep, Eichinger, Gottmann und Eisen-Rieg (später) nur selbst belegen, was sie aus dem Lager entwendet hatten. Wir hatten so miteinander kräftig aufgerechnet! – Es waren nur diese vier Chaoten gewesen, die begünstigt durch den falschen Eingriff des ’Freundes Block’, unter Mithilfe von Schlenger und Hofmann, größte Probleme machten. Nur, gemein war, dass damit Material aus dem Sortiment fehlte, das auch wieder dringend für Kundenlieferungen benötigt wurde. Aber das schaukelten wir irgendwie prima. – Zuvor stellte ich sämtliche vier großen MAN-Lastwagen vor die Eingangstore des Lagers, damit nicht noch mehr Unheil angerichtet werden konnte.

Im Taxi zurück zum Flughafen, Weihnachten ließen wir uns nicht durch diese Umstände verderben! Ich stellte brieflich allen Mitarbeitern entsprechende ultimative Schreiben zu, mit dem ’Programm der nächsten Wochen’. So wusste jeder, wenn er den kleinsten Fehler beging, wäre er fristlos ’draußen’. Es war in dieser Situation ein Triumph des kühlen Kopfes. Wir ließen uns nicht mehr irremachen von Mitarbeitern, die es nicht wert waren, unsere Mitarbeiter zu sein!

Uschi und ich nahmen in den nächsten Wochen ein großes Pensum auf uns. Zum Wochenende fuhren wir immer schön entspannt mit der Bundesbahn zum Chiemsee, am Sonntag, spät nachmittags, wieder hoch nach Frankfurt. So waren wir beide in diesen ersten Wochen des Jahres 1988 ein phantastisches

Team! Schließlich war ja parallel der komplette Umzug zu organisieren, denn unsere Idee mit dem Büro und Lager in der Nähe von München, die stand ja noch. Mehr Geld, als durch die Auflösung von Schwalbach, die Selbstentlassungen der Mitarbeiter, konnten wir doch gar nicht sparen!

In dieser Zeit war meine Mutter bei den Kindern am Chiemsee und das einzig Nervige an der Situation war, dass dann das ewige und besorgte 'Geseire' dieser Frau, zum Wochenende, noch zusätzlich unnötige Kraft forderte. Schon als 13-jähriger hatte ich sie mal 'Tauchsieder' genannt, aus gutem Grund. Dieses ständige Mitmischen, dieser Irrglaube, mit Worten die 'Vergangenheit' als Zeugen aufzurufen, für die, gegenüber 'allen' und ständig erbrachten Großzügigkeiten, unseren üppigen Lebensstil, und so weiter, und so weiter..... Was dann eben immer so von Müttern dieses Schlages kommt! Es war stressiger, als die harte Woche in Frankfurt! Und so war es endlich eine Erlösung, als die ersten LKW-Ladungen ins neue Lager nach Grasbrunn laufen konnten. Damit war die Fahrerei nach Frankfurt beendet, Uschi war wieder bei den Kindern, Großmutter Brunhilde konnte wieder nach Norddeutschland.

In diesen Tagen waren wir mit der Polizei ein gutes Gespann. Die mussten nämlich gleich nach Arbeitsaufnahme, Anfang Januar, den über Weihnachten vollzogenen Einbruch-Diebstahl aufnehmen. Zwei kleine, dumme, grüne Buben, im wahrsten Sinne des Wortes, die mal einen

Verkehrsunfall aufnahmen, mal eine Demonstration aushoben, die sollten nun mit großen Augen versuchen zu begreifen, was sich da zwischen den Feiertagen wohl abgespielt hatte. Wie gut, dass die Beweise doch tatsächlich auf der Hand lagen. Die Brechstange, mit der Schlenger oder Hofmann wohl vom Lager aus ins Büro gewaltsam eingestiegen waren, lag im Vorraum. Es musste der Tür Gewalt angetan worden sein, weil es so genannte FH-Türen = Feuerhemmende Stahltüren waren, die zwischen Lagervorraum und Büro eingebaut waren. Und warum denn gewaltsam ins Büro, nicht ins Lager? Weil sie natürlich die Lieferscheine, die sie nachträglich zu erstellen hatten, um ihre Fehlleistungen zu übertünchen, ins Büro schaffen mussten. Denn an dem besagten Freitag, dem 18. Dezember, lagen keine Papiere dort. Ich war ja der letzte im Hause! Man wollte also so den Eindruck erwecken, dass alles ordnungsgemäß gelaufen wäre. – Vier Stunden erzählten wir die Zusammenhänge, die Polizeibuben fuhren.

Es war nicht anders zu erwarten, Tage später rief der bearbeitende Innendienstler an und erbat, dass ich das ’ganze Theater’ nochmals schriftlich hereingeben sollte. „Wofür waren denn diese Kollegen bei uns? Wofür stahlen die uns vier Stunden kostbarer Arbeitszeit?“ – „Haben Sie denn schon Ihre Versicherung informiert?“ – Ja, die wollen in den nächsten Tagen vorbeikommen.“

Die Differenz der Gelder, die wir den ausraubenden Firmen zu zahlen gehabt hätten und den Wert, den sie sich nahmen, zusammen mit den Bosch-Maschinen vom Hofmann und Schlenger, machte für uns einen Betrag von rund 250.000 DM aus. = Also diese Summe wurde uns tatsächlich entwendet! – Das nun in Zahlen einer Versicherung zu beweisen, die darauf aus ist, jeden Pfennig Geldes zu verweigern, war eigentlich unmöglich.

„Ja. Sie müssen doch Warenbestandslisten haben und diese mit dem aktuellen Bestand vergleichen können?“ – Nur, bei der Fülle von zig-tausenden Artikeln, den zig-tausenden Geschäftsvorfällen, war es ausgeschlossen zu sagen, dass jetzt genau diese Stückzahl einer Ware nicht mehr am Lager ist, obwohl sie vordem noch mit so und so viel Bestand vorrätig war. Einfach unmöglich, eine solche Berechnung aufzumachen. (Wir befanden uns ja noch in der Zeit vor den simplen PCs, den simplen Programmen, die diese Bestandsfortschreibung und so weiter automatisch übernommen hätten. Heute..... ja, heute, ein Knopfdruck und wir hätten einen perfekte ’Anklageschrift’ ausgedruckt!) Nur, das mal einer Versicherung klarmachen, wie der Vereinigten Versicherungsgruppe! – Völlig unmöglich!

„Außerdem sei es ja gar kein Diebstahl gewesen. Ihre Mitarbeiter hatten doch die Schlüssel zur Eingangstür. Nur der Aufbruch der Zwischentür ist doch nicht Beweis für das kriminelle Vorgehen. Das könnte doch

So die Versicherung. – Ja, bei Veruntreuung passte kein Paragraph, wo man hätte zahlen müssen!

Die Staatsanwaltschaft Frankfurt gab mir zwei Jahre Zeit, um diese Dinge im Rahmen der Zivilgerichtsbarkeit klären zu lassen. Sollte ich ’gutes Geld’, ’bösem’ nachwerfen? So, wie es ständig die diversen Gläubiger in den Jahren zuvor machten, weil sie glaubten, dass ein Titel Recht und Befriedigung bringt? Wir hatten das Geld nicht. Nicht dafür! Die im Herbst 1987 erlebten Pleiten vom Polensky & Zöllner, Anton Dressler, Main-Asphalt und alle anderen Firmen aus der Dressler-Gruppe, hinterließen ebenfalls ein Loch von rund 250.000 DM. Nun diese erneute Summe von 250.000 DM, die ja nicht mehr ’da’ waren. Die Ware war gestohlen, von mir aus veruntreut, was macht das für einen Unterschied? Zusammen eine halbe Million DM! Da überlegt man sich jede Einschaltung eines nur Kompromisse produzierenden Anwaltes.

Im zehn Jahre zuvor praktiziertem Strickmuster wurde offensiv jeder sinnvolle, wichtige Lieferantenpartner angesprochen. Direktberechnungen hatten schon einmal Glück gebracht. Es sollte wieder funktionieren. Die Lage war bei weitem nicht so dramatisch, wie es die Handlungen dieser Betrüger über Weihnachten hätten ahnen lassen. Im Gegenteil. Nur, eine halbe Million Mark aus dem Nichts zaubern, das geht auch nicht so einfach, von heute auf morgen. Da gab es wieder einige Miesmacher unter den Lieferanten, die es einfach nicht verstehen wollten, wie es klappt. Das

war meistens in den Häusern der Fall, wo ’man’ wieder ’nur Sohn’ oder ’nur Neffe’ des Firmengründers war.

Aber auch andere, denen ich vertraute, die kamen selbst auf die ’schiefe Bahn’. Die mussten erst mit Prozessandrohungen zum Auszahlen der erwirtschafteten Provisionen gezwungen werden. Den größten Triumph hatte ich dabei mit den ’feinen Partnern’ Schwandt aus Remscheid. Dort schafften wir in gut 1.1/2 Jahren, nur mit Kleinwerkzeugen, durch Hunderte Einzellieferungen, über 30.000 DM zu erwirtschaften. Schwandts Problem war, dass wir ihm ’nur’ rund 12.000 DM ’schuldeten’. Es war also inzwischen längst stark umgekehrt. Und weil dieser Kerl, Uhlig hießen die Besitzer dieser Traditionsmarke Schwandt – Schwanen-Werkzeuge-, das wohl ahnte, ließ er sich mit seinen Abrechnungen über ein dreiviertel Jahr Zeit. Doch dann, als ich die Errechnung der Differenzen in die Hand nahm, es offensichtlich wurde, dass er rund 18.000 an uns zu zahlen hatte, da drehte und wendete er sich. 10.000 DM zahlte er aufgrund eines Ultimatums, die restlichen 8.000 DM musste ich erst noch vor dem Amtsgericht Wuppertal erstreiten. Und da die Grenze des Streitwertes beim Amtsgericht bei 5.000 DM liegt, führte ich zwei Prozesse über jeweils 4.000 DM, so konnte ich mich selbst vertreten! Nun konnte ich all mein Wissen aus diversen Jahren an der ’Front’ beweisen. Die Redeschlacht mit dem Schwandt-Anwalt war ein Genuss. Und, ganz wichtig, ich lebte in meinen Zahlen. Keiner konnte mir irgendetwas

widerlegen! Das imponierte dem Richter. Ich gewann! Alles!

Natürlich war es schade, dass eine Partnerschaft über 15 Jahre nun so auseinander gehen musste. Schließlich passten unsere Programme doch ideal. Aber alles konnten wir auch damals nicht auf einmal haben, und so blieben einige Beziehungen auf der Strecke.

Auf der Strecke blieben leider, neben Partnerschaften, auch viele Sachgüter, die durch wirkliche Dummheiten meiner Mitarbeiter einfach unwiederbringlich waren. Wenn ich die Augen schließe, dann beginnt es mit einem Mercedes-Transporter, dessen Motor mit Schlamm statt mit Öl fuhr..... Ein anderer Mercedes-Transporter wurde unter Drogeneinfluss eines Fahrers auf einer Hauptverkehrsstraße in Wiesbaden frontal zusammengefahren..... Ein Fahrer setzte unseren damaligen 'Feuerwehrwagen', einen roten Toyota-Kombi, gegen eine Leitplanke. Totalschaden. Der danach gekaufte Ford-Escort-Kombi hatte das gleiche Glück, nicht älter als ein Jahr zu werden, weil sich der Fahrer von der neben ihm sitzenden Auszubildenden Gottwald in den Lenker greifen ließ. Das junge Fräulein hatte gerade den Führerschein und meinte, entsprechend reagieren zu müssen..... Das war alles vor dem Umzug nach Grasbrunn gewesen.

Nun in Bayern sollte alles anders werden. Wir reduzierten uns auf uns selbst, nur noch Fahrer wollten wir einstellen. Doch zunächst nahmen wir auf

Empfehlung eines alten, guten Kunden, der ISG aus Neu Isenburg, einen ’freien Mitarbeiter’, dem wir monatlich 3.000 DM netto ’auf die Hand’ zahlten. Er war ja so ein ganz williger Typ, dieser Romwalter. So ganz durchblickte ich seinen Lebensweg aber nicht..... Er träumte immer von seiner ’alten Zeit’, in der wohl vieles für ihn günstiger gelaufen war. Bei uns wollte er ’Mädchen für alles’ spielen. – Alles, was er tat, ging mindestens ein wenig daneben.

Ob er mit dem LKW nur knapp 50 km auf der Autobahn zu einem Schiebekarrenhersteller zu fahren hatte, das Gebäude schon von weitem sichtbar, direkt in der Ausfahrt liegend, er brauchte einen ganzen Tag dafür, weil er die Firma suchte. In München war er überhaupt nicht einzusetzen. Da fand er nie wieder zurück. Am Schreibtisch war er auch das Genie schlechthin: Auf die Frage eines Kunden, Strabag’s Darmstädter Einkäufer Lothar Gonschorek, „wo denn unser LKW bliebe?“ sagte er, unter ’Anblasen’ der Beethov’schen Sinfonie Nr.9 „Da, da, da, di..... Ja, das würde ich auch gerne wissen!“ – Die Installierung eines telefonischen Weiterschalters ließ uns die Möglichkeit, uns endlich vom letzten aller ’festen’ kaufmännischen Mitarbeiter zu befreien!

In Bayern gehen die Uhren anders

Grasbrunn war der von uns gefundene Standort, ganz nahe bei München. Die zeitliche Nähe zum ’heute’ lässt nicht vermuten, dass das, was uns nun ereilen musste, im Grunde umfangreicher an Dummheiten, Minderwertigkeiten und Frechheiten war, als alles, was wir in den Jahren zuvor erlebten. Und dafür gab es nur eine Erklärung: Wir waren jetzt in Bayern. Und da scheinen die Uhren tatsächlich anders zu gehen!

Bevor wir einzogen, hatten wir schon den ersten, richtigen Krach mit dem Makler, der auch gleich kleiner Bauunternehmer war, und der von uns den Auftrag hatte, die Räumlichkeiten entsprechend für uns herzurichten. Das hatte der sich schön ausgemalt. Uns die Renovierung für über 10.000 DM zahlen lassen und dann mit gelogenen Parolen unseres Mitbewerbs aus München, den Mietvertrag für nichtig erklären wollen!

Wir schalteten praktisch mit dem ersten Tage einen Anwalt ein..... und hätten diesen besser nicht beauftragt. Klar, in einem persönlichen Gespräch mit dem Vermieter des Lagers wurde alles geklärt und von daher hatten wir dann nie mehr Probleme. Nur war das doch ein Fehlstart und wenn dieser kleine Bauunternehmer noch so unbedeutend war, ein neuer, dringend benötigter Kunde war schon weniger. Sicher, was wollte der uns bringen, außer Ärger? Doch in der Summe war für uns immer wichtig zu wissen, dass auch ’Kleinvieh Mist macht!’

Mist machten die bayrischen Verhältnisse auch so genug. Es gab keinen geeigneten Fahrer vom Arbeitsamt! Der eine hatte spät nachmittags sein Weißbier nötiger und der Gedanken, den Weißwurstäquator überschreiten zu müssen, machte ihn depressiv. Ein anderer meldete, so ganz nebenbei, ein Speditionsgewerbe an und als ich ihn morgens um 6.00 Uhr schon etwas früher zum Arbeitsbeginn wecken wollte, da meldete sich sein Anrufbeantworter: „Hier ist der automatische Anrufbeantworter der Firma Baus-Eiltransporte.....“ So, oder ähnlich klang es wohl. Das war die Erklärung, warum die Fahrten durch München und Umgebung so lange andauerten! – Als er um 7.00 Uhr eintraf, konnte er nach wenigen Sekunden wieder gehen, für immer.

Über den Studentendienst gab es ziemlich brauchbare Burschen. Das ist der feine Unterschied zur Arbeitsmoral, ’heute’, in den Betrieben. Ein Arbeitnehmer ’muss’ seinen Job ausüben, ein Student ’will’, weil er dringend Geld braucht. Und dieses ist ’mehr Motivation’, als Firmentreue, soziale Sicherheit. Wir entschieden uns, nur noch mit Studenten zu arbeiten. Mammeli war so einer, den hatten wir allerdings auch noch aus Frankfurt mitgenommen. Der konnte dann in der Firma schlafen, wenn er nur im Raume München zu tun hatte. Ebenso der Rust. Doch dann kamen so ein paar Münchner dazu.

Steffens und Rust sollten einmal in der ’Frankfurter Ecke’ einen LKW-Tausch vornehmen. Steffens kam mit einem für das Rhein-Main-Gebiet beladenen

Wagen gen Norden gefahren. Rust hatte aus der Remscheider Ecke ’seinen’ Wagen bestückt..... Eine dutzendfach erprobte logistische Leistung, die mit unserem minimalen Aufwand von allen bestaunt wurde. Doch an diesem Morgen war mehr als Sand im Getriebe der Beiden. Beim Steffens leuchtete das Ölkontrolllicht auf. Der dachte sich, „wenn der Rust bis hierher gekommen ist, dann reicht das auch noch bis zur nächsten Tankstelle.“ –

Irrtum! Motor kaputt. Sinnlos ihn zu erneuern, wir hatten bis zu diesem Tage 4 große MAN-LKWs. Da waren es nur noch 3, damit konnten wir leben. Dass es nun ausgerechnet den Wagen mit der Anhängerkupplung erwischte, war doppeltes Pech. So mussten wir unseren tollen Tandemanhänger verkaufen, er war sinnlos geworden.

Ein paar Tage später wickelte sich auf der Autobahn bei Neu Isenburg ein viel zu schneller Audi um einen anderen LKW von uns. Es war ein Wunder, dass dieser Wagen ’nur’ Totalschaden hatte, dennoch, die ’Runterfahrt’ bis Grasbrunn konnte er durchstehen und unserem Fahrer war zum Glück nichts passiert. – Da waren es nur noch 2 LKWs.

Mammeli übersah dann anlässlich des Oktoberfestes die Straßenbahn in München und bescherte so unserem kleinen Blitztransporter, einem Ford Fiesta, das Aus. Ich will nicht wimmern, aber so kamen in kürzester Zeit Umstände zusammen, die einen Wertverlust von mindestens einer viertel Million DM

ausmachten! Sicher, gebrauchte Dinge, doch wollten wir diese erneuern, diese Summe reichte ja gar nicht. Und leider hatte es die neuesten LKWs getroffen und die etwas älteren, keiner war älter als vier Jahre, verursachten nun auch mal Reparaturen. Also, weg mit diesen letzten beiden MAN's. Wir hatten keine Lust mehr diese fixen Kosten zu tragen. Jetzt wurde nur noch nach Bedarf geleast und gemietet.

Dazwischen wurden wir immer wieder aufgeschreckt durch Unverschämtheiten der alten Mitarbeiter. Zum Beispiel wollte sich der Schlenger noch aufgrund eines selbst angelegten 'Überstundenbuches' rund 36.000 DM ertrotzen! Dieser 'dumme Wicht', dem ich monatlich 'schwarz' 500 DM in die Hand drückte, für seinen großen Zeitaufwand. Er fuhr nämlich morgens und abends fast eine Stunde im Auto und war dennoch morgens meistens pünktlich. Ja, 'Advokat ist Anwalts Liebling' – so hieß doch ein Werbespruch aus dieser Zeit. Zum Glück war es mit einigem Schriftwechsel getan, den einmal unser Anwalt, noch aus Schwalbach, positiv beendete. Aber was soll ich sagen, Schlenger war auch ein Katholik! Natürlich war der nur kleinkariert und dachte, einem vermeintlich angeschlagenen Schreiber noch einmal in die Tasche greifen zu können.

Wonka wollte auch allen Ernstes noch eine Wechselklage durchbringen, weil wir ihm, um flüssig zu bleiben, seine monatliche Vergütung per Wechsel gaben – er trat als Selbständiger auf. Jeden anderen, aber nur nicht diesen letzten Wechsel löste ich ein!

Den Prozess, obwohl bekanntlich die so genannte ’Wechselstrenge’ greift, den verlor er! Ich konnte das Chaos, das er hinterließ, als Aufrechnungsgrund beweisen.

Um in der Gemeinde Grasbrunn eventuell auch gleich einen Kunden zu haben, stellten wir uns beim Toupettragenden Bürgermeister vor. Dort hatte nämlich unsere ’liebe Konkurrenz’, Giesler hieß dieser Kleinbürger, glaube ich, schon längst böses Blut ausgeschüttet; dadurch gab es ja diesen Tanz mit dem Makler / Bauunternehmer Schumann. Der Vermieter hatte uns zu diesem Besuch geraten..... Wir werden nie wieder einen solchen sinnlosen Rat befolgen! Wir mussten uns in diesen wenigen Augenblicken derart primitives Geschwätz anhören..... Ich erinnere mich noch gut, wie er sagte: „Unsere Gemeinde hat genügend Sozialfälle, wir brauchen da nicht noch einen weiteren.....“ So eine ’kleine Null’! Was wusste diese miese CSU-Type denn schon? Fehlinformationen, nur Giesler’s Geschwätz, nahm der Kerl daher, um seine bayrische Trutzburg aufzubauen. So quasi ’sie könnten uns Preußen hier nicht gebrauchen’.

Wir brauchten nicht Grasbrunn, sondern nur den nahen Standort zu München. Die Nähe zu München war auch die Nähe zu einem Bekannten, aus der ’guten, alten Fußballzeit’. Ein Banker. Soll ich noch mehr dazu sagen? Wir gaben ihm ’alles’ was wertvoll erschien. Lebensversicherungen, Gold und so weiter, und erhielten einen ’dicken’ Überziehungskredit. Bei

den festen kam er gerne mit seiner Frau zum Chiemsee. Später drängte er dann auf die Auflösung der gegebenen Sicherheiten. – Besser, wir wollten ihn aus dem Kreuz haben. Ich muss nicht betonen, dass das auch wieder ein Katholik war?

Einige Gläubiger aus alten Schwalbacher Zeiten hatten uns eingeholt. Auch hier mussten wir die Dienststelle des Obergerichtsvollziehers Richert mit einbeziehen, um regelässig diese ’Partner’ zu befriedigen. Aber nach all den Jahren geschickter Handhabe dieses Instrumentes, war nicht Panik angesagt, sondern ziemlich angenehme Zusammenarbeit. Der Bayer ’von Gottes Gnaden’ konnte das wohl zunächst so nicht ganz verstehen. Immerhin hatten wir ihm mit unserem Zuzug einiges an Arbeit aufgeladen. Als aber mit der Zeit meine gegebenen Worte griffen, merkte auch er, dass wir den richtigen Weg hatten.

Um meine ’letzte GmbH’ zu erhalten, zahlten wir jeden noch so bösen Drängler. Da taten manche Summen echt weh. So schnell waren ja die verlorenen Hunderttausende nicht wieder eingespielt! Irgendwie stand dann aber wohl nur noch eine Zahl von rund 140.000 DM im Raum.

Parallel hatte das Münchner Registergericht durch eine Frau Dr. Friedrich einen Anhörungsbogen geschickt, wo ich mich zu erklären hatte, ob diese GmbH zahlungsfähig sei, oder ob im Sinne des

Konkursgesetzes von 1934 ein Konkurs zwangsweise eingeleitet werden sollte.....

Das waren ja Töne, wie ich sie nie zuvor hörte. Da konnte jeder Gläubiger, und wenn er nur 134,70 DM zu bekommen hätte, einen solchen Antrag stellen! Und ich hätte jedes Mal die gleiche Arbeit? Bilanzen etc., etc. Nein, nicht mit mir! Briefe wurden ausgetauscht, ich erklärte die Situation, den Weg daraus und das es mit der Buchhaltung noch etwas andauern könne, weil 'alles auf einmal' nicht geht..... Es kam zunächst keine Antwort. Auf der anderen Seite wollte jetzt aber der Richert wissen, ob er mich zu einem Termin zur EV für die GmbH laden müsse. – Jetzt drängte ich die Frau Dr. Friedrich.

Es war eine wundervolle Leistung, diese Ahnungslose von der Richtigkeit meines Weges zu überzeugen! Einiges 'wenn' und 'aber' konnte ich spielend auslöschen. Ich wusste ja, wovon ich sprach! Zum guten Schluss sagte sie: „Okay, Sie können so weiterschaffen." –

„Nein, nun will ich gar nicht mehr! Mir genügte dieser Triumph, von Ihnen das 'Okay' für mein Handeln erhalten zu haben. Jetzt drehen wir die Sache mal um. Ab morgen schicke ich Ihnen die Gläubiger direkt ins Haus und Sie bezahlen dann mit Ihren Paragraphen von 1934! Was nützt Ihre heutige Zusage? Morgen kommt der nächste chaotische Gläubiger und glaubt sich im Recht, mich allein mit seinem Papierkrieg beschäftigen zu können! Ich habe keine Lust mehr!

Sie haben mir heute rund 140.000 DM geschenkt. Ich danke Ihnen!“

Die war so etwas von sprachlos, dass ich ihre Reaktion vergessen habe. Am nächsten Tag legte ich die eidesstattliche Versicherung für die GmbH ab. Und jetzt folgte ich den Ratschlägen der Justiz und machte mich zunächst einmal nicht weiter narrisch. Bis hierher hatte ich immer mit aller Energie eine löchrige Decke mit herumgeschleppt und deckte doch jeden schön warm damit zu! Jetzt war es an der Zeit, die Gesetze zu nutzen und all unsere Möglichkeiten auszuschöpfen. Es hatte sich ja nichts geändert. Nur, dass von ’heute’ an die Firma unter dem Namen meiner Uschi lief! So einfach war es! So einfach wollten es ja alle Gesetzestreuen!

Mit diesem ’Schlag’ gegen die bayrische Justiz hatte ich mir ein Dienstzimmer mundtot gemacht, nicht aber die Breite der fleißigen Staatsdiener besiegt. Dazwischen machte sich aber nochmals das Gerechtigkeitsgenie Laas aus Königstein bemerkbar, der, auf Basis sich selbst stützender Falschaussagen, zu einem weiteren Widerrechtsurteil nutzte.

Bis in unser privates Chiemsee-Haus verfolgten mich die alkoholisierten Anrufe eines alten Gläubigers aus ’Einzelfirma-Zeiten’. Der hatte immer noch nicht verstanden, dass es diese Firma nicht mehr gab. Oder er wollte, besser, konnte nicht verstehen, denn Alkohol frisst bekanntlich auch Gehirnzellen. Also wurden in einem ’wundervollen’ Prozess der Schlenger,

Hofmann und der Schwalbacher Gerichtsvollzieher Merle als Zeugen aufgeboten. Wer etwas von dem versteht, was da damals als ’Urteilsbegründung’ geliefert wurde, der hätte erkennen müssen, dass es hier um ganz normales kaufmännisches Handeln ging. ’First In’, ’First Out’..... So eine alte Lager-Regel. Doch da nicht nur Laas, auch seine ’Blutsaugenden Belastungszeugen’ ein Interesse daran hatten, es mir, dem Schreiber, noch einmal zu zeigen, wurden, und das ist absolut nachweisbar, Falschaussagen zur Basis dieses Widerrechtsurteils gemacht!

Nicht nur, dass der wirtschaftliche Schaden – ganz klar errechnet – bei maximal 3.000 DM lag, und dieser Betrag ja durch schon laufende Geschäfte und weitere, zukünftige, stets zu reduzieren gewesen wäre. Die unglaubliche Höhe eine Strafe für ein Handelsgeschäft diesen Ausmaßes! 10.000 DM Geldbuße! – Und im nüchternen Zustand hatte dieser ’alte’ und ’neue’ Lieferanten - ’Partner’, Binder sein Name, der Direktberechnungsidee nicht nur zugestimmt, sondern bereits durch neue Lieferungen untermauert!

Was soll’s: Wenn der Mob zusammenhält, dann hat die Elite nirgends eine Chance! – Wenn man das weiß, zieht man sich besser zurück. Aber ich wollte Widerspruch einlegen und eine Behandlung in neuer Instanz, weg von diesem selbstgefälligen Richter Laas. Merkwürdig war, dass mir das Urteil nicht rechtskräftig zugestellt wurde, so konnte ich dann, als ich von der Existenz des Urteils durch die

Zahlungsaufforderung der Finanzkasse Frankfurt erfuhr, gar nicht rechtzeitig Widerspruch einlegen! – Über ein entsprechendes Gesuch an den Oberstaatsanwalt in Frankfurt wurde dann monatelang hin- und hergefeilscht, bis ich das Glück hatte, dass sich die bayrischen ’dienstgeilen Rechtshunde’, auf die Beute warfen. Denn es gab da Möglichkeiten, dass zum Wohle des ’Angeklagten’, noch nicht rechtskräftig behandelte ’Delikte’ zusammengefasst werden können. – So, oder ähnlich war die Begründung, die mich um die Zahlung für den ’Fall in Königstein’ kommen ließ! Was natürlich nicht hieß, dass es ’ohne alles’ ging. Dazu später.

Dazwischen lag noch so manche private Episode. Eine, die besonders die bayrischen Grenzbehörden beschäftigen sollte:

Da gab es drei fleißige Grenzschützer in Sachrang. Ich lasse die Namen dieser Wichte fort. Sie sind Lügner und haben zu Dritt die Unwahrheit beschworen! Und ich kann es beweisen!

Wie alles, weil ja sonst in dieser wahren Geschichte der letzten 20 Jahre aus meinem Leben, Zündstoff für mögliche neue Auseinandersetzungen läge. Die, um die es hier geht, die werden sich hüten! So wie ich jedem nur raten kann, der sich in den Zeilen erkannte, nicht noch einmal im Schlamm zu rühren, denn sonst würde ich mit Freuden nochmals gegen all jene ’Stinker’ antreten! –

Das nur mal so zwischendurch, weil ich so mutig mit ’Falschaussagen’ - Behauptungen hantiere. Heute

habe ich mehr Zeit, als damals..... Heute könnte ich jeden Termin wahrnehmen, damals musste ich Geschäfte machen. Die waren wichtiger, als ein bisschen mehr oder ein bisschen weniger ’Recht’ zu bekommen!

Ich fuhr mit meinem Rennrad auf den Grenzübergang Sachrang / Bichl zu. Ich meine, die österreichische Seite hieß so. Dort, auf der ’anderen’ Seite befand sich am Fuße eines, im Rennfahrerdeutsch ’saugeilen Berges’, der sich über 6 km gewaltig hinzog, ein ganz nettes Restaurant. Das sollte Treffpunkt mit meiner Familie werden. – Aus einiger Entfernung konnte ich sehen, dass mindestens zwei Pkw so einfach ’durchgewinkt’ wurden. Nun rollte ich langsam direkt auf den Grenzbeamten zu. Bremste mal höflich, um nicht gleich durchzurauschen und erwartete eigentlich, dass der Kerl ’in grün’ mich auch durchwinkt.....

„Grüß Gott, darf ich mal Ihre Papiere sehen?“ –

So ganz normal sind Sie aber nicht, oder?“ –

„Was sagten Sie?“ –

„Ich sagte, dass Ihre Art der Abfertigung wohl nicht ganz normal ist! Autos winken Sie durch und die Radfahrer, das sind die modernen Schmuggler von heute!?“ –

„Sie haben doch zuerst gesagt, ’ob ich noch normal bin’.“ –

„Wenn Sie das so verstanden haben?“ –

„Kommen Sie mal mit in das Dienstgebäude,“ herrschte mich der Typ an.

„Nein, das werde ich nicht tun. Sehen Sie zu, dass Sie wieder zügig zurückkommen mit meinem Ausweis!“ –
„Sie kommen jetzt da mit hinein!“ – deutete er auf das Grenzhäuschen.
„Ich bleibe hier draußen an der frischen Luft und werde mich so lange von meiner Fahrt erholen. Sehen Sie endlich zu, dass es hier weitergeht!“ musste ich ihm nun inzwischen etwas lauter hinterher rufen, denn er war schon bis zum Dienstgebäude gegangen. Eine Entfernung von mindestens 10 Metern, über die zwei Straßenseiten.....

Nach ein paar Minuten kam er an die Tür und rief mit festem Befehlston: „Kommen Sie doch mal bitte herein, da gibt es einiges zu regeln.“ –
Na ja, in deutschen Landen ist ’alles’ möglich, so dachte ich, und damit es nun wirklich weiterging, schließlich hatte ich ja ein gutes Gewissen, stellte ich mein Fahrrad an die Hauswand und betrat das Dienstgebäude. Dazu musste ich die Tür erst öffnen. (Nicht so, wie die drei ’Weisen aus dem Bayernland’ beeideten, dass die Tür geöffnet gewesen sei. – Das ist darum von Bedeutung, weil man sicher durch eine geschlossene Tür, dazu die Distanz von 10 bis 12 Metern – Straße und Vorplatz plus Arbeitsplatz, also mindestens 15 Metern, nicht einer Unterhaltung folgen kann!)

„Da haben wir ja den richtigen Fang gemacht!“ –
„Wie meinen Sie das?“ –
„Wenn ich Sie wäre, würde ich meine Klappe nicht so weit öffnen,“ meinte diese ’kleine Null’.

„Was erlauben Sie sich? Wer sind Sie kleiner Scheißer, dass Sie es überhaupt wagen, mich anzusprechen!?“ fuhr ich den Kerl an.
Die Tür aus einem anderen Dienstzimmer ging auf und es lugte ein anderes, bayrisches Beamtengesicht durch den Spalt.
„Sie wollen sich sicher auch einmal ein Bild vom ’tollen Fang’ machen, den Ihr Kollege da machte?“ –
Der Typ sagte nichts, sein Gesicht verschwand wieder.

„Und, was haben Sie denn so Aufregendes, dass Sie mir meine Zeit rauben!?“ brüllte ich jetzt ihn an.
„Sie sind wohl schon öfter mit dem Gesetz in Konflikt gekommen?“ meinte der grinsend.
„Geben Sie mir mal Ihren Namen, damit ich gegen Sie Dienstaufsichtsbeschwerde stellen kann.“ –
„Für Leute wie Sie, habe ich höchstens meine Dienstnummer.“ –
„Was wissen Sie denn, warum Sie hinter meinem Namen in Ihrem gläsernen Staat eventuell einige Bemerkungen finden!?“ –
Der gab mir seine Dienstnummer und meinen Ausweis. Genau in diesem Augenblick fuhr Uschi mit den Kindern vor. Ich sprang aus der Tür, die ich ja wieder erst öffnen musste (!) und rief sie. Die Drei im Auto staunten nicht schlecht = Ich da in diesem Grenzergebäude.....

Die Abfahrt nach Bichl machte mir nicht den großen Spaß. In der Pause erzählte ich meinen Lieben von dieser Begebenheit ausführlich. Ein frisches Trikot an

und dann konnte die eigentliche Schlacht des Tages geschlagen werden: dieser Berg musste besiegt werden! Nach gut 6 km, die Österreicher winkten mich freudig durch. Ein paar Meter weiter war der deutsche Grenzposten. Der wollte mich schon durchwinken, doch ich stieg ab. Das 'Wichtigste' hatte ich 'vorhin' vergessen: Die Anschrift, an die ich die Dienstaufsichtsbeschwerde zu richten hätte. Leider war in der Zwischenzeit Schichtwechsel gewesen, es waren keine 'alten Bekannten' anwesend. Mehr erstaunt, gab mir einer der angesprochenen Grünröcke die Adresse: „Präsident der bayrischen Grenzpolizei, München, und so weiter....."

Ich schrieb also meine Dienstaufsichtsbeschwerde über diese 'Nummer' so und so. Ja, wer sich selbst zur Nummer macht, kann ja wohl kein Großer sein! Und dieser Präsident wollte den Dingen nachgehen. Er bat um ein wenig Geduld.

Die Geduld kann man in einem Regime verlieren, wo es sich die Obrigkeit immer wieder so hindreht, dass sie selbst nicht angreifbar ist. Ein rückdatiertes Anzeigeschreiben über meine 'Beamtenbeleidigung', gleich mit zwei Zeugen dabei, wurde mir zugestellt! Jetzt war nicht ich der Ankläger, der kleine Beamte sah sich von mir beleidigt. – Okay, er hatte ja sogar Recht! Ich wollte ihn ja auch beleidigen, beziehungsweise treffen. Doch das, worauf es nun hinauslaufen sollte, ist eben der Tatbestand des Meineides. Wie konnten zwei Beamte im Dienstgebäude meine Worte hören? Wir unterhielten

uns in ’normalem’ Tonfall! Wie wollte man mir aus dem Satz „Aber so ganz normal sind Sie nicht“ – den ich ja umgedreht hatte in „so ganz normal ist Ihre Abfertigung hier aber nicht,“ einen Strick drehen!? Aussage gegen Aussage! Nicht so bei Gericht, wenn zwei Staatsdiener den dritten Nichtstuer auch noch stützen! Da ich ja nun aktenkundiger Beamten-Beleidiger war, lag diese Sache für die Staatsanwältin und den Richter in Rosenheim klar auf der Hand.

„Allein schon das arrogante Auftreten des Angeklagten hier heute in der Verhandlung. Seine abfälligen Äußerungen über Staatsdiener und die übereinstimmenden Aussagen der Zeugen, lassen den zweifelsfreien Schluss zu, dass der Angeklagte Schreiber bewusst den Beamten beleidigen wollte.“ (Womit diese ’hässliche Kuh’ ja Recht hatte!) – Der ’Spaß’ sollte 1.200 DM wert sein.....

Als der Richter den Urteilsspruch verlas, versuchte er auch mich zu beleidigen. Seine Worte habe ich nicht mehr in Erinnerung. Ich weiß nur noch, dass er ein paar saublöde Bemerkungen abgab, die ich wie folgt beantwortete: „Um mich zu beleidigen, da müssen Sie mindestens meinesgleichen sein, da kommen Sie aber niemals hin!“ – An seiner Miene konnte ich ablesen, dass er sehr schluckte.....

Um den Bayernstaat in Bewegung zu halten, legte ich Berufung gegen dieses Widerrechtsurteil ein. (Bezogen auf die Basis zu diesem Urteil, nämlich die Lügen der Zeugen!) Das zog sich dann immer schön

über Wochen hin. Doch die nächste Instanz wäre wieder einmal ein Landgericht gewesen und da herrschte bekanntlich Anwaltszwang. Wozu sollte ich unnötige Gelder für einen Schwarzkittel ausgeben? Irgendwie hatte ich ja auch meinen ’Spaß’ gehabt.....

Zu einem zweifelhaften Spaß kam es auf der Autobahn Salzburg / München, kurz vor dem Brunntaldreieck. Über Dutzende Kilometer, eigentlich von der Ausfahrt ’Tegernsee’ an, dort ist die Autobahn drei- bzw. sechsspurig in Richtung München ausgebaut, rollten drei Kolonnen im Trott mit nicht mehr als maximal 80 bis 90 Stundenkilometern. Und warum? Weil auf der rechten Fahrbahn ein Polizeikonvoi mit wohl 80 km/h dahin kroch und der typische deutsche Autofahrer-Scheißer, mehr neugierig, natürlich auch mit gefüllten Hosen, an diesen Grünen vorbei schlich..... So war das ein mieses hin und her und in der Mitte ging es tatsächlich am besten. So langsam war ich ganz vorne, in der zweiten Spur. Ich werde im VW-Bus nicht mehr als 100 km/h gefahren haben, denn immerhin hatte ich fast 1 Tonne Erdungsband (für die Baustelle des neuen Münchner Flughafens) geladen. Nun, an der Spitze, zog ich etwas an, als mich ein VW-Passat schnitt und mir eine Polizeikelle heraushielt. Genau am Brunntaldreieck standen wir nun auf dem Haltestreifen.

Drei Typen im ’Miami-Vice-Stil’ stiegen aus. Der eine kam auf meine Fahrerseite und bedeutete mir, dass ich aussteigen sollte. Ich zeigte ihm, dass er auf die

Beifahrerseite kommen sollte, dort drehte ich die Scheibe herunter.

„Sie haben mir überhaupt nichts zu sagen. Zeigen Sie erst mal Ihren Dienstausweis. Spielen hier auf der Autobahn Wild-West. Da kann ja jeder kommen!“ Ich nahm ein Stück Papier aus meinem Aktenkoffer und forderte einen Ausweis nach dem anderen. Die Kerle mussten draußen stehen, im Fahrtwind und wollten mir vorwerfen, dass ich ’rechts überholt hätte’. „Ich solle am besten meinen Führerschein nochmals machen,“ meinte einer dieser Vorwitzen, als ich ihnen vorhielt, „dass man gerade auf dreispurigen Autobahnen langsam rechts vorbeifahrend überholen darf!“ – So die neueste Rechtssprechung..... (Vor der ich mehr zufällig erfahren hatte.) –

„Wir sehen uns vor Gericht wieder,“ sagte ich, als ich ihren Anzeigebogen nicht unterschreiben wollte.

Drei Tage nach Ablauf der für diese Dinge geltenden gesetzlichen ’Verjährungsfrist’, nämlich nach 3 Monaten, erreichte mich der Bußgeldbescheid über 133,50 DM und 3 Punkte in Flensburg! Damit die Angelegenheit wohl an Bedeutung gewinnen sollte, wurde noch das ’Nichtblinken beim Fahrbahnwechsel’ moniert. Ein Irrsinn: Wie will jemand aus einem links von ’Dir’ fahrenden Fahrzeug erkennen, ob ’Dein’ Blinker auf der rechten Seite blinkt oder nicht!? Ich glaube vielmehr, dass man lieber noch einen fadenscheinigen Grund hinterher schob, um nicht nur mit der inzwischen wohl erkannten eigenen, falschen Rechtsauffassung, dass man eben doch rechts überholen darf, vor Gericht stehen zu müssen!

Widerspruch gegen diesen Bescheid erhoben, Hinweis auf Verjährung, Hinweis darauf, dass vom ’Nichtblinken’ bei der Autobahnaktion nicht die Rede war und gleichzeitig Anzeige gegen den Lenker des Fahrzeuges gestellt, der ja offensichtlich mit nur 80 km/h auf der linken Fahrbahn den Verkehrsfluss auf dieser 3-spurigen Autobahn behinderte!

Termin beim Amtsgericht München, allerdings mit nur zwei Zeugen, den dritten verschwiegen diese Typen Schneider und Huber, so hießen sie wohl, merkwürdigerweise immer. Zunächst nahm der nette Verkehrsrichter zu meinem Vorwurf der Verjährung Stellung. Da kann der Bürger nur wieder staunen, welche Winkelzüge man sich da hat einfallen lassen: Entscheidend ist das Datum der Bearbeitung durch den Sachbearbeiter, nicht das Versanddatum der Dienststelle oder gar das Eintreffen des Schreibens beim Empfänger! = So wird unter Bürgern geltendes Recht gebeugt! Da wird ein Datum gewählt, dass noch innerhalb der Fristen liegt, das erscheint dann auf dem Bescheid, in meinem Falle war das der 31.12.1991 und am 23.1.1992 wurde der Brief erst zur Post gegeben.....

Dann wurden die beiden Schlaumeier von der Polizei aufgeklärt, dass man sehr wohl im Kolonnenverkehr auf Autobahnen rechts vorbeifahren – sprich überholen – darf! Damit wäre eigentlich die komplette Grundlage des ’Falles’ widerlegt, nicht so in Bayern. Jetzt wollte man mir einreden, dass es doch durchaus möglich sein könnte, das Setzen des Blinkers zu

vergessen. Und der brave Richter meinte dann, „damit wir nicht ganz umsonst zusammengekommen sind,“ wollte er dafür 20 DM festsetzen, gegen die ich ja Widerspruch einlegen könnte.....

So geschehen, nach Erhalt einer ’Kostenrechnung’, die nun gleich von der ’Vollstreckungsbehörde’ kam. Enthalten waren die 20 DM ’Geldbuße’ und nun 2 x 20 DM Gebühren für das Verfahren, 6 DM förmliche Zustellungen, 37,60 DM Zeugengelder, 3,50 DM Auslagen. Zusammen 107,10 DM .....! Parallel kam dann gleich die Mahnung für die Bezahlung dieser Summe. Mein Schreiben wurde als ’unzulässig’ verworfen, weil es erst im Juni ’92 bei Gericht einging, und keine ’Wiedereinsetzungsgründe’ vorgetragen wurden.....

Wie soll das wohl klappen, wenn man am 1. Juni ein Schriftstück erhält, dann noch vor diesem Datum Widerspruch einzulegen? Dieser Widerspruch sollte noch im Mai eintreffen, wo das Ausfertigungsdatum der Behörde der 22. Mai war..... Schlicht und ergreifend Betrug! Lächerlichkeiten, die schließlich zu einem ’Fall’ hochgespielt wurden. Eine Woche nach Erhalt dieses Beschlusses war wieder Gelegenheit, Widerspruch gegen diesen Bescheid zu erheben. = Das ist ja das Besondere am ’Rechtssystem’, Widerspruch einlegen, kein Problem. Es verteuert sich nur die Angelegenheit. Der ganze Apparat verschanzt sich hinter Paragraphen, hinter Fristen, und mit dem größten Bedauern wird dann auf die bestehende Rechtsordnung hingewiesen. – Mir blieb nur, auf die

über 2 Billionen Mark hinzuweisen, die dieser Beamtenstaat seinen Bürgern bis dahin auf die Schultern legte und durch sinnloses Handeln täglich neue Kosten verursacht!

Den Konventionen folgend – Die bayrische Justiz

Ein fleißiger bayrischer Staatsanwalt, Musiol sein Name, nicht so erfolgreich, wie sein Namensvetter aus der EX-DDR, der ja Bobfahrend unter anderem olympische Medaillen gewann, wollte auch einmal so richtig anschieben! Der ließ nicht locker. Alle schriftlichen Erklärungen, monatelanges Abtasten und Beschimpfen – es half nichts. Die Staatsanwaltschaft München sah sich veranlasst, im Sinne von Konventionen des Jahres 1934 (!), Anklage gegen Roman Schreiber zu erheben. Bis zum 13. Dezember 1988 hatte ich es geschafft, mit 'Kilometern' bedruckten Papiers gegen die Vorwürfe und Anschuldigung des bayrischen 'Rechtsstaates' anzukämpfen.

„Haben Sie denn nun inzwischen Konkursantrag gestellt?" fragte mich laienhaft der Musiol, als ich zum ersten Aufeinandertreffen mit dem 'Rechtsstaat', vor dem Hintergrund des (damals) nicht von allen begriffenen Sanierungskurses, in Münchens Amtsgericht antreten musste.

„Die ganz große Ahnung haben Sie aber wohl nicht!?" gab ich zurück, bevor die Sitzung überhaupt eröffnet wurde.

Der Richter Mohs, so voll gefressen wie ein Mops, im viel zu knappen Sakko unter dem geöffneten Talar, stellte mit freundlich rundem Gesicht seine Fragen und begann mit: „Fühlen Sie sich gesund?" – Im nachhinein muss ich es als Beleidigung auffassen, so,

wie sich immer die fleißige Beamtenschar, stets pingelig, bei jedem sich bietenden Anlass, beleidigt fühlt!

Es war ein Monolog, ein Referat in Wirtschaftsfragen, ein Vortrag vor Ahnungslosen! Ich fühlte mich als Sieger in dieser Auseinandersetzung, denn es folgte den damals gestellten Anträgen des Staatsanwaltes NICHTS. Es folgten dann die Monate des Sanierungskurses mit dem 'Höhepunkt' des beschriebenen Telefonates mit der Frau Dr. Friedrich, und dem dann von mir eingeleiteten 'Ende' meiner letzten GmbH.

In der Nähe unseres Hauses am Chiemsee stand, mehr als auffällig, wochenlang ein roter Opel mit Münchner Kennzeichen. So einen bezahlten Nichtschafferjob wünscht sich wohl jeder, der 'Ja' zu diesem Polizeistaat sagt. Nur wer weiß, wie hart Geldverdienen ist, so richtig, meine ich, und nicht 'nur' den Lebensunterhalt einbringen, dem schwillt der Kamm bei solchen Kostenverursachern! Diese Bayern hätten natürlich viel früher aufstehen müssen, um nun diesen fleißigen Preußen auch nur einmal persönlich aus seinem Grundstück kommen zu sehen. Das wird ihnen in den vielen Monaten, die 'sie' dort standen, nicht einmal vergönnt gewesen sein. So war auch später nie ein Wort davon zu hören, wo ich mich denn nun in Deutschland aufhielte. Ob im Norden oder Süden? Diese Recherchepleiten wurden später nie erwähnt, auch nicht, dass eines Tages in Lübeck,

frühmorgens die Kellerräume in Hause meiner Mutter durchsucht wurden.....

Man suchte nach Bilanzen oder Unterlagen meiner Firmen! Kosten über Kosten wurden sinnlos produziert, obwohl die Sachlage klar war. Nein, man hoffte noch mehr belastendes Material zu sichern, um aus einem Bürger in 'Schwierigkeiten' einen richtig 'schweren Fall' machen zu können! – Aber das hatten wir ja schon: Immer am falschen Ende beginnen. Da ist man stark! – Sicher nicht nur in deutschen Landen! Überall, wo Obrigkeit so vorherrscht. Überall, wo 'Rechtsstaatlichkeit die Freiheit des einzelnen schützen soll. Dabei gängelt 'sie' nur die Masse, damit die Interessen der Großfinanz gesichert bleiben.....

Und das Finanzamt hatte wohl auch ein Interesse, denn an diese Behörde hatte ich ja zu 'Lebzeiten' der letzten Firma entsprechende Schreiben gerichtet, um Geduld und Verständnis gebeten. Doch als ich die Auflösung betrieb, war für mich auch klar, dass ich nicht einen Handschlag mehr für die Vergangenheit tätigen würde!

In der Zeit von 1988 bis zum Ende 1989 war für den fleißigen Musiol genügend Arbeit aufgelaufen. Etliche kleine, bayrische 'Stinker' meinten ihren Teil zur Vernichtung dieses Preußen, aus bayrischer Sicht, beitragen zu müssen und stellten so allerlei Anträge. Das passte gut in den verletzten Rahmen des im Dezember '88 so erfolglos gebliebenen Musiol. Nur, so einfach war es wohl nicht, für ihn.

Während sich abwechselnd mal Königstein, mal Frankfurt mit den schon vordem geschilderten ’Fällen’ befassten, die ja bewusst von mir, weil des Kämpfens an manchen ’Fronten’ müde, als ’verloren’ akzeptiert wurden, meinte die Staatsanwaltschaft München, die drei ehemals nicht in meinem Sinne mitziehenden Unternehmen aus dem Raume München auf den Plan zu rufen. Als Zeugen gegen den ’Betrüger’ Schreiber wurden sie aufgeboten. Um endlich ’seine’ Hauptverhandlung zu bekommen, benötigte der Musiol bis zum 14. Januar 1992!

Und da ich ja bereits schon einmal mit diesen Leuten in Wirtschaftsfragen ’so prima harmonierte’, mussten die belastenden Faktoren um den Straftatbestand der ’Konkursverschleppung’ und der ’Nichtbilanzierung’ hinzugefügt werden! – Obwohl zu diesem Zeitpunkt, nun schon über fast 2.1/2 Jahre (!), keinerlei Negativmeldungen gefunden werden konnten! Offiziell gab es ja gar keine Firma ’Schreiber’ mehr; ich bot also für niemanden einen Angriffspunkt, und doch musste im Sinne der Konventionen des Jahres 1934 (!), der ’Schuldige’ gefunden und verurteilt werden! – Obwohl ich ja als Folge der erlittenen Pleiten um mehr als 1.000 Mal höher geschädigt wurde, als die, die sich ’betrogen’ fühlten, baute der Staatsanwalt Musiol seine Thesen erneut auf eigenen kaufmännischen Unkenntnissen!

Und ich bleibe auch heute dabei, dass niemand am Ende wirklich auch nur einen Pfennig mir anhängen kann! Zum einen sind alle Forderungsbeträge immer

inklusive der kalkulierten Gewinne. Sie verschweigen immer die bis dahin getätigten Umsätze, inklusive der auch hier wiederum enthaltenen Gewinne! Und sie verheimlichen die Summen, die sich Gewinn mindernd in den Bilanzen niederschlagen! – Ich spreche jetzt von den Lieferanten, die sich teilweise als die großen Betrogenen aufspielten! -

Klar, bei einer Klitsche, wie dem Folien-Lieferanten Schneider, der dann seine Firma aus gesundheitlichen Gründen verkaufte, könnte tatsächlich ein 'Loch' entstanden sein. Doch der war ja 'am Ende' von so minderwertigem Format, dass es nichts ausmacht, diesen oder jenen kleinen Flecken auf der Weste zu tragen! Dafür hätte ich Hunderte Weißmacher aufzählen können und ich wollte diese eigentlich auch als Zeugen haben, bei dem folgenden Spektakel.

Doch der mir zugeteilte Pflichtverteidiger Dingfelder meinte, man würde mir jeden dieser Zeugen glauben, egal ob 50 oder 100. Es käme gar nicht auf diese positiven Aussagen an. Die Negativen, die im Sinne der dann greifenden Konventionen auftreten, die machen einen solchen Prozess aus! Heute meine ich, dass ich darauf hätte bestehen sollen, wirklich diese Hunderte Positiven zu benennen. Die Arbeit, der Kostenaufwand. Das hätte doch so richtig in diesen sinnlosen Racheakt des Musiol passen können! – Aber vielleicht hätte ein solcher Aufwand den Prozess verhindert? –

Dieser Rechtsanwalt Dingfelder war ja ein sehr netter Kerl und ein angenehmer Zeitgenosse. Doch im Grunde war er ja die personifizierte ’Heuchelei der Rechtsstaatlichkeit’! Er wurde eingesetzt, ’weil bei der zu erwartenden Strafe’ (so die schriftliche Begründung für die Zuweisung des Pflichtverteidigers) ein Anwalt anwesend sein sollte. Aber doch nur, um den schönen Schein des demokratischen Rechtsstaates zu wahren! Ich wollte keinen schwarz bekittelten Rechtsverdreher! Und es war von Anfang an eine abgekaterte Sache!

Die ’Beweisaufnahme’ am Dienstag, dem 14. Januar 1992, begann um 9.00 Uhr. Ich wiederholte nicht die Daten zu meiner Person, weil ich so demonstrieren wollte, dass zum einen alles nur ein lächerliches Palaver war, zum anderen ich nicht der ’Angeklagte’ sein könne! Natürlich gab es einigen Wortwechsel mit dem fetten Richter Mohs. – Ja, so machte ich mich dann ’schuldig’ – durch die Missachtung des Gerichtes!

Die lächerlichen Zeugen ergaben für den Musiol ein dürftiges Erfolgserlebnis! Das kaufmännische Gestammel der ’Betrogenen’ konnte ich mit Fakten widerlegen, beziehungsweise allen bewusst machen, dass die Buchhaltungen der anwesenden Firmenvertreter keinerlei Ahnung gehabt hätten, meinen vorgeschlagenen, und von ’Hunderten’ anderen mitgegangenen Weg zu folgen! – Es dauerte bis zu den Mittagsstunden und die Sitzung sollte am frühen Nachmittag fortgesetzt werden.

Mein Rechtsanwalt Dingfelder hatte gewaltige Probleme damit, als er in das kleine Restaurant des Gerichtes trat und ich ihm klarmachte, dass ich bereits soeben telefonisch für uns beide einen Tisch im Königshof in München organisiert hätte..... Klar, er willige ein, auch weil ich ihm bedeutete, dass ich 'hier' nicht essen würde und so fuhr mich mein 'Pflichtverteidiger' in seinem Wagen in den Königshof, unserem Stammrestaurant in München.....

Der Wagenmeister wunderte sich, dass ich einmal nicht auf der Fahrerseite ausstieg und der gute Rechtsanwalt Dingfelder hantierte nervös mit seinen Schlüsseln, denn so ganz konnte er dieser Zeremonie keinen Spaß abgewinnen. Er sollte nun auch noch sein Schlüsselbund in fremde Hände geben..... Oben, im Restaurant, war der schönste Fensterplatz für uns bereitet. Per Handschlag begrüßte ich die Oberkellner..... Dem Dingfelder müssen meine 'eidesstattlichen Versicherungen' in den Magen geschlagen haben. Ich glaube, so richtig wohl fühlte er sich die ganze Zeit nicht!

Und auch, wenn er damals meinte, dass der Herr dort am Nebentisch, nicht Schalck-Golokowsky war, er war es. Ich behaupte es nur mit Nachdruck auch heute noch, weil es die Pikanterie unseres Essens verdeutlicht! Da sitzt ein Pflichtverteidiger mit seinem 'unschuldigen' Klienten, auf dessen Kosten, im feinsten, teuersten Restaurant zu München, während einer Gerichtspause.....

Und ein vom Staat gedeckter ’Millionenverschieber’ sitzt und speist am Nachbartisch!

Am frühen Nachmittag war das Spektakel dann auch im Gericht beendet. Ein neuer Termin wurde anberaumt, weil zur Urteilsfindung auch sämtliche Akten aus dem Bundesarchiv Berlin benötigt wurden. Und diese lägen noch nicht vor. Der gute Herr Dingfelder spielte für die Rückfahrt wieder Chauffeur und setzte mich vor seiner Kanzlei dann ab, weil ich dort meinen Wagen parkte. Um diesem Tage aber noch die Krone aufzusetzen, übergab ich ihm 500 DM in bar, mit den Worten, „dass er damit ja eventuell seine Pflichtverteidigerseele ein wenig trösten könne..... Und je nach Ausgang der Angelegenheit, müsse das nicht der letzte Betrag gewesen sein.“

Er nahm das Geld auch glatt. So habe ich heute das Recht, es jedem deutlich zu sagen: „Pflichtverteidiger sind auch nur Menschen.“ Und wie er mir gegenüber immer verdeutlichte, „nur von den Pflichtklienten könne er seine Kanzlei auch nicht betreiben!“ –
Aber den Konventionen folgen! –
Klar, immer und jeder nur in seine eigene Tasche!

Und so, wie schon vom ersten Tage an feststand, dass ich eine ’Gesamtstrafe’ von 1 Jahr und 2 Monaten, zur Bewährung erhalten sollte, so wurde nur noch über den zu zahlenden Bargeldbetrag gefeilscht!
140 Tagessätze a 30 DM = 4.200 DM.
Damit meinte dieser ’Rechtsstaat’ Recht gesprochen zu haben! ’Im Namen des Volkes!’ – auch noch! Bis es

zu diesem Widerrechtsurteil kam, mussten nochmals zwei weitere Termine anberaumt werden, weil die Akten immer noch nicht komplett waren! Und was machte dieser feiste Richter Mohs, obwohl keinerlei Weiterkommen in der Sache möglich war, nur „weil wir ja heute hier wieder zusammengekommen sind“ ? Er verlas das ’Strafregister’ des Schreibers! Im Zuschauerraum eine Schulklasse, denen musste ja etwas geboten werden! ’Vorbestraft’ wegen Beamtenbeleidigung, da und da, und dort und dort, und so weiter..... Das werde ich diesem ’fetten Kerl’ nie vergessen!

Dann ein neuer Termin, immer noch keine kompletten Akten. Ich weiß nicht, ob mein fleißiger Pflichtverteidiger nicht auf Niederschlagung der ganzen Angelegenheit hätte drängen können, oder müssen!? Im Grunde fuhr ich ja für diese Schauauftritte stets von Lübeck nach München! Wenigstens für die Justiz! Aber das spielte keinerlei Rolle! Im 4. Termin dann endlich, am 17. Februar 1992, schaffte es der bayrische ’Rechtsstaat’, den Angeklagten Roman Schreiber wegen ’Betruges’ in der zuvor geschilderten Härte zu verurteilen.

Die Begründung bewahre ich mir für mich als einziges Schriftstück aus der Vergangenheit, aus diesem Deutschland, auf. Es bündelt die ganze Kleinkariertheit des geschaffenen Staates, des ’Rechtsstaates’! Es wird mir ein stets bleibender Grund sein, nicht wieder in dieses Land zu fahren!

„.....Roman Schreiber, durch diesen Staat mittellos gemacht, auf Grund falscher Rechts-, Wirtschafts- und Sozialpolitik!“

Diese Zeilen schämte ich mich nicht, so deutlich unter jedes Schriftstück zu setzen, dass ich mit diesem Staate noch austauschte, weil sie WAHR sind!

Analyse – Oder doch eine Gebrauchsanweisung, eine Lösung?

Die geschilderten Konflikte hätten noch hier und da ausgeschmückt werden können. Sie sind ja nur die kräftige Spitze des Eisberges, mit dem ich mich konfrontiert sah, in meinem über 20-jährigen Kampf! Dazwischen liegen noch diverse private Erlebnisse, die alle kräftige Spuren hinterließen! Soll ich aber zum Beispiel all die Undankbarkeiten erwähnen, die auf mangelnder Erziehung basieren? Ich hätte ja Tausende Beispiele! Die Menschen sind in diesem Deutschland zu denen geworden, von denen ich mich abwenden musste! Die Unverschämtheiten, ob im Privaten, im Berufsleben, beim Hobby, einfach überall! Ich wollte sie nicht mehr ertragen müssen! Darum lud ich meiner Familie auf, meinen Weg mitzugehen und dieses Land für immer zu verlassen!

Und diese Deutschen schufen sich ein solches 'Rechtssystem', erdulden selbst täglich Gängeleien, leisten sich ein Millionenheer von nichtschaffenden Beamten! Ertragen die stets enger zu drehende Freiheitsschraube, die fiskalische sowieso! ..... Und dann wundert sich alle Welt, warum der primitive Bürger sich am einfachsten seine Lösungen selber schafft: Ausländerhass, Rechtsradikalismus! Das sind nur einige der Folgen einer Unfreiheitspolitik! Das sind auch die Folgen von ewigen Gängelungen! Dann möchte nämlich 'Lieschen Kleinschmidt' auch einmal aufhorchen lassen. Da nimmt man sich die Gruppe, wo es am einfachsten ist! Die Ausländer! Aber das nur

am Rande. Das ist für mich eine Erklärung, warum dieses Ventil gesucht und gefunden wird!

Mein Ventil war immer direkt gerichtet. Nie hinterhältig, sondern dort, wo der Wind, der Strom herkam, die Quelle des Übels entsprang. Doch zu diesem Mut wird man nicht ermuntert, den bekommt man auch nicht von Haus aus ’mitgeliefert’ – noch dazu aus einem Elternhaus, wo durch ’Ja-Sagen’ schon einmal dem Schicksal freien Lauf gelassen wurde. In der Phase des Wiederaufbaus waren unsere Eltern mehr damit befasst, den persönlichen Dingen nachzugehen, und das war ja sicher aus deren Sicht richtig so. Nur, zu kritischen Staatsbürgern wurden wir, mein Bruder und ich, nicht erzogen. Zu angepassten Typen!

Nur durch den täglichen Kampf gegen alle, die sich mir in den eingeschlagenen Weg stellten, bin ich zu dem geworden, der ich heute bin. Und ich bin gerne so ein Nörgler, so ein Miesepeter, der nichts von flachem Humor hält. Mögen mich die meisten als trockene Type charakterisieren, sie mögen eventuell Recht haben. Doch es ging mir nie darum, ’everybody’s - Darling’ zu sein. Aus einem Sunnyboy-Image wächst man ja auch schnell wieder heraus, wenn man die, die einem ein solches Etikett anhängten, längst überholt hat.

Man geht ja nicht hin und sagt zu sich: „Ich will so und so sein, oder werden, oder auf andere wirken.“ Man wird auch zu dem gemacht, der man letztlich ist. Man ist das Produkt aus all den gemachten Erfahrungen.

Wenn ich den ’schlecht’ wäre, dann könnte ich es mir leicht machen und sagen: „Ich bin so schlecht geworden, weil ’Ihr’ – die Gesellschaft – mich zu diesem schlechten Typen gemacht habt!“ Umgekehrt würde das auch für einen ’guten’ Roman Schreiber gelten.

’Gut’ oder ’schlecht’ war eigentlich nicht die Frage. ’Frei’ oder ’unfrei’, das war viel wichtiger für mich! In Regeln sich bewegen, die anderen keinen Schaden zuführen! Selbst sich Freiheiten nehmen, wo sie anderen keine Unfreiheiten aufladen! Danach habe ich bislang gehandelt.....

Eine freie Gesellschaftsordnung, die dem Einzelnen Raum lässt, sich zu entfalten! Wer 24 Stunden arbeiten möchte, soll es doch tun können. Wer natürlich einen Tanklastzug als Fahrzeugführer zu lenken hat, der sollte seine Grenzen kennen und in Verantwortung gegenüber allen anderen Verkehrsteilnehmern entsprechende Pausen machen – doch Pausen machen müssen.....?

Okay, Übermüdung ist der häufigste Grund für das Versagen im Straßenverkehr. Aber diese Unfälle geschehen trotz bestehender Verordnungen und Einschränkungen und Kontrollen! Es ist lächerlich, zum Beispiel einem Erwachsenen, Familienvater, vorzuschreiben, wenn er 4 Stunden seinen LKW lenkte, dann eine halbe Stunde vor Ankunft bei sich Zuhause, eine Pause einlegen zu sollen, obwohl er sich noch fit fühlt. – Und Frau und Kinder eventuell auf

ihn warten. – Nein, Bußgeldbescheide! Die Geldquelle ’Bürger’ ist unerschöpflich! Wenn dieser Fahrer nach 3 Stunden müde wäre, macht er ja auch eine Pause!

Ladenöffnungszeiten wären das gleiche Thema. Es geht in Deutschland nur darum so, wie es läuft, weil dort zu starke Gewerkschaften ihre Mitglieder gängeln. Und stets werden Forderungen aufgestellt, die nur die eigenen Vorteile des Gewerkschaftsbosslebens sichern sollen. Die Wahrheiten werden vor der Masse verheimlicht. Die Schraube der Forderungen wird immer weiter gedreht. Aber ich sagte ja schon beim Thema ’Mittelstand’: Diesen ’gilt’ es zu bekämpfen! Und auch die Gewerkschaften haben nur dieses zum Ziel!

Für alles und nichts gibt es Regelungen, Verordnungen, Erlasse. Vereinigungen, Verbände, Organisationen. Es wird geredet und getagt..... und um mit ’Heinz Erhardt’, dem großen Komiker und Kabarettisten zu reden, „wann tagen sie, nachts tagen sie!“ Und so weiter..... Immer auf Kosten der Masse. Darum strebt ja auch jeder möglichst in diese Verbände, Organisationen, um auch einmal ’wichtig’ zu sein. So schaukelt sich eine ganze Gesellschaft immer tiefer in die größer werdende Mittelmäßigkeit. Es zählt nicht mehr Qualität, nur noch Quantität. Die Kleinen haben den Mut verloren und hängen sich an die Rockzipfel der Großen.

Niemand hat den Mumm laut aufzuschreien und die Dinge, die wirklich faul sind im Staate Deutschland, zu

benennen. Es steht ja auch überall gleich eine Klage wegen irgendeiner Beleidigung ins Haus. Und einen beleidigt man immer. Da die cleversten Organisationen, die Banken und Versicherungen, sich ja auf ihre Kundschaft entsprechend eingeschossen haben, ist es leicht, eine ganze Gesellschaft sich gegenseitig gegen ’alles und nichts’ versichern zu lassen. ’Advokat ist Anwalts Liebling.’ – Überfüllte Gerichte, Minderbesetzung der Staatsanwaltschaften werden beklagt. Am Ende muss die Gesellschaft wieder dafür aufkommen, weil ja wieder mehr Staatsdiener eingestellt werden müssen. – Und das alles wird mit Zahlen belegt und begründet. Wie immer alles mit Zahlen belegt werden soll.

„Warum baten wir Dich doofen Bürger über die letzten 40 Jahre nach dem 2. Weltkrieg so unendlich zur Kasse?“ – „Ja, der große, rote Papiertiger, da, hinter dem Eisernen Vorhang.“ –

Als dort alles zusammenbrach, war die Überraschung groß. Ein solcher desolater Haufen, wie der im Kalten Krieg aufgeblähte Ostgegner, hätte logistisch ja nicht eine Woche gegen die hochgerüsteten NATO-Staaten bestehen können! – Wo war über all die Jahre der Geheimdienst, der solches schon hätte erkennen müssen!? Wo waren die Erkenntnisse, die ’unsere fleißigen Friedenspolitiker’ aus der ’roten Ära’ mitbrachten, als sie die kommunistischen Machthaber hofierten? Sind die mit geschlossenen Augen durch diesen kargen Osten gereist? ..... Aber nein, es war ja viel besser, das Volk weiter im Unklaren über ’die da hinter dem Vorhang’ zu halten! Da ließ sich doch viel

besser die offensive Rüstungspolitik betreiben. Hunderttausende Arbeitsplätze mussten nicht neu geschaffen werden. Panzerbau war doch ’in’, und alles für diese Bereiche.....

Jährlich 1 Milliarde Deutsche Mark zum Bau von Straßen zahlten die westdeutschen Bundesbürger für die ’Brüder und Schwestern’ im Osten! Und Tatsache war, dass man dort davon den total verarschten Bürgern Südfrüchte kaufte!

Wie froh werden die ’Friedenspolitiker’ in der Welt sein, dass es mehr Krisenherde denn je auf der Welt gibt! Da braucht man sich um die Rüstungskonzerne nicht so sehr sorgen! – Aber klar, das trifft natürlich für alle Kriegstreibenden Nationen gleich zu! Im Rüstungswettlauf sind die US-Amerikaner genauso schlecht oder schnell voran, wie die Franzosen oder noch besser, die Engländer. Nur einmal Sky-News geschaut: Die funkelnden Augen eines in UN-Mission fahrenden englischen Panzerfahrers, ob in Serbien oder Somalia. Da freut sich Muttern in Manchester, da laufen wieder ein paar Bömbchen mehr vom Band!

Das meine ich unter anderem mit ’falscher Wirtschaftspolitik’!

Und wie wir alle in der Rüstungs-, sprich Verteidigungs-, oder besser Kriegspolitik regelrecht ’verarscht’ wurden, ja, so deutlich muss ich das sagen, so geschieht es auf allen anderen Gebieten! Der Sozialstaat wird herausgekehrt, indem man

’Arbeitslosigkeit’ bezahlt. Milliarden und Abermilliarden werden über Steuerauflagen eingetrieben, um es mit vollen Händen an Nichtschaffer wieder zu verteilen! – Klar, es gibt große Ungerechtigkeiten, immer wieder, und unverschuldet in Not geratene Arbeitswillige! Meistens aber doch hervorgerufen, durch falsche Verordnungen!

Das Recht auf Arbeit! Klar. Aber wo bleibt die Pflicht zur Flexibilität? Wenn sich der Arbeitnehmer durch das selbstfinanzierende System der Arbeitslosenkassen wenigstens tragen, oder im Notfalle aufgefangen würde. Es reicht aber doch nicht, was dort zusammengetragen wird. Das falsche System reißt immer tiefere Löcher in den Staatshaushalt, und das sind wieder ’wir alle’!

Das meine ich mit ’falscher Sozialpolitik’! –

Und aus allem ergibt sich dann noch eine Rechtspolitik, die in elementaren Bereichen auf dem Stand des ’1.000-jährigen Nazireiches’ fußt!

Das meine ich mit ’falscher Rechtspolitik’! –

Wenn Gesetze die völlige Gleichschaltung von oben und unten erreichen sollen, dann muss sich die Gesellschaft nicht wundern, wenn sie eines Tages ihre Funktionsfähigkeit verliert, jeder nur noch egoistisch seinen Weg geht und nur noch durch Einschaltung von Anwälten seine Rechte erstreiten lässt. Klar, so kann es auch gehen: Mehr Anwälte, mehr Prozesse, mehr

Gerichte. – Kostenverursachende Monstergebäude, die das Geld aus dem Wirtschaftskreislauf nehmen; dann, irgendwann, gibt es nichts mehr zu prozessieren – es wird nichts mehr zu verteilen sein!

Da ich all das seit über 20 Jahren beklagte, immer und überall, stieß ich an die Grenzen dieser Gesellschaftsordnung und ich sagte mir: „Ohne mich!“ Ich lasse mich nicht mehr benutzen, um in meinem Rahmen für Arbeitsplätze zu sorgen, für die ich allein verantwortlich bin, wo aber die Nutzer dieser Möglichkeiten nur an sich und die eigenen Vorteile denken brauchen! Die Gesetze schützen sie sogar dabei noch mehr, als mich.

Ich musste einen Weg finden, der meine mehr als 20 Jahre ’hartes Berufsleben’ nicht ganz sinnlos erscheinen ließ. Und ich fand diesen..... Auch dieser Weg ist nicht typisch, wie denn auch?

Ende

Ein paar Bemerkungen muss ich einfach noch loswerden:

Es ist Ende Januar 2003. Beim Tippen dieser Zeilen, die ja nicht als Beschäftigungstherapie eines alternden Revolutionärs gedacht waren, oder gar zur Neuentfachung meines alten Kampfgeistes dienen, sondern nur zur endgültigen Sicherung in einem perfekten Computer-File, fielen mir aus dem ursprünglichen Text doch einige Tippfehler auf, die ein richtiger Spelling-Checker, oder eine konzentriertere Nachlesung hätten finden müssen. So muss ich mich ja fast noch entschuldigen, bei den Hunderten Beschenkten, die diese Büchlein vor Jahren, so falsch, von mir erhielten. Klar, wenn man etwas schreibt, es wieder und wieder liest, überliest man sehr häufig die dümmsten, klarsten, offensichtlichsten Fehler..... So auch ich. Sorry! Ich weiß nicht, welche Garantie es in diesem neuen Buch gibt, doch ich habe ein besseres Gefühl. Darum ja auch das Neutippen! Denn ein paar Büchlein wären noch im Bestand und würden den Weg zum einen oder anderen Interessierten gefunden haben. Nun natürlich nicht mehr. Sie bleiben im Regal.

Sie sind sogar Beweis für meine richtige Analyse über die Werte der letzten zehn Jahre. Natürlich auch die davor, doch besonders die letzten 10 Jahre machen jedes geschriebene, provozierte Argument nur noch richtiger! Ich könnte mir auf die Schultern klopfen und sagen: „Gut gemacht, Roman!“ Aber es ist kein Anlass zur Freude, Recht zu haben!

Und auch nach so vielen Jahren den Staatsanwalt Musiol als Ankläger von Boris Becker in einem Steuerprozess in München über das Fernsehen verfolgen zu können, oder zu müssen, ist nicht Genugtuung! Der Musiol ist genauso weit wie vor über 10 Jahren! –

Selbst 'meinen' Dingfelder durfte ich das eine oder andere Mal über Satellit wieder sehen, wenn er mehr oder weniger prominente Rechtsfälle im Gericht zu München versuchte mit abzuwickeln. Es waren offensichtlich nicht nur Pflichtverteidigungen.....

Aber wie diese verflogenen 10 Jahre an den Gesichtern dieser beiden letzten Protagonisten aus Deutschland genagt haben, dass wäre fast schon wieder ein Grund um mir doch noch zu gratulieren: Zu meinem Weg ..... gegen den Strom!

Bisher außerdem vollendet:

(Stand Oktober 2019)

1.) Sieben Monate Ir(r)land sind genug!
Februar 1993, County Meath, Irland, / August 1993, Mindelo, Minho, Portugal

2.) Mein Name ist Snowi - oder: Die Geschichte einer irischen Katze
August 1993, Mindelo, Minho, Portugal

3.) O meu nome e Snowi - ou: A historia de um gato irlandes
(übersetzt ins Portugiesische von Carolina Padrao, Maia, Minho, Portugal)
August 1993, Mindelo, Minho, Portugal

4.) Die wahre Geschichte des Cico - oder: Wie ein richtiges Eselchen ein Fußballstar wurde
August 1993, Mindelo, Minho, Portugal

5.) ... gegen den Strom
Juli 1994, Boucas, Douro, Portugal

6.) Kleine Geschichten, die das Leben so schrieb...
Oktober 1994, Vilamoura-Quateira, Old Village, Algarve, Portugal

7.) Von einem der auszog, um nie wiederzukehren
Portugal / Frankreich / England
Sommer / Herbst / Winter 1995 / 1996

8.) Wie ein aufgeblasener Ballon
September 1995, Moigny Sur Ecole, Isle de France, Frankreich /
Herbst / Winter 1996, Exeter, Devon, England

9.) Französische Gedanken und andere kleine Geschichten
Dezember 1996 / April 1997, Exeter, Devon, England

10.) Ein Paar Fische für ein paar Tage - Kleine Geschichten zum Schmunzeln
Dezember 1999, Beas, Andalusien, Spanien

11.) Zwei Welten, eine Familie - Erzählungen
April 2000, Beas, Andalusien, Spanien

12.) Sieben Monate Ir(r)land sind genug!
Überarbeitete Neuausgabe mit einer ‘Nachlese’
Juli 2000, Beas, Andalusien, Spanien

13.) Lhasa Apso - Tierische Erlebnisse I.
Juli 2000, Juli 2002, Beas, Andalusien, Spanien

14.) Mortimer Mouse - Geschichten einer Stagemouse
August 2000, Beas, Andalusien, Spanien

15.) Neues von Mortimer Mouse - Das Erbe des Dobi D.
September 2000, Beas, Andalusien, Spanien

16.) Mein Name ist Snowi - Die Geschichte einer irischen Katze
Überarbeitete Neuausgabe mit einem ‘Nachtrag’
September 2000, März 2001, Beas, Andalusien, Spanien

17.) Mehr von Mortimer Mouse - Die Reise geht weiter
September 2000, Beas, Andalusien, Spanien

18.) Adventures of Mortimer Mouse - Story about a Stagemouse
November 2000, Beas, Andalusia, Spain

19.) ‘w’alter ‘w’illiams, der Internet’w’illionär - Eine Geschichte über ‘die Wahrheit’?
August 2001 / Mai 2002, Beas, Andalusien, Spanien

20.) ‘w’alter ‘w’illiams, the Internet’w’illionaire - A Story about ‘the truth’?
August 2001 / May 2002, Beas, Andalusia, Spain

21.) Kennst Du Kippel Kappel? - Erinnerungen I.
Mai 2002, Beas, Andalusien, Spanien

22.) Nicht gesandte Briefe
Juli 2002, Beas, Andalusien, Spanien

23.) Gesandte Briefe
August 2002, Beas, Andalusien, Spanien

24.) Die Familie Lumpi und Doris von Beas -
Tierische Erlebnisse II.
September 2002, Beas, Andalusien, Spanien

25.) ... gegen den Strom
neu bearbeitet
Dezember 2002, Beas, Andalusien, Spanien

26.) Erlebnisse mit Dr. Frasier Crane, auf Video
Januar 2003, Beas, Andalusien, Spanien

27.) New Stories With Mortimer Mouse - The estate of Doby D.
February 2003, Beas, Andalusia, Spain

28.) The Ultimate Music Encyclopaedia
February 2003 - ~, Beas, Andalusia, Spain

29.) More Stories From Mortimer Mouse - The Journey Continues
February 2003, Beas, Andalusia, Spain

30.) Es kommt mir doch ein wenig ’spanisch’ vor
November 2003, Cuenca, Castilla - La Mancha, Spanien

31.) Vierzig Steinige Jahre
October 2005, Cuenca, Castilla - La Mancha, Spanien

32.) Meine Animal Wall Of Pain
October 2005, Cuenca, Castilla - La Mancha, Spanien

33.) Dr. Juice And The Manhattan Juice Clinic
March 2006, Cuenca, Castilla - La Mancha / Spain

34.) Das Ende einer geglaubten Freundschaft
April 2007, Chalons-En-Champagne, Champagne - Ardenne, Frankreich

35.) Alte ‘Kameraden’
Juni 2007, Chalons-En-Champagne, Frankreich

36.) Yumi - 1000 Stunden Liebesdienst und noch viel mehr
Juli 2007, Chalons-En-Champagne, Frankreich

37.) Die Stegemann - Saga
Oktober 2007, Chalons-En-Champagne, Frankreich

38.) The Stegemann - Saga
October 2007, Chalons-En-Champagne, France

39.) Die Stegemann - Saga / The Stegemann - Saga
Das Original / The Original
Oktober 2007, Chalons-En-Champagne, Frankreich

40.) Die Manhattan Saft-Therapie
Juli 2008, Chalons-En-Champagne, Champagne, Frankreich
Hinter diesem schlichten Titel und der # 40 verbergen sich 202 Bücher mit Rezepturen für eine Fülle von Krankheiten und Problemen.

41.) The Manhattan Juice-Therapy
August 2008, Chalons-En-Champagne, France
Behind this simple title and the # 41 are hidden 187 books with recipes for a fullness of illnesses and problems.

42.) Ich weiß noch nicht … wo mich diese Erzählungen hintragen
September 2008, Chalons-En-Champagne, Frankreich

43.) I don't know yet … where these stories will end…
September 2008, Chalons-En-Champagne, France

44.) A Dream Of Freedom
> April > 2008, Chalons-En-Champagne, France

45.) Ismus
> Mai > 2008, Chalons-En-Champagne, Frankreich

46.) Immer wieder Sonntag
November 2008, Chalons-En-Champagne, Frankreich

47.) Mein Joly Joker
November 2008, Chalons-En-Champagne, Frankreich

48.) Das politische Jahr 2008
März 2008 / Dezember 2008
Chalons-En-Champagne, Frankreich / Franzen, Österreich

49.) Häusersuche in und um Österreich - Band I.
April 2009 / Januar 2010, Franzen / Kolbnitz, Österreich

50.) Gemeinsam Alt Werden
Januar 2010, Kolbnitz, Österreich

51.) Ein spektakulärer Umzug
Januar 2010, Kolbnitz, Österreich

52.) The Schreibergroup.com … and NOT:
April 2010, Kolbnitz, Austria

53.) Der Kümmerer - Vielleicht ein neuer Don Quichotte?
Juli 2010, Kolbnitz, Österreich

54.) Mein Bruder Harald
Juli 2010, Kolbnitz, Österreich

55.) Das politische Jahr 2009
August 2010, Kolbnitz, Österreich

56.) Zwei Welten - Keine Familie
Oktober 2010, Kolbnitz, Österreich

57.) Vielen Dank amazon.com …Ja, aber…
Dezember 2010, Kolbnitz, Österreich

58.) Das ehemalige Försterhaus von Kolbnitz - Band III.
Dezember 2010, Kolbnitz, Österreich

59.) Wellen - Erinnerungen II
Januar 2011, Kolbnitz, Österreich

60.) Häusersuche in Österreich - Band II.
Januar 2011, Kolbnitz, Österreich

61.) Kult 1. TV
Februar 2011, Kolbnitz, Österreich

62.) Das politische Jahr 2010
April 2011, Kolbnitz, Österreich

63.) Keine konkrete Krankengeschichte
April 2011, Kolbnitz, Österreich

64.) Das politische Jahr 2011
Dezember 2011, Kolbnitz, Österreich

65.) Das Wunder von Süsel - Es war und ist NUR die Natur!
April 2011, Kolbnitz, Österreich

66.) Gesundes Österreich! Leider nur eine Sprechblase!
April 2011, Kolbnitz, Österreich

67.) Rechtsstaat Österreich? Zweifel sind angebracht!
Mai 2011, Kolbnitz, Österreich

68.) Harald Fanderl, ein erfolgreiches Leben: Vom Koch zum Buchhändler
Juni 2011, Kolbnitz, Österreich

69.) Oberflächlich
Juni 2011, Kolbnitz, Österreich

70.) Lukewarm
June 2011, Kolbnitz, Austria

71.) Mal wieder etwas Neues vom alten Schreiber
August 2011, Kolbnitz, Österreich

72.) Promotion # 5
Oktober 2011, Kolbnitz, Österreich

73.) Das Politische Jahr 2012
Januar / Dezember 2012, Kolbnitz, Österreich

74.) Amazon, ein großes Missverständnis
Februar 2012, Kolbnitz, Österreich

75.) Hannes Hofer - Mein USA-Tagebuch
August 2012, Kolbnitz, Österreich

76.) Du bist, was Du isst
August 2012, Kolbnitz, Österreich

77.) Flieg kleine Zippi, flieg!
August 2012, Kolbnitz, Österreich

78.) Von Gerechtigkeit und Ungerechtigkeiten
November 2012, Kolbnitz, Österreich

79.) Ideen zum Erreichen von Gerechtigkeit
November 2012, Kolbnitz, Österreich

80.) No Reply
November 2012, Kolbnitz, Österreich

81.) Die Ursache allen Übels
November 2012, Kolbnitz, Österreich

82.) Die legendäre Reise
November 2012, Kolbnitz, Österreich

83.) Freunde - Friends
November 2012, Kolbnitz, Österreich - Austria

84.) Einbahnstraßen-Korrespondenz
November 2012, Kolbnitz, Österreich

85.) Beratungsresistenter Fußball
November 2012, Kolbnitz, Österreich

86.) Beratungsresistentes Krankensystem
November 2012, Kolbnitz, Österreich

87.) My USA
Januar 2013, Kolbnitz, Austria

88.) Das Politische Jahr 2013
Januar 2013, Kolbnitz, Austria

89.) Auf den Hund gekommen
März 2013, Kolbnitz, Austria

90.) Wahlk(r)ampf in Kärnten 2013
März 2013, Kolbnitz, Austria

91.) 1. Kärntner Saftladen
Mai 2013, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

92.) 2. Kärntner Saftladen
Juni 2013, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

93.) 3. Kärntner Saftladen
Juli 2013, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

94.) 4. Kärntner Saftladen
August 2013, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

95.) 1. Gesundheitstalk
August 2013, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

96.) Gespräche aus dem sauren Land - September 2013
September 2013, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

97.) Roman’s gesundes Frühstück
September 2013, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

98.) Roman's Healthy Breakfast
September 2013, Kirchhundem, Sauerland, Germany

99.) Manhattan Juice Clinic - Project
September 2013, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

100.) Das fällt mir dazu ein
September 2013, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

101.) 5. Kärntner Saftladen
September 2013, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

102.) 2. Gesundheitsgespräch
September 2013, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

103.) Unsubscribe
September 2013, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

104.) Gespräche aus dem sauren Land - Oktober 2013
Oktober 2013, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

105.) 6. Kärntner Saftladen
Oktober 2013, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

106.) 3. Gesundheitsgespräch
Oktober 2013, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

107.) Kein 'Happy End' im Försterhaus
Oktober 2013, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

108.) Gespräche aus dem sauren Land - November 2013
November 2013, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

109.) Ich wollte raus in die Welt - oder: Ich muss immer weiter!
November 2013, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

110.) 7. Kärntner Saftladen
November 2013, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

111.) 4. Gesundheitsgespräch
November 2013, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

112.) Gespräche aus dem sauren Land - Dezember 2013
Dezember 2013, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

113.) 8. Kärntner Saftladen
Dezember 2013, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

114.) 5. Gesundheitsgespräch
Januar 2014, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

115.) Rotzfrecher Regierungschef a.D.
Januar 2014, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

116.) 6. Gesundheitsgespräch
Februar 2014, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

117.) The New Year-speech of the retired President
Januar 2014, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

118.) 1. Europa-Talk
Januar 2014, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

119.) 9. Kärntner-Spezial-Saftladen
Januar 2014, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

120.) Ein Jahr Links-News
Januar 2014, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

121.) 2. Europa-Talk
Januar 2014, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

122.) Das Politische Jahr 2014
Januar 2014 – Januar 2015, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

123.) 5. Gespräch aus dem sauren Land
Januar 2014, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

124.) 10. Kärntner Saftladen
Februar 2014, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

125.) 6. Gespräch aus dem sauren Land
März 2014, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

126.) Das Fällt Mir Dazu Ein - Part I.
März 2014, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

127.) Das Fällt Mir Dazu Ein - Part II.
April 2014, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

128.) Das Fällt Mir Dazu Ein - Part III.
April 2014, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

129.) Das Fällt Mir Dazu Ein - Part IV.
Mai 2014, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

130.) Das Fällt Mir Dazu Ein - Part V.
Mai 2014, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

131.) Das Fällt Mir Dazu Ein - Part VI.
Juni 2014, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

132.) Das Fällt Mir Dazu Ein - Part VII.
Juni 2014, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

133.) Das Fällt Mir Dazu Ein - Part VIII.
Juli 2014, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

134.) Das Fällt Mir Dazu Ein - Part IX.
Juli 2014, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

135.) Das Fällt Mir Dazu Ein - Part X.
August 2014, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

136.) Meine Roadmap To Health
August 2014, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

137.) Das Fällt Mir Dazu Ein - Part XI.
August 2014, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

138.) Das Fällt Mir Dazu Ein - Spezial - Part XII.
August 2014, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

139.) Friends - Too
August 2014, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

140.) Das Fällt Mir Dazu Ein - Part XIII.
August 2014, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

141.) Das Fällt Mir Dazu Ein - Part XIV.
September 2014, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

142.) Das Fällt Mir Dazu Ein - Part XV.
September 2014, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

143.) Das Fällt Mir Dazu Ein - Part XVI.
Oktober 2014, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

144.) Das Fällt Mir Dazu Ein - Part XVII.
Oktober 2014, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

145.) Das Fällt Mir Dazu Ein - Part XVIII.
November 2014, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

146.) Das Fällt Mir Dazu Ein - Part XIX.
November 2014, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

147.) Das Fällt Mir Dazu Ein - Part XX.
Dezember 2014, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

148.) Das Fällt Mir Dazu Ein - Part XXI.
Dezember 2014, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

149.) Das Fällt Mir Dazu Ein - Part XXII.
Januar 2015, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

150.) Meine Videos auf MyVideo.de
November 2014, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

151.) Altliga-Fußball - Oder, Er ‘tanzte‘ nur einen Sommer
November 2014, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

152.) My Video On Dailymotion
December 2014, Kirchhundem, Sauerland, Germany

153.) Critical World Report # 1
January 2015, Albany, New York, USA

154.) Bevor Ich's Vergesse
Januar 2015, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

155.) Aus den Augen, aus dem Sinn
Januar 2015, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

156.) Das Fällt Mir Dazu Ein – Part XXIII.
Januar 2015, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

157.) Critical World Report # 2
January 2015, Albany, New York, USA

158.) Das Fällt Mir Dazu Ein – Part XXIV.
Feburar 2015, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

159.) Critical World Report # 3
February 2015, Albany, New York, USA

160.) Das Fällt Mir Dazu Ein – Part XXV.
Februar 2015, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

161.) Critical World Report # 4
February 2015, Albany, New York, USA

162.) Das Fällt Mir Dazu Ein – Part XXVI.
März 2015, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

163.) Critical World Report # 5
March 2015, Albany, New York, USA

164.) Das Fällt Mir Dazu Ein – Part XXVII.
März 2015, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

165.) Critical World Report # 6
March 2015, Albany, New York, USA

166.) Das Fällt Mir Dazu Ein – Part XXVIII.
März 2015, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

167.) Critical World Report # 7
April 2015, Albany, New York, USA

168.) Das Fällt Mir Dazu Ein – Part XXIX.
April 2015, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

169.) Aus gegebener Veranlassung - Die vielen Verletzten des FC Bayern München –
April 2015, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

170.) Critical World Report # 8
April 2015, Albany, New York, USA

171.) Das Fällt Mir Dazu Ein – Part XXX.
April 2015, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

172.) Critical World Report # 9
May 2015, Albany, New York, USA

173.) Das Fällt Mir Dazu Ein – Part XXXI.
Mai 2015, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

174.) Critical World Report # 10
May 2015, Albany, New York, USA

175.) Das Fällt Mir Dazu Ein – Part XXXII.
Mai 2015, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

176.) Critical World Report # 11
June 2015, Albany, New York, USA

177.) Das Fällt Mir Dazu Ein – Part XXXIII.
Juni 2015, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

178.) Critical World Report # 12
June 2015, Albany, New York, USA

179.) Das Fällt Mir Dazu Ein - Part XXXIV.
Juni 2015, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

180.) Critical World Report # 13
June 2015, Albany, New York, USA

181.) Das Fällt Mir Dazu Ein - Part XXXV.
Juli 2015, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

182.) Critical World Report # 14
July 2015, Albany, New York, USA

183.) Das Fällt Mir Dazu Ein - Part XXXVI.
Juli 2015, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

184.) Critical World Report # 15
July 2015, Albany, New York, USA

185.) Das Fällt Mir Dazu Ein - Part XXXVII.
August 2015, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

186.) Critical World Report # 16
August 2015, Albany, New York, USA

187.) Das Fällt Mir Dazu Ein - Part XXXVIII.
August 2015, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

188.) Critical World Report # 17
August 2015, Albany, New York, USA

189.) Das Fällt Mir Dazu Ein - Part XXXIX.
August 2015, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

190.) Critical World Report # 18
September 2015, Albany, New York, USA

191.) Das Fällt Mir Dazu Ein - Part XL.
September 2015, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

192.) Das Politische Jahr 2015
Januar 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

193.) Critical World Report # 19
September 2015, Albany, New York, USA

194.) Das Fällt Mir Dazu Ein - Part XLI.
September 2015, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

195.) Der Fluch des Internets
September 2015, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

196.) Critical World Report # 20
October 2015, Albany, New York, USA

197.) Das Fällt Mir Dazu Ein - Part XLII.
Oktober 2015, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

198.) Critical World Report # 21
October 2015, Albany, New York, USA

199.) Das Fällt Mir Dazu Ein - Part XLIII.
Oktober 2015, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

200.) Critical World Report # 22
November 2015, Albany, New York, USA

201.) Das Fällt Mir Dazu Ein - Part XLIV.
November 2015, Kirchhundem, Sauerland, Germany

202.) Critical World Report # 23
November 2015, Albany, New York, USA

203.) Das Fällt Mir Dazu Ein - Part XLV.
November 2015, Kirchhundem, Sauerland, Germany

204.) Radio Insanity Presents: Critical World Report # 24
November 2015, Albany, New York, USA

205.) Das Fällt Mir Dazu Ein - Part XLVI.
Dezember 2015, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

206.) Radio Insanity Presents: Critical World Report # 25
December 2015, Albany, New York, USA

207.) Das Fällt Mir Dazu Ein - Part XLVII.
Dezember 2015, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

208.) Radio Insanity Presents: Critical World Report # 26
December 2015, Albany, New York, USA

209.) Aus gegebener Veranlassung am Mittwoch, 28. Oktober 2015
Oktober 2015, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

210.) Das Fällt Mir Dazu Ein - Part XLVIII.
Januar 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

211.) Radio Insanity Presents: Critical World Report # 27
January 2016, Albany, New York, USA

212.) Das Fällt Mir Dazu Ein - Part IL
Januar 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

213.) Radio Insanity Presents: Critical World Report # 28
January 2016, Albany, New York, USA

214.) Das Fällt Mir Dazu Ein - Part L
Februar 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

215.) Radio Insanity Presents: Critical World Report # 29
February 2016, Albany, New York, USA

216.) Das Fällt Mir Dazu Ein - Part LI
Februar 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

217.) Radio Insanity Presents: Critical World Report # 30
February 2016, Albany, New York, USA

218.) Das Fällt Mir Dazu Ein - Part LII
Februar 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

219.) Radio Insanity Presents: Critical World Report # 31
February 2016, Albany, New York, USA

220.) Das Fällt Mir Dazu Ein - Letzte Folge - Part LIII
März 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

221.) Aus gegebener Veranlassung – Oster(n) und andere (faule)-Eier
März 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

222.) Das Video - Auf den Hund gekommen
März 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

223.) Bevor ich's vergesse - Erinnerungen mit Musik, 1948 - 1959
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

224.) Bevor ich's vergesse - Erinnerungen mit Musik, 1960 - 1963
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

225.) Bevor ich's vergesse - Erinnerungen mit Musik, 1964
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

226.) Bevor ich's vergesse - Erinnerungen mit Musik, 1965
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

227.) Bevor ich's vergesse - Erinnerungen mit Musik, 1966
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

228.) Bevor ich's vergesse - Erinnerungen mit Musik, 1967
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

229.) Bevor ich's vergesse - Erinnerungen mit Musik, 1968
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

230.) Bevor ich's vergesse - Erinnerungen mit Musik, 1969
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

231.) Bevor ich's vergesse - Erinnerungen mit Musik, 1970
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

232.) Bevor ich's vergesse - Erinnerungen mit Musik, 1971
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

233.) Bevor ich's vergesse - Erinnerungen mit Musik, 1972
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

234.) Bevor ich's vergesse - Erinnerungen mit Musik, 1973
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

235.) Bevor ich's vergesse - Erinnerungen mit Musik, 1974
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

236.) Bevor ich's vergesse - Erinnerungen mit Musik, 1975
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

237.) Bevor ich's vergesse - Erinnerungen mit Musik, 1976
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

238.) Bevor ich's vergesse - Erinnerungen mit Musik, 1977 - 1979
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

239.) Bevor ich's vergesse - Erinnerungen mit Musik, 1980 - 1982
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

240.) Bevor ich's vergesse - Erinnerungen mit Musik, 1983 - 1985
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

241.) Bevor ich's vergesse - Erinnerungen mit Musik, 1986 - 1989
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

242.) Bevor ich's vergesse - Erinnerungen mit Musik, 1990 - 1992
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

243.) Bevor ich's vergesse - Erinnerungen mit Musik, 1993 - 1995
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

244.) Bevor ich's vergesse - Erinnerungen mit Musik, 1996 - 1999
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

245.) Bevor ich's vergesse - Erinnerungen mit Musik, 2000 - 2001
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

246.) Bevor ich's vergesse - Erinnerungen mit Musik, 2002 - 2005
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

247.) Bevor ich's vergesse - Erinnerungen mit Musik, 2006 - 2009
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

248.) Bevor ich's vergesse - Erinnerungen mit Musik, 2010 - 2016
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

249.) Musik der Erinnerungen, 1948 - 1959
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

250.) Musik der Erinnerungen, 1960 - 1963
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

251.) Musik der Erinnerungen, 1964
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

252.) Musik der Erinnerungen, 1965
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

253.) Musik der Erinnerungen, 1966
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

254.) Musik der Erinnerungen, 1967
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

255.) Musik der Erinnerungen, 1968
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

256.) Musik der Erinnerungen, 1969
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

257.) Musik der Erinnerungen, 1970
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

258.) Musik der Erinnerungen, 1971
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

259.) Musik der Erinnerungen, 1972
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

260.) Musik der Erinnerungen, 1973
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

261.) Musik der Erinnerungen, 1974
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

262.) Musik der Erinnerungen, 1975
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

263.) Musik der Erinnerungen, 1976
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

264.) Musik der Erinnerungen, 1977 - 1979
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

265.) Musik der Erinnerungen, 1980 - 1982
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

266.) Musik der Erinnerungen, 1983 - 1985
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

267.) Musik der Erinnerungen, 1986 - 1989
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

268.) Musik der Erinnerungen, 1990 - 1992
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

269.) Musik der Erinnerungen, 1993 - 1995
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

270.) Musik der Erinnerungen, 1996 - 1999
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

271.) Musik der Erinnerungen, 2000 - 2001
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

272.) Musik der Erinnerungen, 2002 - 2005
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

273.) Musik der Erinnerungen, 2006 - 2009
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

274.) Musik der Erinnerungen, 2010 - 2016
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

275.) Roman's Erzählungen - Von Lügen und Lösungen
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

276.) Wer sich den Beifall der Massen sichern will
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

277.) Roman's Report - June 7, 2016
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

278.) Roman's Erzählungen - Brexit… Na und!?
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

279.) Ein wenig Völkerverständigung
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

280.) Das Politische Jahr 2016
Januar 2017, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

281.) Roman's Erzählungen - NATO-Alarm
Juni 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

282.) Tagträume in der Fingerhut-Allee
Juli 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

283.) Roman’s Erzählungen - Von Wahrnehmungen und Warnungen
Juli 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

284.) Roman’s Report – August 1, 2016 – Handout-Manifesto
August 2016, Kirchhundem, Sauerland, Germany

285.) Roman’s Erzählungen - Revolution
September 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

286.) Roman's Erzählungen - Waltaji, from Urban-Jungle into Village-Idyll
September 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

287.) Roman's Erzählungen - 'Leicht konfuses' Kärntner Kulturgespräch Part II
September 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

288.) Ein Alten-Report
September 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

289.) Noch nicht gesandte Briefe
September 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

290.) Ein Programm für 375.000.000
September 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

291.) Ein Blick auf Österreich, Europa und die Welt - mit Prof. Dr. Heinrich Wohlmeyer
Oktober 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

292.) Ein Blick aus (und auf) Deutschland, Europa und die Welt
Oktober 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

293.) Roman's Report - October 10, 2016
October 2016, Kirchhundem, Sauerland, Germany

294.) Roman's Erzählungen - Von Wahlen und Qualen
Oktober 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

295.) STOP THE WAR! ... and let's 'Rockin' In The Free World'
November 2016, Kirchhundem, Sauerland, Germany

296.) Ein Blick auf die USA
November 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

297.) Roman's Erzählungen - Von Verirrungen und Verwirrungen
November 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

298.) Roman's Erzählungen - Meine Qualen mit den Wahlen
November 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

299.) Roman's Erzählungen - 'Our World - reloaded'
Dezember 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

300.) Roman's Erzählungen - Ade Silvy ...and then there were three
Dezember 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

301.) Roman's Erzählungen - Jahreswende 2016-2017
Dezember 2016, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

302.) Roman's Erzählungen - Erinnerungen an die Zukunft - Happy Birthday, lieber Heinz
Januar 2017, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

303.) Das Politische Jahr 2017
Januar 2017 / Januar 2018, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

304.) Auch immergrüne Energie verblüht…
Januar 2017, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

305.) Wir Drei - Du, ein Thema & ich
Februar 2017, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

306.) Roman's Forderungen - Revolution 2017
Februar 2017, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

307.) Wir Drei - Du, Gerechtigkeit & ich
März 2017, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

308.) Der (überall) für die Rede-, Meinungs- und Pressefreiheit kämpfende Dr. Roman Schreiber
März 2017, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

309.) Fleischfresser sind Mörder
März 2017, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

310.) Meine letzten 60 Jahre in Europa
März 2017, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

311.) The Times They Are A-Changin'
März 2017, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

312.) Wir Drei - Prof. Dr. H. Wohlmeyer, Mr.Scrooge & ich
April 2017, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

313.) Roman’s Erzählungen – 600 Videos und nur wenig weiter
April 2017, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

314.) Roman’s Erzählungen – (M)ein Programm der ersten 100 Tage (überall)
April 2017, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

315.) Roman's Forderungen - 1.Mai 2017
Mai 2017, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

316.) Wir Drei - Prof. Dr. H. Wohlmeyer, Europa & ich
Mai 2017, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

317.) Roman’s Erzählungen – Wie lange noch?
Mai 2017, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

318.) (A)Sozialgerichtsbarkeit
Mai 2017, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

319.) Zweifelhafte Urheberrechtsverletzungen
Mai 2017, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

320.) Ohne Gesundheit ist alles nichts
Juli 2017, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

321.) Die Freunde, zum Dritten
Mai 2017, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

322.) Roman’s Erzählungen: Es geht ja immer weiter!
Juni 2017, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

323.) Roman’s Erzählungen: Wir Drei – Mein Computer, der Internet-Irrsinn & ich am 3. Juni 2017
Juni 2017, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

324.) Roman’s Erzählungen: Von Urheberrechtsverletzungen, Kreativität & Promotion
Juni 2017, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

325.) Roman’s Erzählungen: Geburts- und andere Gedenktage
Juni 2017, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

326.) Roman’s Erzählungen: Wir Drei - Was hältst Du von einem Friedensministerium
Juli 2017, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

327.) Roman's Erzählungen - Was kränkt, macht krank
Juli 2017, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

328.) Roman's Erzählungen - Die 23 ist nicht wirklich verflucht
Juli 2017, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

329.) Roman's Erzählungen: Wir Drei - Wir müssen mal etwas Positives aussenden
August 2017, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

330.) Aus gegebener Veranlassung - Was sind eigentlich Nachrichten?
August 2017, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

331.) Aus gegebener Veranlassung – Schluss mit Urlaub, jetzt ist Wahlkampf!
August 2017, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

332.) Aus gegebener Veranlassung - Bundestags-Wahlkrampf im Doofland 2017
August 2017, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

333.) Roman’s Erzählungen: Wir Drei - Die Kranken, die Ignoranten & ich
September 2017, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

334.) Aus gegebener Veranlassung - Herr Schulz schrieb einen (sinnlosen) Brief
September 2017, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

335.) Roman’s Erzählungen: Der Tag danach - Nachlese Herbst 2017
September 2017, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

336.) Meine Gerechtigkeitspartei
September 2017, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

337.) Roman's Erzählungen: Wir Drei – Tag der deutschen Einheit 2017
Oktober 2017, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

338.) MS & RG
Oktober 2017, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

339.) Mein Johannes
Oktober 2017, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

340.) Nur kurz – Alles Jamaika, oder was?
Oktober 2017, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

341.) Aus gegebener Veranlassung - Politiker & Lügen
Oktober 2017, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

342.) (M)ein Schreib-Engel
Oktober 2017, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

343.) Aus gegebener Veranlassung - Schluss mit dem Gefasel der Politiker
Oktober 2017, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

344.) Wir Drei - Klugscheißer, Professoren & ich
November 2017, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

345.) Aus gegebener Veranlassung - (M)ein erster Epilog
November 2017, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

346.) Aus gegebener Veranlassung - (M)ein zweiter Epilog
November 2017, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

347.) Wir Drei: Der 3.Dezember, (M)ein dritter Epilog & ich
Dezember 2017, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

348.) Roman's Erzählungen: Halbfinale - am 13. Dezember 2017
Dezember 2017, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

349.) Roman's Erzählungen: Finale - am 23. Dezember 2017
Dezember 2017, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

350.) Cloture - December 30, 2017
December 2017, Kirchhundem, Sauerland, Germany

351.) Zwei (spanische) Eroberer
Januar 2018, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

352.) Und die Freunde, zum Vierten
Januar 2018, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

353.) Das Manifest des Prof. Dr. Heinrich Wohlmeyer
März 2018, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

354.) Bevor Sie's vergessen - 10. März 2018
März 2018, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

355.) Das Politische Jahr 2018
Januar 2019, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

356.) Das sich überschätzende Geschlecht
April 2018, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

357.) Bevor Sie's vergessen - 12. April 2018
April 2018, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

358.) Diagnose - Krebs?
April 2018, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

359.) Einiges, das nicht verlorengehen darf
April 2018, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

360.) Bevor Sie’s vergessen - 16. Mai 2018
Mai 2018, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

361.) Bevor Sie’s vergessen - 23. Juni 2018
Juni 2018, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

362.) Weiteres, das nicht verlorengehen darf
Juli 2018, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

363.) La terapia de zumo española
Agosto de 2018, Kirchhundem, Sauerland, Alemania

364.) La thérapie de jus française
l'août 2018, Kirchhundem, Sauerland, l'Allemagne

365.) Die Geschichte des Garrincha von Beas
August 2018, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

366.) Die Mühen um optimale Internetpräsenz
August 2018, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

367.) Bevor Sie's vergessen - 15. August 2018
August 2018, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

368.) Sauer macht NICHT lustig!
September 2018, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

369.) Honi soit qui mal y pense
September 2018, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

370.) Bevor Sie's vergessen - 13. September 2018
September 2018, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

371.) Die Direkte Demokratie
September 2018, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

372.) Bevor Sie‘s vergessen - 3. Oktober 2018
Oktober 2018, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

373.) Mit Karikaturen zurückblicken
Oktober 2018, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

374.) Back In Business?
Oktober 2018, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

375.) Drei Schnepfchen im Treppchen
Oktober 2018, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

376.) Bevor Sie‘s vergessen - Gute Nachrichten für die Kriegstreiber
November 2018, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

377.) Von Sportverletzungen und heilenden Säften
November 2018, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

378.) Babette & Lukas
November 2018, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

379.) Bevor Sie‘s vergessen - Schlechte Stimmung, überall! Warum?
Dezember 2018, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

380.) Roman's Erzählungen - Jahreswende 2018 – 2019
Januar 2019, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

381.) Das Politische Jahr 2019
Januar 2019 - 2020, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

382.) Fünf Freunde
Januar 2019, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

383.) Roman's Forderungen - 1.Schaffung der Direkten Demokratie
Januar 2019, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

384.) Roman's Forderungen - 2.Freisetzung der Hälfte der Staatsdiener
Februar 2019, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

385.) Roman's Forderungen - 3.Halbierung der Bezüge und Kürzung der Renten der Staatsdiener
März 2019, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

386.) Roman's Forderungen - 4.Nur noch eine kleine europäische Armee
April 2019, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

387.) Roman's Forderungen - 5.Bedingungsloses Grundeinkommen
Mai 2019, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

388.) Roman's Forderungen - 6.Nur noch eine Welt-Währung
Juni 2019, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

389.) Roman's Forderungen - 7.Zerschlagung der Finanzstrukturen
Juli 2019,

390.) Roman's Forderungen - 8.Einführung einer hohen Finanztransaktionssteuer
August 2019, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

391.) Roman's Forderungen - 9.Krankmachende Nahrungsmittel mit hohen Steuern belegen
September 2019, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

392.) Roman's Forderungen - 10.Meerwasser-Entsalzungsanlagen
Oktober 2019; Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

393.) TOW – Technical Operation Worldwide
Januar 2019, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

394.) Anita, das Wunder der Natur
Januar 2019, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

395.) Der (nicht) vergessene Olympiasieger Jörg Woithe
Februar 2019, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

396.) The (not) forgotten Olympic champion Jörg Woithe
February 2019, Kirchhundem, Sauerland, Germany

397.) Der Russe, der ein Lette war
März 2019, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

398.) Erfolgstrainer Norbert Warnatzsch -
März 2019, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

399.) Zum Schwimmen braucht man einen langen Atem
September 2019, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

400.) (不) 被遗忘的 Jörg Woithe
April 2019, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

401.) Erfindung sucht Interessenten
Mai 2019, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

402.) Hundchen, willst Du ewig leben?
Juni 2019, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

403.) Das Manifest meines ‘Oldtimers‘ Prof. Dr. Heinrich Wohlmeyer ist aktueller denn je!
August 2019, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

404.) Wir werden von Wahnsinnigen geführt
September 2019, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

405.) Die Realisierung eines alten Traumes
Oktober 2019, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland

999.) Katalog - Catalog - 04.2019
April 2019, Kirchhundem, Sauerland, Deutschland
April 2019, Albany, USA

Schluss